Herner Anzeiger

Druck u. Verlag: Koethers & Röttsches, Herne, Bebelstr. 8, neben der Hauptpost
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis wöchentlich 60 Pfg. frei ins Haus gebracht. / Postscheckkonto: Dortmund 1907
Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- und Reklameteil: Carl Bartels, beide in Herne.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Amtlich beglaubigte Abonnentenzahl
Jeder Abonnent nebst Ehefrau ist gemäß den Bedingungen mit Mark 250.— versichert, wenn durch einen Unfall der Tod oder Ganzinvalidität eintritt.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pfg., auswärts 8 Pfg., Arbeits- und Wohnungsmarkt 5 Pfg. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pfg. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß Sammel-Nummer 52541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 122 (Erstes Blatt) — **Dienstag, den 28. Mai 1929** — **25. Jahrgang**

Regierungsumbildung in Preußen und das Konkordat

Wie das Zentrum dazu steht

Bedeutsame Rede des Abgeordneten Heß

Linz a. Rh., 27. Mai 1929.

Der Landtagsabgeordnete des Zentrums Dr. Heß hielt am Sonntag in einer großen Wählerversammlung zu Linz a. Rh. eine Rede über die Regierungsumbildung in Preußen und das Konkordat. Er führte u. a. aus, daß von der preußischen Zentrumsfraktion oft genug zum Ausdruck gebracht worden sei, daß sie

die Wiederherstellung der Großen Koalition in Preußen

nicht nur für wünschenswert, sondern auch **im Interesse einer konstanten politischen Linienführung im größten deutschen Einzelstaate für eine Notwendigkeit halte.** Daher habe die Zentrumsfraktion in Preußen wiederholt zu verstehen gegeben, daß sie dem **Wiedereintritt der Deutschen Volkspartei in die preußische Regierung** keineswegs unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg legen würde, was auch von den beiden anderen Koalitionsparteien gelte.

Die Verhandlungen im Februar hätten gezeigt, daß es schon besser sei, wenn man

Reich und Preußen die jeweilige Lösung der Fragen gesondert überlasse.

Es habe sich herausgestellt, daß es fast unüberwindliche Schwierigkeiten gäbe, wenn man die Regierungsbildung im Reich und Preußen miteinander verkoppele.

Redner berührte dann

die Haltung der Volkspartei bei den Februar-Verhandlungen

und führte dazu u. a. aus: Wenn die Volkspartei jetzt wieder den Anschluß an die Regierung wünsche, so solle sie diese Absicht als Politik auf lange Sicht ansehen. Zunächst müsse man sich wieder an das Zusammenarbeiten gewöhnen. Es liege der Preußenkoalition und jeder ihrer Parteien fern, der Volkspartei eine Situation zumuten zu wollen, die von dieser als Demütigung empfunden werden müßte. **Aber die Volkspartei müsse auch ihrerseits Verständnis dafür aufbringen, daß sich die Dinge nicht gleich im ersten Augenblick nach ihrem Wunsche gestalten ließen.**

Zur Frage des Konkordats

erklärte Dr. Heß, **daß die preußische Zentrumsfraktion sich unter keinen Umständen dazu hergeben werde, den Staatsvertrag zwischen Preußen und dem Heiligen Stuhl zum Gegenstand eines irgendwie gearteten politischen Handelsobjektes erniedrigen zu lassen.** Wenn es auch richtig sei, daß das Zentrum in Preußen als die Partei, in der die preußischen Katholiken in ausgesprochenem Maße ihre politische Vertretung erblicken, ein außerordentliches Interesse am Zustandekommen des Konkordates hat, so sei es doch ebenso wichtig, daß es sich dabei

um einen Staatsvertrag

handele, **an dem der preußische Staat nicht weniger interessiert sei als der Heilige Stuhl.** Man scheine aber hier und da zu übersehen, daß die katholische Kirche letzten Endes immer noch die Möglichkeit habe, **sich auf den Boden ihrer eigenen Rechtsbasis, d. h. auf das allgemeine Kirchenrecht zurückzuziehen.**

Redner hob dann die Haltung des preußischen Ministerpräsidenten Braun hervor, der sich wohl

aus Gründen der preußischen Staatsraison für das Konkordat

eingesetzt habe und es auch an einer entsprechenden Einwirkung auf die Mitglieder seiner Fraktion im Sinne des von ihm verfolgten staatspolitischen Zieles nicht fehlen lasse. Da ferner im Preußenkabinett über den Vertragsentwurf eine vollkommene Einigung erreicht sei, dürfe auch die Zustimmung der demokratischen Landtagsfraktion erreicht werden. Es bleibe abzuwarten,

wie sich die Opposition,

praktisch gesprochen die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei und die Wirtschaftspartei, zu dem Gesetzentwurf stellen werden. Es müsse hierbei allen Ernstes auf folgendes aufmerksam gemacht werden: **Sollte der Vertrag durch irgendwelche Manöver aus den Reihen dieser Parteien heraus nicht zustande kommen, so würde das für das künftige Zusammenleben der beiden großen Konfessionen in Preußen zu Konsequenzen führen, über die sich auch die katholische Kirche nach allen Richtungen hin frühzeitig klar werden müsse.** Nachdem der Konkordatsentwurf soweit gediehen sei, daß darüber eine Einigung im preußischen Staatsministerium erreicht sei, und die Einigung auch zwischen Preußen und dem Heiligen Stuhl erwartet werden dürfe, wäre der Gedanke

für die preußischen Katholiken einfach unerträglich,

daß das Zustandekommen dieses Vertrages im letzten Augenblick von evangelischer Seite verhindert würde. **Das Zentrum habe wiederholt seine Bereitwilligkeit zum Ausdruck gebracht, auch an dem Zustandekommen eines entsprechenden Vertrages mit der evangelischen Kirche jederzeit positiv mitzuarbeiten.**

Stresemann wehrt sich gegen rechtsradikale und demokratische Angriffe

Die Reise Kühlmanns / Der Rücktritt Vöglers / Die Nebenregierung Reichskabinett und Sachverständige

Eine Abfuhr für Sensationspolitiker

Berlin, 27. Mai 1929.

Vor Vertretern der Presse äußerte sich Reichsaußenminister Dr. Stresemann über die verschiedenen Angriffe, die in letzter Zeit sowohl gegen ihn als Person, als auch gegen das Auswärtige Amt im Zusammenhang mit der Pariser Konferenz in der deutschen Oeffentlichkeit erhoben worden waren. U. a. war auch

das Dementi des Auswärtigen Amtes bezüglich der Pariser Reise des Herrn Kühlmann

angezweifelt worden. Der Reichsaußenminister betonte erneut, **daß weder er noch irgend ein Beamter des Auswärtigen Amtes Herrn von Kühlmann zu dieser Reise veranlaßt, noch ihn mit irgendeiner Mission dort betraut habe.** Es sei richtig, daß der englische Botschafter in Berlin bei Staatssekretär Schubert und beim Reichsaußenminister eine Demarche wegen der Pariser Reise von Kühlmanns unternommen habe. Der Reichsaußenminister habe es aber nach Einsicht in ein ihm zur Verfügung gestelltes Schriftstück abgelehnt, eine Aeußerung hierzu entgegenzunehmen, da sie an die Stelle zu richten sei, die die Initiative zur Reise Herrn von Kühlmanns ergriffen habe. **Es wäre ja auch unmöglich gewesen, wenn der Außenminister Herrn von Kühlmann mit einer Mission hätte betrauen wollen, um den deutschen Botschafter in Paris zu übergehen.** Ganz abgesehen davon dürften in diesem Falle auch die Ansichtsunterschiede, die Möglichkeit einer solchen Mission des Auswärtigen Amtes gar nicht rechtfertigen. — Was den

Rücktritt des deutschen Sachverständigen Dr. Vögler

angehe, so sei allerdings vor längerer Zeit ein Luftpostbrief Herrn Dr. Vöglers im Auswärtigen Amt eingetroffen. Dr. Vögler habe aber das Auswärtige Amt gebeten, diesen Brief als nicht existierend anzusehen. Als dann der Rücktritt Dr. Vöglers bekannt geworden sei, habe sich der Reichsaußenminister sofort nach Dortmund gewandt, mit der Erklärung, er werde den **Rücktritt amtlich bestätigen, wenn die Richtigkeit dieser Nachricht auch von Dr. Vögler bestätigt würde.** Zu dieser Zeit habe sich aber Herr Dr. Vögler auf dem Wege nach Berlin befunden, so daß an amtlicher Stelle nur hätte gesagt werden können, daß ein offizielles Rücktrittsgesuch im Auswärtigen Amt nicht vorliege. **Erst nach Eintreffen Dr. Vöglers in Berlin sei es möglich gewesen, über die endgültige Absicht Dr. Vöglers auch der Oeffentlichkeit gegenüber Klarheit zu schaffen.**

Eingehend äußerte sich der Reichsaußenminister dann zu dem

Vorwurf einer sogenannten Nebenregierung,

die aus ihm, Reichsfinanzminister Hilferding und dem Chefredakteur der „Vossischen Zeitung", Georg Bernhard, gebildet worden sei und die nach dem Rücktritt Vöglers eine Kampagne aufgezogen habe, um den Rücktritt Vöglers als das Ergebnis eines Schrittes der Schwerindustrie hinzustellen. Die Ansicht des Reichsaußenministers geht dahin, daß Dr. Vögler schon dem sogenannten Young-Plan mit den allergrößten Bedenken hätte zustimmen können, vorausgesetzt, daß die deutschen Vorbehalte rückhaltlos angenommen würden.

Die Behauptung von irgendeinem Druck der Schwerindustrie sei nicht nur falsch,

sondern nach innen und außen hin auch sehr bedenklich, ebenso bedenklich wie die Tatsache, daß der Eindruck erzielt worden sei, daß nun auch Geheimrat Kastl als geschäftsführendes Mitglied des Reichsverbandes der deutschen Industrie nur ein Beauftragter wäre, der nachzuplappern habe, was ihm seine Organisation vorspricht. Die Reichsregierung hat von Anfang an den allergrößten Wert darauf gelegt, daß

die Sachverständigen als individuelle Persönlichkeiten gewertet

werden und nur nach dem eigenen Gewissen zu entscheiden haben. Sogar über das deutsche Zahlenangebot in Höhe von 1650 Millionen habe die Berliner Regierung nicht eher etwas erfahren, als bis es in Paris übergeben worden war. Ob irgendeine andere Macht den Sachverständigen eine derartige Freiheit der Entscheidung eingeräumt habe, ist sehr fraglich, insbesondere, was die französische Sachverständigenabordnung angeht, so ist damit zu rechnen, daß der Hauptsachverständige sich mit den Forderungen Poincares ziemlich restlos identifiziert.

Dr. Stresemann wandte sich dann nachträglich gegen die Behauptung, daß von der Reichsregierung irgendeiner Person den Alliierten zu verstehen gegeben habe, **die Reichsregierung würde einer höheren Ziffer zustimmen als wie sie die deutschen Sachverständigen angeboten hatten.** Der Minister bezeichnete

ein derartiges Verhalten als einen schmählichen Verrat nationaler Interessen.

In der „Kreuzzeitung" war gesagt worden, daß diese Mitteilung über die deutsche Botschaft in Paris den Alliierten zugegangen sei. Auf die Anfrage der „Nationalliberalen Korrespondenz", wer diesen Verrat begangen habe, sei nur negativ geantwortet worden daß es weder Stresemann noch der deutsche Botschafter Herr von Hoesch selbst sei, aber es gebe noch andere Wege, die an Stresemann vorbeiführten. Die Oeffentlichkeit, so betonte der Minister mit Nachdruck, hat ein großes Interesse daran zu erfahren,

wer derartige Wege über die Pariser Botschaft

gegangen sei. Er stelle sich noch in dieser Woche, da er später an der Ratstagung in Madrid teilzunehmen habe, dem auswärtigen Ausschuß zur Verfügung, der jederzeit einberufen werden könne, um diese Frage endgültig zu klären. Was die sogenannte Nebenregierung angeht, so verwies der Minister auf den interministeriellen Ausschuß, bestehend aus dem Finanzminister, der selbstverständlich während der Pariser Verminister der selbstverständlich während der Pariser Verhandlungen nicht völlig uninteressiert geblieben sei. Die Beratungen dieses Ausschusses haben auch in Anwesenheit des Reichskanzlers möglichst auch eines Vertreters des Zentrums stattzufinden, um alle Parteien daran zu beteiligen.

Auch die Industrie nimmt Stellung

Eine Erklärung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie.

Berlin, 27. Mai. Der Reichsverband der Deutschen Industrie bittet uns um Weitergabe folgender Erklärung:

Auf Grund **tendenziöser, wahrheitswidriger Presseäußerungen** sieht sich der Reichsverband der Deutschen Industrie zu folgenden Feststellungen veranlaßt:

1. Wie der Reichsverband der Deutschen Industrie bereits zu Beginn der Pariser Sachverständigenverhandlungen in der Presse ausdrücklich festgestellt hat, sind die beiden ihm nahestehenden Sachverständigen nicht als Beauftragte einer Organisation anzusehen, **sondern sie sind von der Reichsregierung ausdrücklich als unabhängige Sachverständige mit eigener Verantwortung und voller Freiheit der Entschließung bestellt worden.**

2. Seit Beginn der Pariser Verhandlungen haben die Organe des Reichsverbandes der Deutschen Industrie **keinerlei Versuche gemacht, auf den Gang der Pariser Verhandlungen oder auf die Haltung der einzelnen Sachverständigen irgend einen Einfluß auszuüben.** Es haben auch keinerlei Aussprachen unter Hinzuziehung von behördlichen Vertretern stattgefunden, so daß die Annahme einer Teilnahme des Reichsministers der Finanzen an einer solchen Besprechung im Hause oder außerhalb des Hauses des Reichsverbandes der Deutschen Industrie nicht zutrifft.

3. Der Reichsverband der Deutschen Industrie kann und wird zu den Pariser Sachverständigenberatungen erst **dann Stellung nehmen, wenn das Ergebnis endgültig feststeht** und die für die Beurteilung erforderlichen Unterlagen bekannt geworden sind. Diesen Standpunkt hat die Reichsverband erst heute erneut in einem Rundschreiben seinen Mitgliedern gegenüber vertreten.

4. Der Reichsverband der Deutschen Industrie spricht im übrigen sein lebhaftes Befremden und **sein Bedauern darüber aus, daß in der deutschen Oeffentlichkeit gegen die deutschen Sachverständigen unsachliche, herabsetzende Angriffe erhoben wurden.**

Die Lateranverträge

Durch königliches Dekret bestätigt

Rom, 27. Mai. (Telegr.) **Wie die Blätter melden, begab sich Ministerpräsident Mussolini heute vormittag zum königlichen Palais, wo er vom König empfangen wurde.** Der König unterzeichnete **das Dekret, das den zwischen Italien und dem Vatikan abgeschlossenen Verträgen und dem Konkordat Gesetzeskraft verleiht.**

Das Dekret wird morgen oder übermorgen im Amtsblatt veröffentlicht, worauf der übliche Austausch der Ratifikationsurkunden erfolgen wird.

„Nichts Neues vor Paris"

Die Verhandlungen schleppen sich fort.

Paris, 27. Mai. (Telegr.) Heute nachmittag stattete der Sekretär der französischen Delegation Quesnay der deutschen Delegation einen Besuch ab. Hieraus ergibt sich, daß **die Verhandlungen über eine Lösung des Zahlenproblems fortgesetzt werden.** Die allgemeine Ansicht in Konferenzkreisen geht dahin, daß

in dieser Woche die Entscheidung

fallen wird. Die Konferenz wird, falls eine Einigung zustandekommt, noch etwa acht Tage Zeit gebrauchen, um die Redaktionsarbeiten zum Abschluß zu bringen. So müssen noch der Anner für die Sachlieferungen, das Bankstatut und die Anner über das, was durch das zu schaffende neue Abkommen außer Kraft gesetzt werden soll, in ihrer letzten Fassung festgelegt werden.

Die Wahlen in Belgien

Stimmen- und Mandatsrückgang der Sozialisten — Liberale und Katholiken behaupten sich — Vormarsch der flämischen Nationalisten

Der Wahltag

Brüssel, 27. Mai 1929.

Die belgischen Wahlen sind am Sonntag ohne besondere Zwischenfälle verlaufen. Soweit sich bisher übersehen läßt, hat die Liberale Partei Erfolge zu verzeichnen, während die Sozialisten leichte Verluste erlitten haben. Die Katholische Partei hat in den flämischen Provinzen viele Stimmen zugunsten der flämischen Nationalisten verloren. Letztere haben überall Erfolge erzielt.

Im Wahlbezirk Eupen-Malmedy fand ein Zwischenfall statt. Im Wahlbureau Thommen fehlten 400 Wahlzettel, so daß 400 Wähler ihr Wahlrecht nicht ausüben konnten.

In Eupen und Malmedy

Brüssel, 27. Mai. (Telegr.) Die endgültigen Ergebnisse der Wahlen in den Bezirken Eupen und Malmedy sind folgende:

Im Bezirk Malmedy

erhielten die **Christliche Volkspartei 1829,** die Sozialdemokraten 1219, **die Katholiken 1090,** die Liberalen 257 und die Kommunisten 39 Stimmen.

Im Wahlbezirk Eupen

erhielten die **Christliche Volkspartei** 2959, die Sozialdemokraten 1515, **die Katholiken 1047,** die Liberalen 343 und die Kommunisten 30 Stimmen.

Im Wahlbezirk St. Vith

erhielten die **Volkspartei** 2624, die Sozialdemokraten 617, **die Katholiken** 628, die Liberalen 60 und die Kommunisten 16 Stimmen.

Im Wahlbezirk Dyon

erhielt die **Christliche Volkspartei** in Stavelot 15, Dolhand 51, in Horne 15 und in Aubel 72 Stimmen.

Die endgültigen Wahlergebnisse für den ganzen Wahlkreis von Verviers sind:

Christliche Volkspartei 7675,
Sozialdemokraten 23 786,
Katholiken 22 372,
Liberale 9983 **und**
Kommunisten 1952 Stimmen.

Ein Sieg der Heimattreuen

Das Bekenntnis für eine neue Abstimmung über die Staatszugehörigkeit.

Aachen, 27. Mai. (Telegr.) Im Gegensatz zu dem aus Brüssel gemeldeten Wahlergebnis in Eupen-Malmedy lassen die nachstehenden Zahlen erkennen, daß

die Heimatbewegung auch hier einen ansehnlichen Erfolg errungen hat.

Die deutsche Minderheit in Belgien, die am Sonntag in Eupen und Malmedy für **eine neue unbeeinflußte Abstimmung** eintrat, konnte trotz verschiedener unerfreulicher Eingriffe **insgesamt 12 000 Stimmen für sich buchen.**

Wahlberechtigt waren 17 200 Personen. Gewählt haben 14 188, davon entfallen auf die Christliche Volkspartei 7773 Stimmen, auf die Sozialisten 3349, auf die Liberalen 671, auf die Kommunisten 73. Die Katholische Union, die einstige National-belgische Partei, erhielt 2622 Stimmen gegen 8782 im Jahre 1925. Diese Stimmen wurden in der Hauptsache von zugewanderten Belgiern abgegeben.

Berücksichtigt man, daß 1357 Stimmen ungültig waren, von denen ein großer Hundertsatz der Christlichen Volkspartei galt, so ergibt sich, daß von rd. 17 000 Wahlberechtigten rd. 12 000 für eine neue Abstimmung in Eupen-Malmedy eintraten. Die Christliche Volkspartei, die zum ersten Male bei diesen Wahlen auftrat, wird zwar kein Mandat erhalten, sie kann aber das Ergebnis trotzdem als Sieg der Heimattreuen buchen.

Gewinn und Verlust

Liberale und Katholiken behalten die Regierung.

Brüssel, 27. Mai. (Telegr.) Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen haben **die Sozialisten bereits vier Sitze verloren,** und zwar in Thuin, Charleroi, Nivelles und Verviers, **die alle die Liberalen gewonnen haben. Die katholische Partei hat vier Sitze an die flämischen Nationalisten verloren,** die in allen flämischen Wahlkreisen starke Fortschritte machen. **Die Kommunisten haben die zwei Sitze verloren, die sie bisher besaßen.**

Im Bezirk Eupen-Malmedy erhielt der Kandidat der Christlichen Volkspartei 7000 Stimmen, wurde aber nicht gewählt. Der Liberale Forthomme, der ehemalige belgische Kommissar bei der Interalliierten Rheinlandkommission in Koblenz, wird den Wahlkreis Verviers, zu dem Eupen-Malmedy gehört, in der Kammer vertreten.

Nach den bisherigen, wenn auch unvollständigen Ergebnissen geht hervor, daß

die bisherigen Regierungsparteien,

die Liberalen und Katholiken, auch weiterhin die Regierung bilden können und daß das Kabinett Jaspars nicht zum Rücktritt gezwungen sein wird. Die Regierung wird allerdings mit dem starken Fortschritt der flämischen Nationalisten rechnen müssen.

Bemerkenswerter Zuwachs der flämischen Nationalisten.

Brüssel, 27. Mai. (Telegr.) Die Feststellung des Wahlergebnisses in Belgien geht infolge des verwickelten Wahlsystems nur äußerst langsam vor sich. Bemerkenswert ist vor allem der **Verlust der Sozialdemokraten und der Gewinn der flämischen Nationalisten.** Gewählt sind bisher 72 Sozialisten, 74 Katholiken, 29 Liberale, 11 flämische Nationalisten und ein sogenannter Wilder, ein den Katholiken nahestehender Flame. **Die Regierung wird daher in der Kammer über 103 Stimmen verfügen, während die Opposition 84 Stimmen auf sich vereinigt.**

Uebergriffe der Polizei

Beschlagnahmte Wahlplakate. — Abg. Sollmann täuscht die Polizei.

Wie aus Eupen gemeldet wird, ist der Generalsekretär der deutschen Christlichen Volkspartei in Eupen-Malmedy, Stephan Gierets, mittags in seiner Wohnung in Eupen **von belgischen Gendarmen festgenommen und zur Gendarmerie gebracht worden.** Nach einem 3stündigen Verhör wurde er entlassen. Es handelte sich dabei, wie es heißt, um die

Wahlplakate der Partei,

die drei Kirchtürme mit einer aufsteigenden Sonne zeigen und die Worte enthalten: **„Heimattreue! Wählt Liste Nr. 4, Christliche Volkspartei!"** Diese Plakate sind in Eupen und Malmedy **von Gendarmen entfernt** worden. Das bei Gierets gefundene Propagandamaterial wurde beschlagnahmt, **vier junge Leute, Verwandte von Gierets,** die seit einiger Zeit bei diesem zu Besuch weilten, sind, nachdem ihr Gepäck untersucht worden war, wie es heißt, **zwangsweise über die Grenze abgeschoben worden.**

Das Vorgehen der Behörden soll sich darauf stützen, daß auf den beschriebenen Plakaten die Angabe der Druckerei fehlt.

Gleichzeitig wird bekannt, daß Reichstagsabgeordneter Sollmann, der gestern zusammen mit dem belgischen sozialistischen Abgeordneten Somerhausen in Eupen zu der belgischen Kammerwahl sprechen wollte, an der Einreise gehindert wurde, obwohl der deutsche Abgeordnete mit einem vom belgischen Gesandten in Berlin visierten Paß versehen war. Die Hei-

gische Gendarmerie, die an allen Grenzstationen Befehl hatte, auf

die Einreise Sollmanns zu achten,

halte ihn an der Grenze **aus dem Zuge heraus. Auch das Versammlungslokal in Eupen wurde von Gendarmen überwacht.** Dem Vorsitzenden der Versammlung, Provinzialrat Weiß, wurde angedroht, er selbst und jeder Ausländer, der sprechen werde, käme in Haft.

Inzwischen war es dem Abgeordneten Sollmann nach Eintritt der Dunkelheit gelungen,

die Grenzpolizei zu täuschen

und auf belgisches Gebiet zu gelangen. Er fuhr auf **Umwegen in die Versammlung und sprach als Diskussionsredner nahezu eine Stunde lang.** Erst als Sollmann wieder in Sicherheit war, teilte der Versammlungsleiter mit, daß soeben trotz der Grenzsperre und polizeilicher Ueberwachung zum ersten Male seit der Annexion ein deutscher Abgeordneter in Eupen gesprochen habe. Die stark besuchte Versammlung nahm diese Mitteilung mit jubelndem Beifall auf.

Das Husarenstück Sollmanns

Das „Echo der Gegenwart" in Aachen schreibt in seiner Montagsausgabe u. a.:

„Das Husarenstück, das sich Abg. Sollmann leistete, indem er sich zu einer sozialistischen Versammlung nach Eupen hineinschmuggeln ließ, mag vielleicht in manchen Kreisen vorübergehend belächelt werden. In Wirklichkeit aber konnte Herr Sollmann den Eupen-Malmedynern keinen schlimmeren Bärendienst erweisen. Nun wird natürlich von altbelgischer Seite die Sache ausgeschlachtet werden und von reichsdeutscher Propaganda in Eupen-Malmedy gesprochen werden, eine Tatsache, die dem Heimatgedanken in Eupen-Malmedy nur neue Knüppel in den Weg wirft. Wir wissen, daß in urteilsfähigen Kreisen der Heimatbewegung Eupen-Malmedys derartige Dinge als

unliebsame Einmischung

empfunden werden. Die Eupen-Malmedyner stehen auf dem Standpunkt, daß sie Manns genug sind, ihre Interessen selbst in die Hand zu nehmen und sie sind von derartigen Einmischungsversuchen absolut nicht erbaut. **Sie möchten auch den Schein vermeiden, daß die Bewegung der Christlichen Volkspartei und die gesamte Heimatbewegung, was ihnen von altbelgischer Seite immer fälschlich vorgeworfen wird, aus Deutschland aktive Unterstützung erfahre.**

Wir können diesen Standpunkt der Eupen-Malmedyner nur unterstreichen. **Eupen-Malmedy ist tatsächlich in der Lage, sein Schicksal selbst in die Hand zu nehmen."**

Die Generalratswahlen im Seinedepartement

⚔ **Paris,** 27. Mai. **(Telegr.)** Von den 120 Generalräten des Seinedepartements waren gestern 40 zu wählen. **Die übrigen 80 Sitze sind bereits durch die Gemeindewahlen vom 5. bzw. 12. Mai vergeben worden,** da die Pariser Gemeinderäte automatisch auch Generalräte werden. Von den 40 Mandaten ist für 17 Stichwahl notwendig. Die übrigen 23 Sitze verteilen sich wie folgt: Kommunisten 5, Sozialisten 7, Unabhängige Sozialisten 2, Radikale 1, Rechtsradikale 5, Linksrepublikaner 2, Anhänger der Maringruppe 1.

Feng will eine Arbeiterdiktatur errichten

Die Nankingregierung macht ihn zum Landesverräter

Fengs Ziel

Feng läßt seinen Stabschef erschießen.

Peking, 27. Mai. **(Telegr.)** Der Stabschef des General Feng, General Lisungoi, ist am Sonntag auf Befehl Fengs im Hauptquartier verhaftet und **sofort erschossen** worden. Er stand unter der Anklage, die Truppen des Generals Feng zugunsten der Nanking-Regierung zur Meuterei veranlaßt zu haben.

General Feng hielt an seine Soldaten eine Ansprache, in der er erklärte, bestrebt zu sein, **ein militärisches Bündnis mit der Sowjetunion und der Mongolei abzuschließen, um die Diktatur des Marschalls Tschiang-kaischeks zu bekämpfen. Er habe das Ziel, in China eine Arbeiterdiktatur zu errichten.**

Auf Veranlassung Fengs ist eine neues Politbureau Der Koumintang gebildet worden, das den Kampf gegen die Nanking-Regierung führen soll.

30 000 Dollar für den Kopf Fengs

Peking, 27. Mai. **(Telegr.)** Wie aus Shanghai gemeldet wird, hat das **Kriegsgericht, das für die Aburteilung General Fengs einberufen wurde, sein Urteil über ihn gefällt.** Danach wird General Feng wegen Verbindung mit einer fremden Macht und wegen Hochverrats an der chinesischen Republik zur höchsten Strafe verurteilt. Alle Personen, die General Feng unterstützen, werden ebenfalls als Landesverräter bezeichnet. **Für den Kopf General Fengs ist eine Belohnung in Höhe von 30 000 Dollar ausgeschrieben worden.**

Die Regierung will durch diesen Urteilsspruch zeigen, daß General Feng als Landesverräter zu behandeln sei.

Kampf mit Räuberbanden

London, 27. Mai. **(Telegr.)** Am Freitag kam es in der Nähe von Wusung an der Mündung des Whangpu-Flusses zwischen **Streitkräften der Nankinger Regierung und einer Piratenflotte zu einem heftigen Kampfe. Die** Banditen waren gut bewaffnet und verfügten über eine sehr große Zahl kleinerer Boote. Sie hatten seit Monaten das Jangtse-Gebiet unsicher gemacht und **die reichsten Kaufleute dieses Gebietes ausgeraubt** oder entführt, um Lösegelder zu erpressen. **20 Piratenboote wurden versenkt, mehr als 1000 Piraten sind ertrunken oder erschossen und 2250 gefangen genommen worden.**

Umschwung in Afghanistan

London, 27. Mai. **(Telegr.)** „Daily Mail" meldet aus Bombay, nach der Abreise Aman Ullahs aus Afghanistan beherrscht Habib Ullah die Lage. **Er regiert die Hauptstadt mit eiserner Hand und erhebt Abgaben bei den reichen Kaufleuten. Europäische Kleidung ist in Kabul verboten und die Frauen müssen wieder Schleier tragen.**

Aman Ullah und seine Gattin Surava werden heute in Bombay erwartet. Es verlautet, daß sie am Mittwoch auf einem italienischen Schiff nach Italien abfahren werden.

Der Parteitag der Sozialdemokraten

Koalition, Panzerkreuzer und Arbeitslosenversicherung

Der Auftakt

ch **Magdeburg,** 27. Mai. Am Sonntag begann hier der diesjährige sozialdemokratische Parteitag, zu dem etwa 1000 Delegierte eingetroffen sind. Von den einzelnen Ortsgruppen ist eine große Anzahl von Anträgen eingegangen. Als Auftakt zum Parteitag fand am Sonntagvormittag ein großer

Demonstrationszug

statt, an dem rund 50 000 Personen teilnahmen. An der Spitze des Zuges schritt Reichstagspräsident Löbe. Die Eröffnungsrede bei der

Festsitzung in der Stadthalle

hielt Otto Wels, der auch die Frage der Regierungsbeteiligung streifte. Wels erklärte u. a., **das Ideal bleibe die rein sozialistische Regierung.** Die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse zwangen jedoch die Partei zur Zusammenarbeit mit anderen Parteien. **In der Frage der Arbeitslosenversicherung** bestehe kein Zweifel darüber, daß die deutsche Arbeiterschaft, die Gewerkschaften und auch die Sozialdemokratische Partei an dieser Versicherung **nicht würden rütteln lassen.** Die Beteiligung der Partei an der **Koalitionsregierung** bedeute **keine Aufgabe des Klassenkampfes.** Wels schloß mit dem Satze: **„Wenn schon Diktatur, dann unsere Diktatur!"**

Zu Vorsitzenden des Parteitages wurden Wels und Wittmack gewählt.

Der erste Beratungstag

⊕ **Magdeburg,** 27. Mai. Heute vormittag wurden die eigentlichen Parteitagsarbeiten des sozialdemokratischen Parteitages begonnen. Den Vorsitz führte zunächst der Abg. Wittmack. Zu Beginn der Sitzung nahmen Vertreter ausländischer Parteien das Wort. Weiter wurde eine **Reihe von Begrüßungstelegrammen** und Begrüßungsschreiben bekanntgegeben. Den

Bericht des Parteivorstandes

erstattete das Vorstandsmitglied Vogel, der u. a. ausführte: Der Eintritt in die Regierung erfolgte in der denkbar ungünstigsten Zeit. Das erste Jahr der Regierungstätigkeit war gewiß nicht geeignet, Begeisterung für die Beteiligung der Partei an der Regierung auszulösen. **Es gibt aber**

nur zwei Möglichkeiten:

eine rein bürgerliche Regierung oder eine Regierung, in der die Sozialdemokraten möglichst stark vertreten sind. Der Klassenkampfcharakter der Partei kann durch das Zusammengehen mit den bürgerlichen Parteien nicht verwischt werden. Es kommt vor allem darauf an, diesen Kampf konkret auf die Ziele zu stellen. Für die Reichstagsfraktion liegt in der

Panzerkreuzerfrage

bereits eine klare Entscheidung vor. **Sie wird auch die zweite Rate ablehnen. Wie aber** sollen sich unsere Minister verhalten, nachdem sich auch im neuen Reichstag eine Mehrheit für den Weiterbau des Panzerkreuzers gefunden hat. Würde man sie zwingen, mit der Fraktion zu stimmen, so würde das ein Ausscheiden unserer Minister aus der Regierung bedeuten. Eine neue Dauerkrise mit schlimmsten Auswirkungen wäre die Folge. **Der Parteivorstand beantragt deshalb, alle Anträge, die sich mit dem Panzerkreuzer beschäftigen, abzulehnen.**

Redner behandelt dann den Einheitsstaat und erklärte, es sei eine große Gegenwartsaufgabe der nächsten Jahre, den

Weg des Einheitsstaates

entschlossen zu betreten. Redner teilte weiter mit, daß zur besseren Propagierung des Agrarprogramms der Partei eine dem Parteivorstand angegliederte Zentralstelle geschaffen werden soll.

Abg. Konrad Ludwig berichtete über die Kassenverhältnisse. Die Berichte der einzelnen Bezirke hätten überall eine Zunahme der Mitglieder ergeben. **An Vertretern im Reichstag, in den Landesparlamenten, Provinziallandtagen, Kreistagen, Stadt- und Gemeindeparlamenten zählt die Partei insgesamt 44 000, ferner 889 Bürgermeister, 897 Gemeindevorsteher und 520 Stadträte.** Die sozialdemokratische Presse in Deutschland umfaßt 196 Zeitungen.

Die Nachmittagssitzung brachte zunächst weitere Tätigkeitsberichte. Dann konnte man in

die Aussprache

eintreten. Mit dieser Aussprache ist die grundsätzliche Frage verbunden worden, ob sich die Partei an Koalitionen beteiligen soll oder nicht und im Zusammenhang damit auch die Panzerkreuzerfrage. Hierzu ist inzwischen von den Abg. Künstler und Zietke ein neuer Antrag eingegangen, der fordert, daß auch die **sozialdemokratischen Minister die zweite Rate für den Panzerkreuzer ablehnen und sich der Fraktionsdisziplin zu fügen haben.** Für diesen Antrag wird namentliche Abstimmung verlangt.

Ferner ist von den Abgeordneten Aufhäuser und Frau Sender ein Antrag eingegangen, in dem eine Reihe Forderungen aufgestellt wird, u. a. gesetzliche Festlegung des Achtstundentages, völlige Aufrechterhaltung der Arbeitslosenversicherung durch Beitragserhöhung, Ausbau der Invalidenversicherung, Verwendung von etwaigen Ersparnissen bei der Reparationsregelung zur Entlastung des Haushaltes zur Sicherung der sozialen Einrichtungen und zur Senkung der Massensteuer. Zum Schluß wird erklärt, daß die Partei an einer Koalition, die eine Verwirklichung dieser Forderungen nicht garantierte, kein Interesse habe.

Die Aussprache eröffnete Mecker-Altenburg, ein Vertreter der Jugend, der eine

temperamentvolle Angriffsrede

hielt. Das Ergebnis der Maiwahlen sei ein Vertrauensvotum gewesen für die zielklare Oppositionspolitik der Fraktion im alten Reichstag (Gelächter). Die Haltung der Minister in der Panzerkreuzerfrage würde im Lande draußen als schwerer Verstoß gegen die Parteidisziplin angesehen. Er bemängelte insbesondere die neue 500-Millionen-Markanleihe, die ein ungeheuerliches Geschenk an das Finanzkapital darstelle. Am Schluß fand der Redner nicht unerheblichen Beifall.

Auch Wendt-Berlin kritisierte die Koalitionspolitik sehr temperamentvoll. Dann sprachen in ähnlichem oppositionellem Sinne Eckstein-Breslau und Ziegler-Breslau. Eckstein begründete zusammen mit dem Abg. Kleiner einen neueingebrachten Antrag, indem die **Zurückziehung der sozialdemokratischen Minister** verlangt wird.

Weißmann-Dresden sprach vor allem über die Schulen. Auch heute habe man in der Schule noch die nationalistische christliche und die bürgerliche Erziehung. Der Abg. Sollmann setzte sich für die offizielle Parteipolitik ein. Mit erhobener Stimme erklärte Sollmann, man dürfe nicht vergessen, daß man das Vertrauen zur Partei auch erschüttern könne durch eine verantwortungslose Kritik.

Mit der Rede Sollmanns wurde die Diskussion für heute abgebrochen.

Beamtenfragen

Der Bankbeamtentarif verbindlich.

☆ **Berlin,** 27. Mai. **(Telegr.)** Der Reichsarbeitsminister hat auf Antrag des Deutschen Bankbeamtenvereins die am 17. April mit dem Reichsverband der Bankleitungen abgeschlossenen Vereinbarungen und die Verlängerung des Reichstarifes bis zum 31. Dezember 1930 für allgemein verbindlich erklärt.

Die Bluttat in der Skupschtina

Abgeordneter Ratschitsch vor den Schranken des Gerichts — Er gibt seine Taten zu

5 Verbrechen

Die Vorgänge am 20. Juni

☆ **Belgrad,** 27. Mai. **(Telegr.)** Die Verhandlungen gegen den ehemaligen Abgeordneten Punischa Ratschitsch und gegen die Mitangeklagten Thomas Popowitsch und Luna Jovanowitsch begannen am Montagvormittag vor der ersten Abteilung des hiesigen Gerichtshofes. Die Verhandlungen leitet der Gerichtspräsident Petrowitsch persönlich. Die Anklage vertritt der Staatsanwalt Nikolitsch. Im Verhandlungssaal ist kein Publikum anwesend, da niemand zugelassen wurde. Lediglich der Gerichtshof, die Verteidiger, die Angeklagten, die Sachverständigen und die legitimierten Berichterstatter dürfen in den Saal. Punitsch Ratschitsch ist elegant gekleidet. Die Angeklagten sind anscheinend gut gelaunt. Von den Familienangehörigen der ermordeten kroatischen Abgeordneten ist niemand anwesend.

Die Anklage gegen Ratschitsch lautet auf fünf Verbrechen, und zwar: 1. Verfluchter Mordanschlag gegen den kroatischen Abgeordneten Pernar. Dieses Verbrechen wird auch dem demokratischen Abgeordneten Jovanowitsch zur Last gelegt. Ratschitsch ist der Tat geständig. 2. Mord an dem kroatischen Abgeordneten Basaritschek. 3. Schwere Körperverletzung des Abgeordneten Grandia. 4. Mordanschlag auf Stephan Raditsch mit Todeserfolg. Dieser Tat ist auch Pepowitsch mitangeklagt. 5. Mord an Paul Raditsch.

Dann wurde auch das Protokoll über das Verhör des ermordeten Abgeordneten Pernar verlesen. Auf die Frage des Präsidenten an Ratschitsch, ob er dieses Verbrechen begangen habe, antwortete dieser mit „Ja". Auf weitere Fragen erklärte er, daß er zur Tat aufgereizt worden sei. Er erzählte sodann die Vorgänge in der Skupschtina vom 20. Juni und erklärte, daß er von den Abgeordneten der Kroatischen Bauernpartei und auch von Pernar auf das heftigste angegriffen wurde und daß sie alles, was serbischen Namen trage und den Serben heilig sei, mit Füßen getreten hätten. Er war der Meinung, daß Pernar gegen ihn einen Anschlag verüben wollte. Nachdem er ihn aus der Bank aufspringen und mit der Hand in die Hosentasche greifen sah, glaubte er, daß Pernar seinen Revolver ziehe und auf ihn schießen würde.

Da wäre er ihm zuvor gekommen und hätte ihn seinerseits niedergeschossen.

Er habe ihn in den rechten Arm getroffen und mußte, da Pernar sich ihm weiterhin näherte, noch einmal feuern. Der zweite Schuß habe dessen Brust getroffen und ihn schwer verletzt. Darauf seien die kroatischen Abgeordneten herbeigestürzt und er habe befürchtet, daß er gelyncht werde.

Vor allem Paul Raditsch sei ihm bedenklich nahegekommen. Deshalb habe er auch ihn niederschießen müssen.

Sodann trat ihm der **Abgeordnete Basaritschek entgegen,** den er gleichfalls niedergeschossen habe. Dann habe er **sich die übrige Zahl der Abgeordneten vom Leibe gehalten und dabei den Abgeordneten Grandja getroffen.**

Es sei jedoch nicht seine Absicht gewesen. Er habe nur plötzlich gesehen, daß er zu Boden sank.

Die Verhandlung wird sodann unterbrochen.

Sie leugnen weiter

Der Kaschauer Zigeunerprozeß

Kaschau, 27. Mai. **(Telegr.)** Zu Beginn der Verhandlung forderte der Vorsitzende die Angeklagten auf, zu den Erklärungen des Untersuchungsrichters Kreisl Stellung zu nehmen. Dieser Aufforderung folgten nur zwei Angeklagte, nämlich Paul Ribar und Julius Tisza, die auch jetzt wieder erklärten, von der Gendarmerie mißhandelt worden zu sein. Das Gericht schritt darauf zur Untersuchung des dritten Verbrechens, des Mordes an dem 14jährigen Gymnasiasten Ondrecko im Dorfe Borku in der Nähe von Eperies. Der Angeklagte Julius Jano erklärte, daß an dem Verbrechen Filke, Hudak und Paul

Herbert Godebrechts Sendung

Von Georg Julius Petersen

(Nachdruck verboten)

(26. Fortsetzung.)

„Ich will auch gleich die Erklärung für die Entstehung des Doppelnamens hinterherschicken", fuhr der Kaufmann mit einem Blick auf jeden einzelnen fort. „Meine Firma heißt, wie Sie wissen: Scheel & Brandow, sie hatte demnach zwei Gründer. Es waren Schwäger: Arnold Scheel und Friedrich Brandow. Jener leitete unser Haus hier am Platze, während Friedrich Brandow, ein Junggeselle, fast immer geschäftlich unterwegs war, in seinem Alter hauptsächlich in den deutschen Kolonien, wo er sich auch politisch allerlei Verdienste erwarb; sie reichten jedenfalls hin, um die maßgebende Stelle zu bestimmen, dem Wunsche Arnold Scheels — meines Großvaters — den Namen Brandow seinem eigenen und dem seiner direkten Nachkommen beifügen zu dürfen, stattzugeben; seitdem führen wir den Doppelnamen."

„So ähnlich hatte ich es mir auch gedacht", sagte die Dame mit den Brillantenohrgehängen kopfnickend. „Aber nehmen Sie sich Ihre Niederlage nicht so zu Herzen, Herr Ullmers; ich werde hernach ein Vielliebchen mit Ihnen essen, wenn es Ihnen recht ist."

Der Herr, dem diese Auszeichnung galt, verneigte sich, sitzend, so tief, daß sein vollkommen kahles Haupt wie ein irisierender Ball den Anwesenden sichtbar wurde; die Dame mit dem Bubikopf blickte durch ihre Lorgnete voll Interesse auf diese schimmernde Fläche.

„Ja, es ist etwas Wunderbares um alte Namen", erklärte sie dann, „ich selbst bin ja nur eine schlichte Frau Müller." Ein höfliches Lächeln aller quittierte diesen milden Scherz. —

*

Herbert Godebrecht hatte sich mit der jungen Tochter des Hauses einer Gruppe genähert, in der ein alter Gelehrter das Wort führte. Seltsames, ja Unheimliches wurde erörtert. Der alte Herr war vor einigen Tagen als Sachverständiger in einer Mordsache vernommen worden. Es hatte sich darum gehandelt, festzustellen, ob ein Mensch in der Hypnose ein Verbrechen — in diesem Falle einen Mord — begehen könne; der Verteidiger des Angeklagten hatte es behauptet, er, der Gelehrte und Seelenkundige mit langer Praxis, bestritten. Nur ein Mensch mit, wenn auch schlummernden, verbrecherischen Neigungen lasse sich von einem stärkeren Willen zu einer Untat zwingen, ein anderer niemals; ein Letztes in ihm — nämlich das schlechthin Moralische — setze sich mit aller Kraft zur Wehr.

Herbert dachte plötzlich mit tiefer Unruhe an Thea. Sie hatte doch etwas Sträfliches begangen, und ebenfalls unter einem stärkeren Willen stehend, wie sie gesagt hatte, sollte auch sie . . .?

„Ist Ihnen nicht wohl, Herr Godebrecht?" flüsterte Fräulein Scheel-Brandow ihm zu. „Sie sehen mit einem Male so blaß aus."

„O, es ist nichts; hören Sie nur, wie interessant . . . Nun legte Artur sich ins Geschirr."

Der Rechtsanwalt stellte sich zu Herberts Erleichterung auf den Standpunkt seines Kollegen. Vielleicht war es nur seine Freude am Kampf — das ließ sich nicht entscheiden, — jedenfalls wußte er geschickt seine Behauptungen zu verteidigen. Sie gingen dahin, daß es einen sogenannten Dämmerzustand gebe, der den eigenen Willen ausschalte — nicht umsonst trage das Gesetz dieser Möglichkeit Rechnung; — und überhaupt: wer wolle entscheiden, wo der eigene Wille aufhöre und der fremde beginne?

Der Gelehrte schüttelte lächelnd den grauen Kopf.

„Sie sind noch sehr jung, mein lieber Herr Doktor", sagte er. „Und was meinen Sie dazu, Herr Kollege?"

„Ich teile natürlich Ihre Meinung, Herr Geheimrat", antwortete Dr. med. Scheel-Brandow mit einer Verbeugung. Sein Bruder lachte.

Plötzlich schwiegen alle. Denn die Dame des Hauses trat mit nervös zuckendem Gesicht und flackernden Augen in den Kreis; Herbert hatte das bestimmte Empfinden, daß sie wenigstens einen Teil der Unterhaltung mit angehört habe. „Wenn ich um Ihren Arm bitten dürfte, Herr Geheimrat?"

Man ging zu Tisch. Die vierzig Personen, die zugegen sein mochten, fanden in dem Speisesaal bequem Platz; Herbert Godebrecht führte die Tochter des Hauses.

Das Deckenlicht spiegelte sich in dem Porzellan, dem Silber, dem Kristall und den blitzenden Steinen an Frauenhälsen, -ohren und -händen; geräuschlos walteten die Lohndiener ihres Amtes. Das Gespräch wurde anfangs gedämpft geführt. —

Herbert Godebrecht konnte den vorhin zwischen seinem Freunde und dem Geheimrat geführten Disput nicht vergessen. Mit heimlichem Erbeben kam ihm die Erinnerung an die gefährlichen Gedanken, die er selbst am Dienstag gehabt; um die quälende Erinnerung loszuwerden, trank er ein Glas Rotwein in einem Zuge leer; in der Folge konnte er sich heiterer und unbefangener mit seiner Tischdame unterhalten.

Es war zwischen zwei Gängen, die Stimmen haben sich allmählich. Herbert hatte soeben ein Scherzwort seiner Dame zur Linken zurückgegeben, als ein Lohndiener sich zu ihm herabbeugte; fragend sah Herbert ihn an. — —

„Da ist ein Mann draußen, der Sie zu sprechen wünscht, er läßt sich nicht abweisen."

„Ein Mann? . . . Wie heißt er?"

„Schumann."

Herbert saß regungslos da, sekundenlang. „Ich komme," äußerte er eben so halblaut. Und dann zu Fräulein Scheel-Brandow gewandt: „Entschuldigen Sie mich auf einige Minuten, gnädiges Fräulein, jemand wünscht mich zu sprechen."

*

Vor der Eingangstür stand Schumann. Er trat erstaunt einen Schritt zurück, als er den jungen Herrn im Frack auftauchen sah, faßte sich aber gleich wieder.

„Herr Godebrecht, es tut mir furchtbar leid, daß ich Sie stören muß; aber Sie hatten mir ja gesagt, daß ich jederzeit . . ."

„Was gibt es denn, Herr Schumann?"

„In der Gildengasse, bei Roberts, da stimmt etwas nicht," antwortete Schumann in großer Hast. „Fräulein Thea kam schreiend in die Küche — ich konnte alles hören, denn es gibt da noch einen unterirdischen Gang —"

„Und dann?" fragte Herbert mechanisch.

„Und in dem Kabuff neben dem Laden waren Sperber und der Alte zusammen — ein entsetzlicher Lärm, — ich fürchte, Herr Godebrecht, da ist schon was passiert oder es passiert was!"

„Aber warum haben Sie denn den langen Schupo nicht benachrichtigt?"

„Der ist ja nicht zu finden," entgegnete Schumann ganz verzweifelt. „Ich hätte ihn suchen können, ja, aber die Minuten sind kostbar, wie man immer sagt, und da dachte ich: Gehst lieber erst zu Herrn Godebrecht. Die alte Dame, bei der Sie wohnen, sagte mir, wo ich Sie finden würde."

Herbert sann düster vor sich hin. Ihm war, als strecke sich ihm eine drohende Hand entgegen, unerbittlich und keine Gegenwehr fürchtend; sein Atem ging schwer.

Konnte er diesen von Angst Befallenen abweisen und damit sein Vertrauen, das er ihm, Herbert, entgegengebracht, für immer zerstören? Und Thea? . . . Hier, in dieser Wohnung, war niemand in Bedrängnis — dort wurde er dringend benötigt.

„Ich komme," sagte er leise, „warten Sie auf mich, Herr Schumann." — — —

Durch einen Lohndiener ließ er den Rechtsanwalt herausbitten; dieser, der Herberts Verschwinden bemerkt hatte, machte ein sehr betroffenes Gesicht, als Herbert ihm erklärte, daß er zu seinem Bedauern die Gesellschaft verlassen müsse.

„Aber warum denn nur, Herbert? . . . Ist denn irgend ein Unglück, das Dich näher angeht, passiert?"

Als er nähere Gründe für den außergewöhnlichen und für seine Eltern fast beleidigenden Entschluß des Dringlichen erfahren hatte, entgegnete er: „Ich handle in Deinem Interesse, Herbert, wenn ich Deinen Fortgang mit einer starken körperlichen Indisposition erkläre; Dir muß ich sagen, daß ich Dein Verhalten nicht recht verstehe." Er dachte mit Unbehagen daran, wie er es seinen Eltern, den Gästen und nicht zuletzt seiner Schwester beibringen sollte, daß Herbert einfach davongelaufen sei, bloß weil man ihm gemeldet hatte, in irgend einer Wohnung herrsche Spektakel.

„Nimm es mir nicht übel, Artur, und empfehle mich Deinen Angehörigen; ich werde mich morgen schriftlich entschuldigen."

„Guten Abend!" klang es kurz zurück.

*

Herbert wußte, daß man ihm sein plötzliches Aufbrechen niemals verzeihen würde; wie unangenehm, daß Direktor Steinschmidt Zeuge dieses Vorfalles sein mußte.

„Kommen Sie, Herr Schumann."

Beide eilten die mit weinroten Läufern bekleideten Marmortreppen hinab.

„Was 'n Haus!" staunte Schumann, der kaum Schritt halten konnte.

Ein Autodroschkenstand war ganz in der Nähe.

„Gildengasse. Aber nicht hineinfahren, sondern an einer Ecke halten," bedeutete Herbert dem Chauffeur. „So, und nun erzählen Sie mal im Zusammenhang, Herr Schumann, aber in aller Kürze."

Schumann berichtete also, daß seine verwünschte Neugier ihm keine Ruhe gelassen hätte, bis er auch den zweiten unterirdischen Gang gründlich durchforscht hatte. Dabei wäre er wieder bei der Tür vor dem Kücheneller gelandet.

„Das war vorgestern," berichtete er. „Und da hörte ich ganz deutlich den alten Roberts im Keller scharren; er keuchte förmlich vor Aufregung. Heute abend war ich wieder unten. Aber da wurde ich bald etwas anderes gewahr, nämlich den Krach da oben."

„Schloß Fräulein Thea sich ein, als sie die Küche erreicht hatte?"

„Das kann ich nicht sagen; ich hörte sie nur schreien."

„Warum ist sie denn nicht auf die Straße gelaufen?"

„Die Tür ist ja immer mit einer Eisenstange gesichert, und dann wird Sperber das arme Mädchen auch wohl daran gehindert haben. — Wir kommen doch wohl nicht zu spät, Herr Godebrecht?"

„Hoffentlich nicht. — Sagen Sie, Herr Schumann, haben Sie eine Waffe bei sich?" fragte Herbert nach kurzem Schweigen.

„Mein Taschenmesser. Aber was kann man im Ernstfalle damit ausrichten! . . . Und nun erst gegen Sperber!"

Herbert klopfte rasch an das Glasfenster vor ihm; der Chauffeur legte den Kopf zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Kibar beseitigt gewesen wäre. Sie hätten den Knaben ermordet und dann seine Leiche in den Straßengraben geworfen. Es werden dann der Reihe nach alle Angeklagten vernommen. Sie leugneten, sowohl bei der Tat dabei gewesen zu sein, als auch Näheres darüber zu wissen. Damit wird die Vormittagsverhandlung geschlossen.

Das Urteil im Spritschmugglerprozeß Brehmer

Kopenhagen, 27. Mai. (Telegr.) Nach Meldungen aus Larvik fand dort am Sonntagabend der Prozeß gegen den Spritschmugglerkönig Brehmer und zwei seiner Genossen sein Ende. Vor der Urteilsverkündung erklärte Brehmer in seinem letzten Wort, er bekenne sich des Schmuggels über einen längeren Zeitraum für schuldig. Trotzdem habe er aber mit sich selbst Rechenschaft gehalten und unwiderruflich beschlossen, nunmehr für Frau und Kinder auf gesetzliche Weise sorgen zu wollen und nie mehr seinen Fuß an Bord eines Schmugglerschiffes zu setzen. Zum Schluß bat er das Gericht, Milde zu üben. Das Urteil lautete auf 9 Monate Gefängnis und eine Geldstrafe von 50 000 Kronen, Beschlagnahme von vier Schmuggelbooten und des darauf vorgefundenen Spritts, Zahlung von 80 000 Kronen für eingeschmuggelten Sprit und schließlich von 1 800 000 Kronen für den Fiskus entgangene Zolleinnahmen. Einer seiner Genossen, der Schwede Enochson, wurde zu 7 Monaten Gefängnis und ein zweiter Genosse, Anderson, zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus Westfalen und Rheinland

Opfer des Wasser.

h **Dortmund**, 27. Mai. Ein 42jähriger Mann, der wegen eines Herzfehlers mehrere Jahre nicht schwimmen durfte, versuchte gestern im Stadion seine Kunst im Springen, da er sich infolge des heißen Wetters nicht bezähmen konnte. Da das Wasser im Sprungbassin infolge seiner Tiefe eine ziemlich niedrige Temperatur hat, tauchte er nicht wieder auf. Von einigen Schwimmern konnte er bald aus dem Wasser gezogen werden. Ein herbeigerufener Arzt konnte jedoch nur noch den Todinfolge Herzschlags feststellen.

h **Hagen**, 27. Mai. Ein Fuhrunternehmer badete gestern im Hengsten-See mit seinen beiden Söhnen und seinem Bruder. Plötzlich versank er und konnte trotz mehrstündigem Suchen mit der Feuerwehr nicht gefunden werden. Man nimmt an, daß er einem Herzschlag erlegen ist.

Eifersuchtstragödie.

* **Bielefeld**, 27. Mai. Vorgestern abend spielte sich eine furchtbare Tragödie in der Stadtheiderstraße ab, wo der 24jährige Landwirt W. Wellmann seine 23jährige Braut, Elfriede Flasche, durch einen Herzschuß tötete. Nach dem Schuß schleppte er das Mädchen in den Keller und verletzte die Tote noch mit einigen Beilhieben am Kopf. Darauf flüchtete der Täter in einem Auto nach Herford, von da nach Minden, wo er sich in verschiedenen Lokalen vergnügte. Erst in den frühen Morgenstunden kehrte er nach Bielefeld zurück und wurde sofort von der Kriminalpolizei verhaftet. Wellmann ist geständig. Er gibt als Grund seiner Tat die erkaltete Liebe seiner Braut an.

Verkehrsunglück in Steele

☆ **Essen**, 26. Mai. In der Nacht zum Sonntag gegen 1,45 Uhr wurde auf der Bochumerstraße in Steele, in der Nähe der Zeche „Eintracht-Tiefbau", ein Motorrad von einem rotbraun gestrichenen Kraftlieferwagen, der in der Richtung Bochum-Essen fuhr, überfahren. Hierbei wurde der 23 Jahre alte Mitfahrer Wilhelm Stander, aus Lindau-Dahlhausen sofort getötet, der Motorradfahrer Pieter Hecker aus Steele so schwer verletzt, daß er dem Krankenhaus in Steele zugeführt werden mußte. Der Chauffeur des Lieferwagens fuhr, ohne sich um den Vorfall zu kümmern, davon, und entkam unerkannt.

Sterkrade will nicht eingemeindet werden

h **Sterkrade**, 27. Mai. Die Bürgerschaft von Sterkrade nahm gestern noch einmal in einer Versammlung Stellung gegen die drohende Eingemeindung. Die Kundgebung gipfelte in einem Appell an die Volksvertreter, der in folgender, einstimmig angenommener Entschließung zum Ausdruck kam: Die am 26. Mai zu Tausenden versammelte Bevölkerung der Stadt Sterkrade erhebt in letzter Stunde und höchster Not feierlichen Protest gegen die willkürliche, jeder wirtschaftlichen und kulturellen Einsicht hohnsprechende Absicht der Regierung, die Stadt Sterkrade ihrer geschichtlich begründeten, gesunden und entwickelungsfähigen Selbständigkeit zu berauben und mit Oberhausen zu verbinden. Es kann keine staatspolitische Notwendigkeit vorliegen, unsere Heimatstadt gegen den einmütigen Willen der gesamten Bevölkerung mit der Nachbarstadt zu verbinden, von der sie bei ihrer überspannten Großstadtpolitik und wegen der unüberbrückbaren kilometertiefen Verkehrsschranken weder in wirtschaftlicher, verkehrstechnischer, noch kultureller Beziehung etwas zu erwarten hat, das ihr einen Ausgleich für die Preisgabe ihrer sicheren Zukunft als selbständiges Sterkrade bieten kann. Die verantwortungsbewußten Volksvertreter werden deshalb gebeten, diesen Zusammenlegungsplan aus der Regierungsvorlage zu streichen und damit der wirtschaftlichen Vernunft, dem Volkswillen als oberstem Gesetz im Volksstaat Geltung zu verschaffen.

Ein Eisenbahnunglück im Betrieb der „Vestag"

h **Hamborn**, 27. Mai. Ein Eisenbahnunfall ereignete sich heute mittag 11,30 Uhr im Werksbahnbetrieb der Vereinigten Stahlwerke. Auf der Anschlußbahn der August-Thyssen-Hütte stieß nahe der Feldstraße ein Leergüterzug auf eine Lokomotive auf, die aus dem Gleise geworfen wurde und sich schräg zum Nebengleis hinüberlegte. Da auf dem Gleis in diesem Augenblick ein Kohlenzug vorüberfuhr, wurden mehrere Wagen hiervon an ihrer linken Seite aufgerissen und schwer beschädigt, bevor es gelang, den Zug zum Stehen zu bringen. Ein Lokomotivführer und ein Heizer wurden leicht verletzt. Das übrige Personal konnte sich rechtzeitig durch Abspringen retten. Der entstandene Materialschaden ist beträchtlich. Die Aufräumungsarbeiten nahmen längere Zeit in Anspruch. Das Bergrevieramt Dinslaken hat eine Untersuchung der Schuldfrage eingeleitet.

Ein Blitz schlägt in eine Zuschauermenge ein.

ch **Langenfeld**, 27. Mai. Im Verlaufe eines Fußballspiels, das am Sonntag in der Nähe von Hitdorf veranstaltet wurde, schlug ein Blitz in die Zuschauermenge. Während der Blitz auf dem Gelände sonst keinerlei Schaden anrichtete, wurde einer Zuschauer getroffen und erlitt schwere Verletzungen. Er mußte mittels Sanitätsautos nach Köln ins Hospital geschafft werden.

Verwegene Autoräuber.

ch **Mayen**, 27. Mai. Drei junge Leute mieteten hier ein Auto zu einer Fahrt nach Daun, wofür sie eine Anzahlung von 30 Mark machten. Angeblich sollte der Restbetrag vom „Chef" bezahlt werden, der, wie sie sagten, in der Gegend von Daun wegen einer Autopanne festliege. An einer einsamen Stelle der Chaussee wurde der Chauffeur plötzlich von zwei Strolchen mit vorgehaltenem Revolver zum Verlassen des Wagens aufgefordert, während die Insassen den Chauffeur knebelten und ihn in ein Waldesdickicht transportierten. Dann fuhr die Räuberbande mit dem Wagen weiter, nachdem die Beteiligten vorher großzügig versprochen hatten, einen anderen Wagen zu bringen und dem Chauffeur 100 Mark Schweigegeld zu zahlen. Die Polizei von Gerolstein und anderen Eifelorten, die sofort die Verfolgung der Räuber aufnahmen, fanden schließlich den Wagen an einer einsamen Stelle im Wald. Von den Räubern selbst war bisher keine Spur zu entdecken.

* **Radbod**, 27. Mai. Vorgestern hat der frühere Schlosser Lebach, der in einer Trinkerheilanstalt untergebracht und von dort vor einigen Tagen entflohen war, ohne jede Veranlassung seine Ehefrau durch mehrere Messerstiche schwer verletzt. Die Frau wurde in das Krankenhaus eingeliefert, wo sie nach kurzer Zeit gestorben ist. Der Täter konnte nach der Tat flüchten und ist trotz eifriger Nachforschungen noch nicht ergriffen worden. Er ist ein vielfach vorbestrafter Mensch, der schon häufiger wegen Gewalttätigkeiten das Gefängnis aufsuchen mußte.

☆ **Düsseldorf**, 27. Mai. Am Sonntag vormittag wurde in Düsseldorf das Denkmal des ehemaligen westfälischen 5. Ulanenregiments geweiht, dem ehrenvollen Gedenken dieses Regiments und seiner auf dem Felde der Ehre Gefallenen gewidmet, wie die Inschrift auf dem Sockel des Denkmals besagt. Am Rheinufer steht auf schlanker, mehr als zehn Meter hohen Steinsäule das in Erz gegossene Standbild, einen Ulanen zu Pferde darstellend. Die alte Garnisonstadt der 5. Ulanen hatte den aus allen Teilen des Reiches, besonders zahlreich aber aus dem Rheinland und Westfalen, zur Denkmalsfeier erschienenen Regimentsangehörigen einen festlichen Empfang bereitet. Das Niederländische Dankgebet leitete die Feier ein. Nachdem der katholische und der evangelische Geistliche ihre Ansprachen gehalten hatten, hielt der letzte Kommandeur des Regiments, Oberst von Carnap, die Weiherede. Mit der Mahnung zur Einigkeit und Vaterlandsliebe im Andenken an die toten Kameraden enthüllte Oberst von Carnap das Reiterstandbild und übergab das Ehrenmal der Obhut der Stadt Düsseldorf, als deren Vertreter Oberbürgermeister Dr. Lehr es übernahm. Das Lied vom guten Kameraden und das Deutschlandlied bildeten den Abschluß des Festaktes.

* **Andernach**, 27. Mai. In halbbewußtlosem, ganz heruntergekommenem und völlig durchnäßtem Zustande wurde in den Rheinanlagen ein junger 18jähriger Mann aufgefunden. Der junge Mensch, der körperlich und geistig sehr zurückgeblieben ist, war aus einem Krüppelheim in Kreuznach entwichen, um zu seiner Mutter nach Duisburg zu wandern. Zwei Tage war er hungernd unterwegs gewesen, bis er hier aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht wurde. Man will ihn der Anstalt in Kreuznach wieder zuweisen.

Kirchliche Nachrichten

Papstehrung der deutschen Katholiken in Rom.

☆ **Rom**, 27. Mai. (Telegr.) Am Sonntag brachten die in Rom ansässigen deutschen Katholiken dem Papst eine Huldigung zu seinem 50jährigen Priesterjubiläum dar. Den Hauptakt bildete ein Pontifikalamt in der deutschen Kirche in Santa Maria del Anima in Gegenwart der beim Vatikan beglaubigten Vertreter der diplomatischen Missionen. Darauf fand im Vatikan die Audienz beim Papst statt. Der Papst, der von seinem Hofstaat begleitet war, reichte jedem der 1200 Deutschen die Hand und hielt von seinem Thron aus an die Gratulanten eine Ansprache, in der er für die Glückwünsche dankte. Zum Schluß erteilte der Papst der Versammlung den päpstlichen Segen.

Ein schwarzer Tag

Schiffsunglücke — Brände — Unwetterkatastrophen

160 Personen ertrunken
Ein Schiff gesunken

Tokio, 27. Mai. (Telegr.) Die japanische Funkstation Yokohama fing in der Nacht zum Montag einen SOS-Ruf eines Dampfers unbekannter Nationalität unter dem Namen „Alut" auf. Das Schiff soll in der Nähe von Alaska gesunken sein. Es heißt, daß ein amerikanischer Dampfer rund 300 Fahrgäste des untergegangenen Schiffes aufgenommen habe. 160 Menschen würden noch vermißt. Man vermutet, daß der Dampfer auf einen Felsen aufgelaufen und in zwei Teile zerrissen worden ist. Einzelheiten fehlen noch.

Fährunglück
50 Personen umgekommen

Kowno, 27. Mai. (Telegr.) Wie aus Moskau gemeldet wird, kenterte auf dem Don eine Fähre mit 400 Fahrgästen. 50 Menschen ertranken, die übrigen konnten gerettet werden. Die Ursache des Unglücks ist auf Ueberlastung zurückzuführen. Der Führer wurde verhaftet.

Großfeuer
117 Wohnhäuser niedergebrannt

☆ **Warschau**, 27. Mai. (Telegr.) Wie aus Luzk gemeldet wird, sind in der Ortschaft Kelki 117 Wohnhäuser mit allen Nebengebäuden einem Großfeuer zum Opfer gefallen. Soweit bisher festgestellt werden konnte, sind nur wenige Gebäude, darunter zwei Kirchen, das Postamt, die Polizeiverwaltung und eine Schule der Vernichtung entgangen. Sämtliche Telephon- und Telegraphenverbindungen sind unterbrochen. Der Schaden dürfte mindestens eine Million Zloty betragen.

Brand der größten Drahtnägelfabrik in Holland

Amsterdam, 27. Mai. (Telegr.) In der Nacht zum Sonntag ist in der größten Drahtnägelfabrik Hollands, der N. V. Thiels-Drahtnägelindustrie in Beek en Donk bei Helmond ein großer Brand ausgebrochen. Das Feuer entstand in der Maschinenfabrik und zerstörte dort 30 Werkzeugmaschinen verschiedenster Art, die zur Ausbesserung dienten. Der Schaden an Maschinen beträgt allein 100 000 fl. Das Feuer griff weiter auf die Speicher über. Der Gesamtschaden beträgt 4—500 000 fl. 350 Arbeiter sind dadurch brotlos. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt und man hofft, den Betrieb in kurzer Zeit wieder aufnehmen zu können.

Unwetter in Oberschlesien

☆ **Gleiwitz**, 27. Mai. (Telegr.) In den Abend- und Nachtstunden des Samstag ging über dem oberschlesischen Industriebezirk ein mehrstündiges schweres Unwetter nieder, das weite Gebiete teilweise überschwemmte und viele Häuser überflutete. Die Feuerwehren hatten in allen Orten äußerst lebhaft zu tun. Teilweise mußte der Straßenbahnverkehr eingestellt werden, da die Gleise von dem Regenwasser aus dem Erdboden herausgespült worden waren. Die Unwetterkatastrophe hat auch ein Todesopfer gefordert. Ein Angestellter der Castellengo-Grube ertrank.

Sonntag nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr ging über die Mittel-Peilauer Gemarkung ein verheerender Wolkenbruch mit Hagelschlag nieder, der auf den Feldern großen Schaden anrichtete. Vor allem litten die Kartoffel- und Rübenkulturen. Das Wasser stürzte in so großen Mengen zu Tal, daß zwei Meter breite und 60 Zentimeter tiefe Kanäle quer durch die Rübenäcker gerissen wurden. Der Umfang der notwendig gewordenen Auflockerung läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen, die tiefer gelegenen Wiesen sind so verschlammt, daß das Gras nicht mehr zu Futterzwecken verwendet werden kann. Nicht nur die größeren, sondern auch die kleineren Betriebe sind schwer betroffen. Die Drainageabflußgräben verwandelten sich in wenigen Augenblicken in breite Bäche und überschwemmten bei ihrem Eintritt in das Dorf Ställe, Keller und Gehöfte. Manche Häuser waren stundenlang von jedem Verkehr abgeschnitten, da sie ringsum von Wasser umgeben waren. Ein Blitz schlug in die Hochspannung, so daß ein Draht riß, auf die darunter befindlichen Koppeldrähte fiel und sie unter elektrischen Strom setzte. Zum Glück war die Koppel im Augenblick des Unfalles nicht mit Vieh besetzt.

Für 100 000 Mark Juwelen gestohlen
Eine Baronesse als Juwelendiebin

△ **Berlin**, 27. Mai. (Telegr.) In einem Luxushotel des Berliner Westens ist heute nachmittag die 24jährige Baronesse von Monrat unter dem dringenden Verdacht verhaftet worden, Juwelen im Werte von über 100 000 Mark gestohlen zu haben. Auf dem Polizeipräsidium hat dann die Baronesse ein umfassendes Geständnis abgelegt. Bei dieser Affäre, die besonders durch das Milieu Aufsehen erregt, in der sie sich abspielt, handelt es sich um fortgesetzte Juwelendiebstähle, die im Dezember im vornehmen Berliner Westen im Hause der Gräfin von Hermersdorf verübt wurden, bei der sich die Baronesse von Nar Monrai damals zu Besuch befand. Die Diebstähle wurden tagsüber in den Gemächern der Gräfin mit großer Dreistigkeit ausgeführt. Unter den gestohlenen Juwelen befand sich auch eine Perlenkette im Werte von 50000 Mark. Die Polizei konnte zunächst keine Spur der Täter finden. Eines Tages verschwand die Baronesse. Vor etwa zwei Wochen kehrte sie nach Berlin zurück und nahm in einem vornehmen Hotel des Westens Wohnung. Heute erhielt die Polizei Kenntnis davon und nahm eine Durchsuchung der von der Baronesse bewohnten Hotelzimmer vor. Dabei fand man eine ganze Reihe von Quittungen, die eine bekannte Berliner Juwelenfirma über den Ankauf von Brillanten der Baronesse ausgestellt hatte. Die Polizei konnte in dem Juwelengeschäft einen Teil der gestohlenen und dort von der Baronesse verkauften Schmucksachen beschlagnahmen. Daraufhin wurde die Baronesse, als sie am Nachmittag von einem Spaziergang in ihr Hotel zurückkehrte, verhaftet und nach dem Polizeipräsidium gebracht, wo sie unter der Last des zusammengebrachten Beweismaterials zugab, die Diebstähle im Hause der Gräfin von Hermersdorf ausgeführt habe.

Sie sind befriedigt

Die französischen Gäste Dr. Eckeners über die Aufnahme in Deutschland

Paris, 27. Mai. (Telegr.) Am Sonntagnachmittag trafen im Flugzeug von Berlin die französischen Gäste Dr. Eckeners an Bord des „Grafen Zeppelin" in Paris ein. Die französischen Offiziere erklärten sich äußerst befriedigt über ihre Reise nach Deutschland und die ihnen zuteil gewordene Aufnahme. Sie gedenken der Einladung zu einem weiteren Besuch Folge zu leisten und eine längerer Studienreise zu unternehmen. Der Kabinettschef des Luftfahrtministers, Kahn, erklärte Vertretern der französischen Presse, er sei zur strengsten Verschwiegenheit verpflichtet, bis er dem Luftfahrtminister Bericht erstattet habe und fuhr fort: „Wir können uns zu unseren Beziehungen zu den deutschen Persönlichkeiten beglückwünschen, mit denen wir zusammentrafen. Wir wurden in Deutschland so gut empfangen, daß wir dahin zurückkehren werden."

Im Zusammenhang mit der Rückkehr der französischen Offiziere schreibt das „Petit Journal", die Reise der französischen Vertreter an Bord des „Graf Zeppelin" könne zu einer gemeinsamen guten Verständigung nur beitragen.

Einnebelung eines Großkraftwerks

☆ **Königsberg**, 27. Mai. (Telegr.) Auf Veranlassung des Ostpreußischen Städtetages und in Gegenwart von Vertretern der Behörden und interessierten Stellen wurde heute der Versuch unternommen, durch Anwendung künstlichen Nebels lebenswichtige Anlagen gegen etwaige Fliegerangriffe zu schützen. Zum ersten Male in Deutschland wurde eine industrielle Großanlage, das Wasserkraftwerk Friedland, das der Hauptversorger von elektrischem Strom für die Provinz Ostpreußen ist, völlig eingenebelt. Bei ziemlich ungünstiger Witterung erfolgte kurz nach 2 Uhr von einer Befehlsstelle, durch Signale geleitet, die Einnebelung, die in kurzer Zeit das Kraftwerk mit seiner Umgebung völlig den Blicken der Zuschauer entzog. Während des Versuches beobachteten drei Flugzeuge die Wirkung. Nachdem etwa 1000 Liter Nebelstoff abgeblasen waren, wurde der Versuch beendet, und der Nebel verzog sich dann ziemlich schnell.

Bluttat

☆ **Kaiserslautern**, 27. Mai. (Telegr.) In der vergangenen Nacht ereignete sich in der Theresienstraße eine schwere Bluttat. Der Schießmeister Schönborn versetzte plötzlich einem bei ihm zu Besuch weilenden Oberlokomotivführer mehrere Schläge ins Gesicht, worauf er in die Küche stürzte, dort ein Messer ergriff und mit diesem dem Lokomotivführer mehrere Stiche in der Herzgegend beibrachte. Der Unglückliche starb kurz darauf. Auch einen herbeigeholten Arzt bedrohte Schönborn mit dem Messer, so daß dieser flüchten mußte. Die Polizei nahm den Mörder fest. Die Tat soll von Schönborn aus gänzlich unberechtigter Eifersucht begangen worden sein.

Familienschlacht in einem Ort an der Werra

△ **Erfurt**, 27. Mai. (Telegr.) In Winnerthausen an der Werra kam es nach einem Wortwechsel am Sonntagabend zwischen den miteinander verschwägerten Familien Schäfer und Eisert zu einem blutigen Zusammenstoß, der zu einer allgemeinen Schlägerei zwischen den Familienmitgliedern führte und in einem Handgemenge mit Aexten und Mistgabeln endete, an dem sich sämtliche Verwandte beteiligten. Die ganze Ortschaft wurde in Panik versetzt. Im Verlauf der Fehde wurde der Korbmacher Eisert von einem Mitglied der Familie Schäfer durch vier Schüsse getötet. Die drei Söhne und ein an dem Kampf unbeteiligter Schlosser wurden teils durch Schüsse, teils durch eine Bombe, die aus den Fenstern des Schäferschen Hauses geschleudert wurde, erheblich verletzt.

Die Dauerrekordflieger gelandet

☆ **London**, 27. Mai. (Telegr.) Die amerikanischen Flieger Robbins und Kelly sind am Sonntagnachmittag um 4,07 Uhr gelandet, nachdem sie 172 Stunden 34 Minuten ununterbrochen in der Luft waren. Der Flug war am vorigen Sonntag begonnen worden, so daß die Flieger den bisherigen Dauerflugweltrekord um rund 22 Stunden überboten haben.

Handel • Gewerbe • Industrie

Erhöhung der Bankzinsen um 1 Prozent

☆ **Berlin**, 27. Mai. (Telegr.) Die Berliner Stempelvereinigung beschloß in ihrer Sitzung vom Montag, den auswärtigen Banken vorzuschlagen, mit Wirkung ab 1. Juni die Sollzinsen um 1 v. H. von 8½ auf 9½ v. H. zu erhöhen. Geht dieser Vorschlag durch, woran nicht zu zweifeln ist, so werden die Haben-Zinsen in freier Rechnung von 4½ auf 5½ und für provisionspflichtige Rechnung von 5 auf 6 v. H. erhöht werden. Die Mindestkreditprovisionssätze werden nicht erhöht.

*

Warenmärkte

Berliner Produktenbericht.

h **Berlin**, 27. Mai. (Telegr.) An der Produktenbörse konnte sich eine leichte Erholung durchsetzen. Das Angebot an Inlandsbrotgetreide hat sich verringert. Die Preise lagen ungefähr 1—2 Mark höher. Am Lieferungsmarkt kam es zu kleinen Deckungskäufen, wodurch sich die Preise erhöhten. Das Mehlgeschäft ist bei unveränderten Preisen weiter schlecht. Hafer lag vernachlässigt, Gerste fl. fl. Es wurden notiert: Weizen, märk. 210—211, Roggen, märk. 184—186, Futtergerste 180—188, Hafer 179—185, Mais —, Weizenmehl 23.50—28.00, Roggenmehl 25.00—27.25, Weizenkleie 12.50—12.75, Roggenkleie 13.00, Viktoriaerbsen 43—60, kleine Speiseerbsen 28—34, Futtererbsen 21—23, Peluschken 25.00 bis 26.50, Ackerbohnen 22—24, Wicken 28—30, blaue Lupinen 17—18, gelbe Lupinen 22—24, Seradella, neue 60—64, Rapskuchen 18.80—18.90, Leinkuchen 21.80—22.00, Trockenschnitzel 12, Sojaschrot 19.00—19.70, Kartoffelflocken 15.50 bis 16.20 Mark. Getreide 1000 Klg., Mehl und Futtermittel 100 Klg.

Hamburger Warenmarkt.

h **Hamburg**, 27. Mai. (Telegr.) Auf dem Kaffeemarkt lagen die Brasilofferten im Preise unverändert bis um 6 d. höher. Am hiesigen Terminmarkt war die Tendenz gleichfalls freundlicher, wobei sich die Preise um ¼ bis ½ Pfg. erhöhten. Das Geschäft blieb rubig. Die Lokopreise blieben unverändert. — Auf dem Kakaomarkt konnte sich der Umsatz noch nicht recht entwickeln. Doch konnten die Preise letzten Stand behaupten. — Auf dem Reismarkt hält die Nachfrage des Exports weiter an. Im Inlandsverkehr gingen die Käufe über den laufenden Bedarf nicht hinaus. Die Preise hielten sich auf letzter Basis. — Auf dem Auslandszuckermarkt war eine nennenswerte Veränderung nicht festzustellen. Markt- und Preislage blieben unverändert. Es notierten: Tschechische Kristalle Feinkorn loko 10/4⁷, per Juni 10/3¾, per Juli/August 10/3¾—10/4¼, per November/Dezember 10/3¾, deutscher Exportzucker, prompte Lieferung 9.9¾ lb. — Die Tendenz am Hülsenfruchtmarkt war rubig. Die Umsätze hielten sich in engen Grenzen. Nennenswerte Preisveränderungen waren nicht festzustellen. — Auf dem Gewürzmarkt war die Tendenz für Weißpfeffer weiter fest. Auch Piment war besser gefragt. Im übrigen war die Tendenz stetig bei unveränderten Preisen. Weißpfeffer notierte 254 lb. die 50 Klg. loko tranhto. — Auf dem Oel- und Oelsaatenmarkt war die Tendenz ruhig. Es wurden notiert: Leinöl, rob, rein 78, Leinöl, Firnis, doppelt gekocht 75, Rüböl, 1. Pressung 98, 2. Pressung 87, Hammeltalg 88 Mark. — Auf dem Schmalzmarkt war die Tendenz stetig. Es wurden notiert: Amerikanisches Steam Lard 29 Dollar, raffiniertes Schmalz verschiedener Marken in Tierces 30,50 bis 31 Dollar (in Firkins zu 50 Klg. 0.5 Dollar, in Eimern zu je 12,5 Klg. 1,5 Dollar teurer als in Tierces), Hamburger Schmalz in Drittelfässern, Marke Kreuz, 34,25 Dollar die 100 Klg. netto verzollt. — Auf dem Getreidemarkt wurden notiert: Weizen 22.40 bis 22.80, Roggen 20.60—20.80, Hafer 20.40—20.80, inländ. Gerste 20 bis 20.80, ausl. Gerste 16, Mais 16.50 Mark. Leinsaat 18.45 fl.

*

Börsenberichte

Berliner Börse.

Schwächer.

h **Berlin**, 27. Mai. (Telegr.) Die Berliner Börse eröffnete in vorwiegend abgeschwächter Haltung. Da keine Anregungen vorlagen, verlief das Geschäft sehr schleppend und beschränkte sich nur auf einige Werte. So wurden Rhein. Braunkohlen und A. E. G. bevorzugt. Auch nach den ersten Kursen ging die Haltung weiter zurück. Im Verlauf kam es zu Abgaben, wodurch die Kurse allgemein weiter abbröckelten. Polyphon büßten 7 Prozent ein. Bis zum Schluß der Börse trat eine nennenswerte Veränderung nicht ein. Es fehlte jede Unternehmungslust. Erst im Nachbörsenverkehr konnte sich eine unbedeutende Erholung durchsetzen. Deutsche Anleihen lagen kaum verändert, Devisen weiter angeboten. Am Geldmarkt lag tägliches Geld mit 7—9½ Prozent, Monatsgeld mit 10—11 Prozent. Der Privatdiskont bleibt unverändert 7¼ Prozent für beide Sichten.

Essener Termin- und Kurzenbörse.

h **Essen**, 27. Mai. Die Kurzenbörse verkehrte in allgemein gleicher Lustlosigkeit wie an den Vortagen. Am Markt für Kohlenaktien lagen Niederrheinische 1 Prozent befestigt. Dahlbusch lagen im Angebot. Am Braunkohlenmarkt lagen Bruckdorf Nietleben minus 100 Mark mehrfach im Handel. Am Kalimarkt nahmen die Werte des Aschersleben-Konzerns das Interesse in Anspruch. Am Kaliaktienmarkt vollzog sich kleines Geschäft in Adler bei nachgebenden Kursen, desgleichen in Hannoversche Kali. Salzdetfurth konnten sich dagegen leicht befestigen. Auch Burbach-Kali gewannen 1 Prozent bei kleinem Geschäft. Von Industrieaktien waren Kabel Rhendt und Hochtief gefragt.

Der Terminmarkt lag gleichfalls lustlos und ohne Geschäft. Interesse erhielt sich lediglich für Kali-Industrie, die ¼ Prozent nachgaben, diesen Kurs jedoch bis zum Schluß hielten.

*

Allgemeine Nachrichten

h **Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G., Essen.** Aus Verwaltungskreisen erfahren wir zu dem Verkauf der Gesellschaft in Tschiatura an den Manganerztrust, daß dafür ein Betrag gezahlt worden sei, der unter 2,5 Mill. Mark liegt, so daß eine Dividendenerhöhung auf 9 Prozent daraus nicht zu erwarten sei, da dafür rund 3,5 Mill. Mark erforderlich seien. Verkauft sind Fabrikgebäude, Erzwäschen, Erzvorräte und Anreicherungsbetriebe. Dagegen nicht die Erzgruben, da diese nicht nationalisiert seien.

Nächsten Donnerstag (Fronleichnam)

erscheint kein „Herner Anzeiger"

Unsere Geschäftsräume bleiben geschlossen. Inserate für die an zwei Tagen aufliegende Mittwochausgabe bitten wir **gefl. umgehend** aufzugeben.

Schluß der Inserat-Annahme heute nachmittag 4 Uhr.

Verlag des Herner Anzeigers.
Koethers & Röttsches.

Für den **Laien** ist nichts **mehr** Vertrauenssache, als der Einkauf von Farben und Lacken. Hier kann **nur** ein durch langjährige Praxis erfahrener

Fachmann

gewissenhaft Rat und Auskunft erteilen. Schenken Sie daher bitte Ihr Vertrauen dem

Farbenhaus Franz Thies
Herne, Mont-Cenis-Str. 17.

Zum Bürgerkrug

BES · W · FLAKE V · D · HEYDTSTR. 5–7

Nur noch wenige Tage

Auding-Band

Mittwoch: **Tanzabend.** Freitag: **Ehren- und Abschiedsabend.**

2592a

Sommer-Sprossen

auch in hartnäckigsten Fällen, werden in einig. Tagen unter Garantie durch das echte unschädl. Teintverschönerungsmittel **„Mensa"** Stärke B **beseitigt.** Keine Schälkur. Pr. M. 2.75. Nur zu haben bei: **Drog. Kottleyer,** Herne, Bahnhofstr. 82a, **Glückauf-Drogerie W. Jansen,** b. d. evgl. Kirche. 1190a **Drogerie Zum Kreuz F. Kilisch, Stern-Drogerie W. Lantz,** Werberstraße 46–50.

Nervenerkrankungen

Herz- und Nervenschwäche (Neurastenie), Herzschwäche, Atemnot, Kopfschmerzen sofortige Hilfe im 333b

Asthma-Inhalatorium
Herne, Winckestraße 17
Sprechst. 9-12½, 3-7, Sonntags 9-11 Uhr.

Schütz
emailliert
Fahrrad- und Motorradteile
Herne.
Dammstraße 4.

Portemonnaie
mit Inhalt 1491b
gefunden.
J. K., Herne,
Hochstraße 9.

Café Feldkämper
Herne, Bahnhofstraße
Mittwochs, Samstags und Sonntags
Ia Künstlerkonzert
mit Tanzeinlagen
Kein Preisaufschlag

Wo gehen Sie Mittwoch hin?
Zum Kinderfest im Gartenrestaur. Düppe in Baukau,
welches in Anwesenheit Onkel Alberts gefeiert wird. Große Ueberraschungen, Bonbonregen, Aufstieg eines Luftballons usw. Jedes Kind bekommt ein Geschenk.
Donnerstag (Fronleichnam), ab 3.30 Uhr: **Gartenkonzert.**

Besuchen Sie die
Motorrad-Ausstellung
im Hansa-Haus a. d. Neustraße.
Steuer- und führerscheinfreie Maschinen in größter Auswahl von 200 Mark Anzahlung an.
Stahlhacke & Trenczek
Herne, Neustraße 18–19.

Garmischer Hof, Garmisch
mit allem Komfort, in sonniger Lage. Pension M. 7.50, Zimmer ab M. 2.50. Prospekt.

Sommerfrischler
sind. in herrl. gelegen. Landhaus (340 m Höhenl. Sonnenbalkon) Eggegebg.) frdl. Aufnahme.
Tel. 17, Post u. Bahnstat. am Orte. Preis 4,50 M. bei sehr gut. Verpflegung.
Landhaus Bremer,
Neuenheerse i. W.
(2532a)

Restaurant und Sommerfrische
Lindenhof,
Lemgo i. L.
bietet Erholungsuchenden billigen Aufenthalt bei bester Verpflegung. 2166a

---

Ostseepension Eos
Pelzerhaken, Ostholst., (Sptm. Bönicke). Alle Zimm. seew. Eos-Sonderprosp. gratis.
(2461a)

Café und Conditorei
mit voll. Conz., 80 Sitzpl. mod. Einrichtung, in bester Lage unter günst. Bedingung. zu verpachten. (2572a

---

Lebensm.-Geschäft
in bester Lage, hoher Umsatz u. freiwerdend. 4-Zimm.-Wohnung zu verkaufen. Erforderlich ca. 3000 Mark.

Fahrrad-Geschäft
u. Rep.-Werkstatt mit Laden, Wohnung und Werkst., für ca. 750 Mark zu verkaufen.
Miete 75,— Mk. monatlich.
Sach,
Herten b. Wanne,
Ewaldstr. 174.

Gut erhaltener
Promenadenwagen
billig zu verkaufen.
E. Georgi,
Riemker Str. 5.
(2575a)

Ein tüchtiges
Mädchen
das selbständig alle Hausarbeiten verrichten kann zum 1. Juni gesucht.
Außerdem 14jähriges 2589a
Kindermädchen
auch zum 1. Juni gesucht.
Frau
Hugo Knauf,
Bahnhofstraße 123.

Lehrmädchen
für Kolonialwaren per 1. Juni gesucht. (2585a
Artur Grabowski,
Neustraße 38.

Für sofort ein
Tagesmädchen
für alle Hausarbeiten gesucht.
Mühlenstraße 5 pt.
(2588a

Ehrlicher (2590a
Laufjunge
gesucht. 15—16 J.
Färberei Meyer,
Poststraße 15.

Für ein gut bürgerliches Restaurant, wird zum 1. Juni ein durchaus zuverlässiges, kathol., junges (14855
Mädchen
nicht unt. 20 Jahr., für Küche und Hausarbeit, bei Familienanschluß gesucht. Selbiges muß auch zeitweise am Büfett mit aushelfen. Waschfrau vorhand. Gute Zeugnisse erforderlich.
Recklinghausen-Süd III,
Oberbergstraße 124, Straßenbahnlinie C Haltestelle Funkestraße. (14856

Suche zum 1. Juni älteres, durchaus zuverlässiges
Mädchen
welches alle Hausarbeit versteht und schon im besseren Hausb. tätig war. Selbiges muß zu Hause schlafen können. (2575a
Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**

Sauberes, ehrlich.
Mädchen
für halbe Tage gesucht. Zu melden von 3 bis 5 Uhr.
Zu erfragen im Herner **Anzeiger,**
(2583a)

Sauberes (2576a
Lehrmädel
per sofort gesucht.
Ludw. Grau,
Kolonialwaren,
Herne 3,
Scharnhorststr. 32.

Möbl. Zimmer
separat Eingang, zu vermieten. Gegenüb. der Evangl. Kirche.
Paul Fritz,
Bahnhofstraße 58
1486b

Bekanntmachung.
Mittwoch, den 29. Mai 1929, vormittags 11 Uhr, werde ich Mont-Cenisstr. 11 hierselbst im Auftrage des Konkursverwalters
1 kompl. Ladeneinrichtung für Kolonialwarengeschäft
öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. 2587a
Herne, den 27. Mai 1929.
Dietrich,
Obergerichtsvollzieher.

Schöne, abgeschlossene
4-Zimmer-Wohnung
Neubau, mit Bade- und Bodenzimmer, billige Miete, mit grüner Karte zum 1. Juni 1929 zu vermieten. 2573a
Offerten an
Thams & Garfs, Herne
Telefon 51779.

B. Wienert, Dinslaken
Knochenbrüche, Verrenkungen, Verstauchungen
Jeden **Mittwoch** nachm. 6¼—8 Uhr,
jeden **Samstag** nachm. 2—4 Uhr
Herne, Mont-Cenisstraße 2



Das Vornehmste Haltbarste ist der
Sandeinband

Wir empfehlen uns zum Einbinden von Büchern und Zeitschriften in jeder gewünschten Ausführung.
Auch Reparaturen werden sorgfältig erledigt.
Eigene, modern eingerichtete Buchbinder-Werkstatt.
Koethers & Röttsches, Herne
neben dem Postamt / Sammel-Nr. 52541

Reinigen Umändern Umfüllen von Betten
täglich nach vorheriger Anmeldung
Bettenhaus Köster
Herne, Steinweg 9

Pianos
wenig gebrauchte zu bequemen Bedingungen abzugeben.
Roth & Junius
Hagen i. W.
Bahnhofstr 29.



Reparaturen an **Motorrädern, Fahrrädern, Näh-** und **Sprechmaschinen** werden sachgemäß, prompt und billig ausgeführt bei
Rob. Neumann.
Herne
von der Heydtstr. 1, Tel. 52228.

Ia Eiderfettkäse 20%
9 Pfd. = Mk. 6.30 franko. (2285a
Dampf-Käsefabrik
Rendsburg.

Gebr. Klavier
schwarz pol. Eiche u. Nußbaum, Mk. 350, 650, 780 usw., auch in Raten z. verkaufen.
Pianohaus Rohrath,
Dortmund, Burgwall 21.

Polstermöbel
Alles aus eigener Polsterei
Stahldrahtmatratzen
von M. 10.- bis 15.-
Teil. Auflegematratzen
mit Keil, in prima Alpengras
von M. 20.- bis 42.-
in bester Wollfüll
von M. 30.- bis 52.-
Prima **Kunstleder-Sofas**
in Verarb., 32 Fed.
von M. 50.- bis 75.-
Prima **Wollplüsch-Sofas**
in Verarb., 32 Fed.
von M. 65.- bis 115.-
Ständ. groß. Lager. Zwangl. Besichtig. Teilzahl. gestattet. Lief. auch sämtl. Polstermaterial. Lieferung franko durch Auto überallhin. 1117a
Herner Matratzenfabrik
Gust. Puhlmann
Herne nur
Grabenstr. 27/29
Kein Laden!
Telefon 52128.



Amtliche Bekanntmachungen

P. 32. Die Lebensmittellieferungen für das städtische Versorgungshaus sollen in drei Abteilungen vergeben werden, und zwar: 2595a
Abteilung 1: Fleisch-, Wurst- und Fettwaren, monatlicher Bedarf etwa 4—500 M.
Abteilung 2: Backwaren, monatlicher Bedarf etwa 300 M.
Abteilung 3: Kolonialwaren, monatlicher Bedarf etwa 12 bis 1300 M.
Zu 1 kommt in Frage: Rind- und Schweinefleisch, Frischwurst und Aufschnitt, Schmalz und Nierenfett.
Zu 2: Kasseler Brot (5 Pfd.), Zwieback und Stuten.
Zu 3: Sämtliche Kolonialwaren einschl. Margarine, Salat- und Backöl, Wasch- und Reinigungsmittel.
Ausführliche Preisangebote für Ia Waren werden erbeten bis Sonnabend, den 1. Juni 1929. Die Angebote sind in verschlossenen Briefumschlägen auf Zimmer Nr. 23 im Rathause abzugeben. Die Briefumschläge sind wie folgt kenntlich zu machen: Betr. Lebensmittelausschreibung für das städt. Versorgungshaus.
Herne, den 24. Mai 1929.
Städtisches Wohlfahrtsamt.
Abteilung Fürsorgeamt.

P. 33. Anläßlich der Einweihung des Polizeiamtsgebäudes am 31. Mai 1929 wird der Wochenmarkt auf dem Rathausplatz auf Sonnabend, den 1. Juni 1929, verlegt. 2594a
Herne, den 27. Mai 1929.
Die Stadt-Polizeiverwaltung.

Ausschreibung.

Für das Rechnungsjahr 1929 sollen die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung von Haus-, Regenrohr- und Straßeninnkkastenanschlüssen und Einsteigeschächten für Kanäle im Stadtbezirk Wanne-Eickel in 5 Bezirken getrennt vergeben werden.
Die Angebotsunterlagen können ab Dienstag, den 28. Mai, während der Dienststunden auf der Kanalbauabteilung, Verwaltungsnebenstelle Richard-Wagner-Str. 10, eingesehen werden und sind dort zum Preise von 5 RM. erhältlich. Das Angebot ist unterschrieben und mit der Aufschrift: „Angebot für das Rechnungsjahr 1929 über Herstellung von Haus-, Regenrohr- und Straßeninnkkastenanschlüssen und Einsteigeschächten für Kanäle" versehen bis zum Mittwoch, den 5. Juni d. J., 12 Uhr, verschlossen einzureichen. Termin ist nicht öffentlich.
Wanne-Eickel, den 27. Mai 1929.
Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung

Die Büros der unterzeichneten Krankenkassen (Hauptstelle Herne, Schulstraße 24, und Zweigstelle Herne-Sodingen, Amtshausbaracke) sind am Donnerstag, dem 30. Mai d. J. (Fronleichnam) geschlossen. Krankengelder, die an diesem Tage fällig sind, werden schon am Mittwoch, dem 29. Mai d. J., zur Auszahlung gebracht. 2584a
Herne, den 27. Mai 1929.
Allgemeine Ortskrankenkasse Herne.
Innungskrankenkasse der Zwangsinnung für Maurer pp. zu Herne.
Harig,
Verwaltungsdirektor. 2584a

CAPITOL-HERNE

Bei uns
ist es tatsächlich kühler wie draußen!!
Auch in der Sommer-Saison setzen wir unsere Programme mit derselben Sorgfalt zusammen wie im Winter.
Ab heute! **Nur 3 Tage!**
Erstens ein Film der grandiosen Gegensätze



Der Schuß in der großen Oper
(Das letzte Souper)
Die Welt des Theaters — die Welt der gespielten Leidenschaften, der gespielten Liebe und des Hasses — und in dieser Welt wirkliche Liebe, wirkliche Leidenschaft, wirklicher Haß —
Hauptpersonen der Handlung:
Marcella Albani, Heinrich George, Evi Eva, Siegfried Arno.

Dazu: **EDDY POLO** in
Hände hoch! Hier Eddy Polo!
Ein Sensationsfilm in 6 spannenden und tollen Akten mit fabelhaftem Tempo und Schmiß.
3. Groteske **4. Kulturfilm**
Der Eildienst der Opelwochenschau zeigt
Das Luftschiff **„GRAF ZEPPELIN"** nach der Notlandung in der Halle von Cuers-Pierrefeu bei Toulon. 2586a

Beginn: Wochentags täglich 4 Uhr.

Alhambra
Theater
Herne-Sodingen.
Ein Programm wie es sein muß!
Dolores del Rio
in:
Dolores die Pantherkatze
Ein Filmwerk aus den Urwäldern Amerikas, der Dolores als rassiges Naturkind zeigt.
Unser 2. Hauptfilm:
In den Händen d. Polizei
Die spannendste Kriminalsensation in 8 Akten.
In der Hauptrolle:
Der Mann der Maske,
Lon Chaney
Zwei Verbrecherbanden im Kampf um Gold u. Liebe
Lon Chaney
der König der Unterwelt.
3. Lustspiel

SCHAUBURG

Das wundervolle Programm dieser Woche
läuft nur noch bis einschl. Mittwoch!!



Die Frau von gestern u. morgen
(Der Scheidungsanwalt.)
8 Akte nach dem vielgelesenen Ullsteinbuch von Dr. Alfred Schirokauer. 8582a
Einer der interessantesten Filme von heute.

In der Wochenschau: Zeppelins - unheilvolle Ozeanfahrt -

Rundfunk-Programm Langenberg (462,2) u. Köln (263,3).
Mit Aachen (455,9) und Gleichwellensender Münster (265,5).

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 10.15: Sendungen für Versuche und die Industrie ● 11.15: Schultunk (Do. u. Fr. 11.35). ● 12.50: Wetter, Zeit ● 13.30: Programm. ● 15.30: Wirtschaftsberichte ● 18.50: Vom Tage (a. Sa.). Wirtschaftsm., Wetter.

Dienstag, 28. Mai. 10.15: Schallplatten. ● 12.10: Schallplatten. ● 13.05: Mittagskonzert des Funkorch.: Operettenmusik. ● 15: Liesl Eckhardt: Wir basteln eine Puppenstube. ● 15.45: Willi Schäferdiek: Ein Dreizehnjähriger geht in den Tod (Novelle). ● 16.30: Dr. Hurwicz: Die Freiheitsbewegung der Orientvölker. ● 16.55: Lorenz Bauer: Zur nordischen Literatur: Knut Hamsun. ● 17.20: Dr. Reitlerscheidt: Monopoltendenzen der internationalen Rohstoff-Wirtschaft. ● 17.45: Frankfurt a. M.: Klassische Unterhaltungsmusik des Funkorch. Leitung: Merten. Solistin: Betty Mergler (Alt). ● 18.30: Prof. Dr. Aschaffenburg: Schwer erziehbare Kinder. ● 19.15: Franzöl. Unterhaltung. ● 19.40: Gespräche über Menschentum. (Hardt — Honigsheim — Stein — Worms). ● 20: Ein Glas Wasser. Lustspiel von Scribe. Pers.: Anna, Königin von England; Herzogin von Marlborough; Henry Sain, John, Vicomte von Bolingbroke; Masham, Fähnrich im Garde-Kgt.; Abigail, eine Verwandte der Herzogin; Marquis von Torcy, Gesandter Ludwigs XIV.; Thompson, Türsteher der Königin. Ein Mitglied des Parlaments; Herren und Damen vom Hofe; Gefolge der Königin; Mitglieder der Oppositionspartei; Wagen; Diener. Ort der Handlung: London, im Palast Saint James. Zeit: 1710.

Deutsche Welle 1646.
Sender Königswusterhausen und Zeesen.

Deutsche Welle. Dienstag, 28. Mai. 12: Franz. f. Schüler. ● 12.25: Praktisches Rechnen. ● 12.55: Nauener Zeit. ● 15: Jugendbastelstunde. M. Mauer: Wir bauen eine Handpresse für Linoleumschnitte. ● 15.30: Wetter, Börse. ● 15.40: Franziska Jordan: Die Sommerreise ins Hochgebirge. (Allgemeine Ratschläge. Alpine Ausrüstung.) ● 16: Aus dem Preuß. Kultusministerium: Reg.-Rat Dr. o. Spaa: Die wissenschaftliche Arbeit an den Universitätsinstituten ● 16.30: St. Frenkel, Fr. Osborn: Neuzeitliche Violinmusik. ● 17: Leipzig: Bunter musikalischer Nachmittag. ● 18: Musikverstehen 1. Stufe): Prof. Dr. Mörsmann: Volksliedanalysen. ● 18.30: Französisch für Fortgeschrittene. ● 18.50: Dr. Mann: Die Sprache des Erfolges. ● 19.10: Generalmajor a. D. Prof. Dr. Haushofer: Was ist Geopolitik? ● 20: Sonderveranstaltung. „Raimunds Zauberwelt." Mitw.: Dr. Fortner (Rezitat. und verb. Worte), Scheidl (Barston), Hansmann-Quartett. Am Klavier: Der Komponist. ● Anschl.: Presse-Umschau des drahtlosen Dienstes.

Herner Anzeiger

Dienstag, den 28. Mai 1929

Können wir Wetter machen?

Johannsen, der Wettermacher. — Die Davis'sche Regentheorie. — Regen nach Wunsch? — Das Geheimnis des Wetters. — Die praktische Begrenztheit des Wettermachens.

Die Kunst des Wettermachens galt uns bisher als der Gipfel primitiver Scharlatanerie. Nur auf ganz niedrigen Kulturstufen Afrikas, Australiens und der früh-amerikanischen Welt fanden wir Männer, die als Regenmacher einen förmlichen religiösen Kult unter ihren primitiven Anhängern ausgebildet hatten, die sich durch einen gewaltigen Hokuspokus das Ansehen zu geben mußten: sie stünden mit den Naturgottheiten im Bunde und wüßten den Regengott nach Belieben zu beschwören. Heinrich Johannsen, der Wettermacher von Malente in der schönen Holsteinischen Schweiz, glaubt aber nun im Bunde mit modernen wissenschaftlichen Hilfsmitteln — allerdings mehr nach der Theorie als der Praxis — durch neue Einsichten über die Entstehung von Regen und Sonnenschein einen Weg der tatsächlichen Wetterbeeinflussung gefunden zu haben.

Das Vorgehen Johannsens, eines heute 60jährigen Mannes, der jahrzehntelang mit den Problemen des Wettermachens beschäftigt gewesen ist, verdient nicht nur wegen der Aufsehen erregenden Bedeutung seiner Versuche für die Landwirtschaft, sondern auch wegen der Beachtung, die ihm von seiten des Preußischen Landwirtschafts-Ministeriums und der Deutschen Seewarte in Hamburg entgegengebracht wurde, die Anteilnahme der Oeffentlichkeit. Was ist nun wirklich an diesen Versuchen dran? Was geht über den Umkreis eines bloß sensationellen Experimentierens hinaus? Mit einem Wort: wodurch unterscheidet sich Herr Johannsen in seinem Vorgehen von der Handlungsweise eines geschickten Scharlatans?

Nach bisher allgemein gültiger Anschauung ist es der Einfluß der Sonne, deren wärmende Strahlen über den großen Wasserflächen der Erde die Bildung von Regenwolken verursachen, wodurch die großen Wechselerscheinungen der Witterung entstehen. Durch besondere Regelmäßigkeiten, die wir zum Beispiel bezüglich der Aequatorwärme, der Passatwinde des warmen Golfstroms aus dem Golfe von Mexiko und an vielen anderen Beispielen erkennen, ist diese sogenannte thermo-elektrische Wettertheorie wohlbegründet. Wenn dagegen nun Johannsen im Anschluß an eine Theorie von Davids über die elektrischen Spannungsverhältnisse zwischen der Erde und den sie umgebenden Luftschichten eine neue Ansicht über die Entstehung des Wetters vertritt, so muß darin mehr eine Ergänzung der älteren thermo-elektrischen durch diese sogenannte elektrodynamische Wettertheorie erblickt werden. Denn die Meinung Davids von der negativen Ladung der Erde und der positiven Ladung der unteren Wolkenschichten erklärt ja nicht etwa die Entstehung dieser Wolkenschicht, sondern stellt nur eine Beobachtung über das elektrische Spannungsverhältnis zwischen Erde und Luftschicht dar.

Für Johannsen knüpfte sich nun aber hieran die Frage, wie es möglich sein könnte, durch maschinelle Einrichtungen **unter Anwendung eines hochgespannten Gleichstromes den Regenniederschlag nach Belieben entweder auszulösen oder zu verhindern.** Dies glaubt er unter Zuhilfenahme eines ausgebreiteten Systems von Akkumulatoren und Empfängern, die hoch auf Bergen, Türmen oder Turmhäusern aufgestellt werden und von wo aus die Atmosphäre nach Belieben positiv oder negativ elektrisch gespeist oder entladen wird, bewerkstelligen zu können. Bei Versuchen in dieser Richtung, die zunächst an der Porta Westfalica, auf dem Jakobsberg bei Minden, neuerdings auch in dem Hügelgelände der Holsteinischen Schweiz bei Plön wiederholt angestellt worden sind, die sich allerdings in bescheidenen Ausmaßen bewegten, **hat Johannsen mit seinem Verfahren unzweifelhafte Erfolge erzielt.** Das ermutigte ihn nunmehr, seine Versuche in größeren Maßstäben fortzusetzen, und hierüber stehen freilich die Erfahrungen noch aus.

Darin liegt nun aber gerade der entscheidende Kernpunkt, an dem man die Frage aufwerfen muß, inwieweit eben bisher meteorologische Grenzgebiete bei Johannsens Versuchen eine gewisse Rolle gespielt haben dürften. Denn bekanntlich sind ja gerade die genannten Versuchsorte als solche meteorologische Grenzgebiete des sogenannten Rückseitenwetters bekannt. Man darf auch nicht übersehen, daß Johannsen **von den großen Witterungsströmungen der Hochs und Tiefs,** bei denen die Richtung der Stürme zwischen dem Aequator und den Polen eine so ausschlaggebende Rolle für die Gestaltung des Wetters spielt, in allem, was er selbst über sein Vorgehen zu sagen wußte, so gut wie ganz abgesehen hat. Daß eine Beeinflussung dieser gewaltigen Naturvorgänge in einem großen Maßstabe und nicht bloß an ausgesprochenen Grenzsphären des deutschen Wettergebietes tatsächlich bereits in das Stadium einer nahen Verwirklichung eingetreten sei, bleibt doch überaus fraglich. Als geradezu unwahrscheinlich muß man es aber erklären, wenn nach Presseveröffentlichungen in großen Tageszeitungen Herr Johannsen mit einer Gleichstrommaschine von ungefähr 10 PS, deren Strom auf etwa 100 Masten über ein Gebiet von der Größe Holsteins verteilt werden soll, (man beachte nur 100 Maste über ganz Holstein) eine praktische Beeinflussung des Wetters in dieser Provinz erreichen will. Hier nähert man sich wieder bedenklich den Grenzen, an denen die Wissenschaftlichkeit in Scharlatanerie hinübergeht.

Dr. Otto Kern.

Was jeder Lehrherr von der Berufsschulpflicht wissen muß.

In der letzten Zeit ist die Frage der Berufsschulpflicht und die Verpflichtung des Lehrherrn hierzu wieder akut geworden, da verschiedene Berufsschulpflichtige gegen die Geld- und Haftstrafen Einspruch erhoben. Nach § 120 der Reichsgewerbeordnung ist **jeder gewerbliche Lehrling unter 18 Jahren** berufsschulpflichtig. Die Berufsschulpflicht **endet mit der Vollendung des 18. Lebensjahres.** Durch das preußische Erweiterungsgesetz ist diese Pflicht auf **alle Jugendlichen** unter 18 Jahren nach Maßgabe der Satzungen der Gemeinden und Gemeindeverbänden ausgedehnt. Gegenüber diesen Berufsschulpflichtigen kann der Schulbesuch mit **Geldstrafen** seitens der Polizei oder des Gerichtes, **Haftstrafen** und sogar durch **polizeiliche Zuführung** erzwungen werden gemäß § 150 Ziffer 4 der R. G. O. und des § 9 des Einv. Gesetzes. **Ueber das 18. Lebensjahr hinaus** können die Lehrlinge durch Lehrvertrag und Bestimmungen der Handwerkskammer oder durch Innungsvorschriften darüber hinaus für die Dauer der Lehrzeit für den Besuch der Berufsschule verpflichtet werden. Jedoch bestehen hier keine gesetzlichen Zwangsmittel gegen den Lehrling, sondern nur besondere Zwangsmittel des Lehrherrn gegen den Lehrling aus dem Lehrverhältnis bzw. nach den gesetzlichen Bestimmungen der Handwerkskammer und Innungen gegen den Lehrherrn. Für beide Gruppen von Schülern der Berufsschule ist die **Erhebung von Schulgeld ausgeschlossen.** Der Gewerbeunternehmer hat die Pflicht, dem Arbeitnehmer (Lehrling usw.) die zum Besuche einer Berufs-Fortbildungsschule **erforderliche Zeit zu gewähren.** Zu der Frage, bis zu welchem Alter von der Innung bzw. Handwerkskammer die Verpflichtung zur Teilnahme an den Berufsschulen ausgedehnt werden sollte, hat der Preußische Minister für Handel und Gewerbe eine allgemeine Anweisung erteilt, in welcher das **vollendete 21. Lebensjahr als die Grenze** angesehen werden soll, über die hinaus eine Nötigung zum Fortbildungsschulwesen auch von Handwerkskammer und Innung nicht geübt werden soll. Hierdurch sollen disziplinarische Schwierigkeiten, die die Wirksamkeit der Fortbildungsschule im Ganzen ungünstig beeinflussen, vermieden werden. Solche Schwierigkeiten würden entstehen, wenn erwachsene junge Leute genötigt würden, sich neben halbwüchsigen Lehrlingen auf die Schulbank zu setzen. Um Schwierigkeiten zu vermeiden, die von seiten der Gemeinden, welche durch die Anordnung der Innung oder Handwerkskammer auf die Ausdehnung der Berufsschulpflicht auf die über 18 Jahre alten Lehrlinge finanziell stärker belastet würden, erwartet werden könnten, ist es zweckmäßig, sich vor Erlaß einer solchen Anordnung mit den Schulträgern und gegebenenfalls mit der Gewerbeaufsichtsbehörde in Verbindung zu setzen. Es wäre wünschenswert sowohl für das Handwerk wie auch zur Verwirklichung der Ziele des Berufsschulwesens, alle Kräfte und Mittel dafür einzusetzen, daß alle Lehrlinge bis zum 21. Lebensjahr der dreijährigen Berufsschulausbildung unverkürzt und damit einer vollständigen Schulausbildung teilhaftig werden.

Politik gehört nicht ins Rathaus?

Wie oft, so schreibt ein rheinischer Stadtverordneter in den Kommunalpolitischen Blättern, ist gerade der Zentrumspartei in der Vorkriegszeit dieses Wort entgegengehalten worden, und zwar fast immer von denen, die damals in unserem Westen, aber auch anderswo die Rathäuser beherrschten — den damaligen Nationalliberalen. Es ist nun nicht ohne Reiz, zu beobachten, wie die Nachkommen dieses angeblich unpolitischen Kommunal-Liberalismus, die heutigen Volksparteiler, ihre Auffassung, oder besser gesagt, ihre äußere Stellungnahme geändert haben.

Die Kommunale Umschau, das Organ des Kommunalpolitischen Reichsausschusses der Deutschen Volkspartei, bringt in der zweiten Hälfte des Jahrgangs 1928 eingehende Richtlinien für die Arbeit der Deutschen Volkspartei in den Gemeinden der Rheinprovinz und erläuternde Bemerkungen dazu; weiter aber auch mehrere selbständige Artikel von Dr. Else Brökelschen: „Zur Frage überparteilicher Stadtverordnetenlisten" und Bürgermeister Dr. Sperling (Osnabrück): „Politik gehört nicht ins Rathaus". Weiter gibt die Zeitschrift einen eingehenden Vortrag wieder, den der bekannte volksparteiliche Kommunal- und Wirtschaftspolitiker Oberbürgermeister a. D. Dr. Most auf der Ende vorigen Jahres in Duisburg stattgehabten kommunalpolitischen Tagung der Deutschen Volkspartei in Westfalen über das erwähnte Thema gehalten hat. In all diesen Verlautbarungen wird die in der Ueberschrift wiedergegebene Behauptung als hohles Schlagwort abgelehnt, und zwar interessanterweise mit fast genau denselben Gründen, die von unserer Seite stets vorgebracht worden sind, damals allerdings meist unter heftigem Widerspruch gerade der politischen Richtungen, die heute in dieselbe Kerbe hauen. Es dürfte sich erübrigen, die Argumente hier nochmals zu wiederholen.

Lehrreich ist aber auf alle Fälle, daß Bürgermeister Dr. Sperling direkt die Frage stellt: „Welcher politische Wahlweg ist für die Kommunalwahlen nützlicher: der wirtschaftspolitische oder der weltanschauungspolitische?", und daß er mit Entschiedenheit den zweiten Weg bejaht. Dr. Most weist eindringlich auf die heute bestehende enge Verbundenheit zwischen der Kommunalpolitik und der großen Politik in Reich und Staat hin.

In mehreren Nummern der Kommunalen Umschau wird überdies darauf hingewiesen, daß die sogenannten unpolitischen Bürgerlisten im Kampfe gegen die Linke dem Bürgertum meist nicht nur nichts genutzt, sondern durch die dadurch herbeigeführte Stimmenzersplitterung zu seiner Schwächung beigetragen haben. Man wird sich dies Argument merken müssen, wenn, womit sicherlich zu rechnen ist, bei den bevorstehenden Kommunalwahlen gewisse zentrumsfeindliche Kreise die angeblich unpolitische Wirtschaftspartei vorschieben, um so dem Zentrum Abbruch zu tun.

Bemerkenswert ist übrigens noch die in der Besprechung der vorerwähnten Richtlinien für die kommunalpolitische Arbeit der Deutschen Volkspartei in der Rheinprovinz von dem Verfasser, Herrn Beigeordneten Dr. von Hansemann, zum Ausdruck gebrachte Auffassung, daß die Politik der Deutschen Volkspartei sich von der des Zentrums durch ihre „allgemeine liberale Anschauung" und durch ihre Ablehnung aller konfessionellen Einseitigkeit unterscheide.

Man wird auch dies als starke Betonung des Weltanschauungsmomentes im Liberalismus auffassen müssen, wie sie, vor allem unter Führung der „Kölnischen Zeitung", seit mehreren Jahren auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens bei der Volkspartei zu konstatieren ist. Auch das wird man sich für die kommenden Kommunalwahlen merken müssen.

Ueber die direkt dem Zentrum gemachten Vorwürfe konfessioneller Einseitigkeit ist ja kein Wort zu verlieren.

Katholische Kaufleute!

Am Donnerstag Geschäfte geschlossen halten!

Probleme der Verkehrsregelung.

Der ständig wachsende Autoverkehr hat auch in Deutschland dazu geführt, daß selbst in kleineren Orten sich die Notwendigkeit einer besonderen Verkehrsregelung ergeben hat. Der Verkehrsschutzmann ist längst kein Privileg der Großstädte mehr. Wir begegnen ihm heute in den meisten Mittelstädten und schon in vielen Kleinstädten Deutschlands. Sein Dasein ist in den meisten Fällen auf ein unübersichtliches Straßengewirr, auf alte, allzu enge Gassen und schwer passierbare Kreuzungen zurückzuführen.

Leider geschieht diese Verkehrsregelung, so gut sie in den meisten Fällen gemeint ist, nicht immer in zweckmäßiger Weise unter Anwendung der erprobten Mittel.

Selbst in den Großstädten und sogar in Berlin läßt in vieler Beziehung die Planmäßigkeit und Zweckmäßigkeit der Verkehrsregelung noch mancherlei zu wünschen übrig. Eins der Hauptmomente ist die Frage der leichten und rechtzeitigen Sichtbarkeit der durch den Verkehrspolizisten erteilten Verkehrsanordnung. Zu diesem Zweck muß man aber vor allen Dingen den Verkehrspolizisten selber erst einmal rechtzeitig und deutlich genug bemerken. Nun tragen unsere Verkehrspolizisten, wie unsere Polizisten überhaupt,

eine Uniform, die sich durch ihre Farbe im allgemeinen nicht sehr von den Farben des Verkehrsgewirrs abhebt.

Die Berliner Autofahrer wissen ein Lied davon zu singen, wie schwer es ist, selbst an den bekannten Straßenkreuzungen den den Verkehr regelnden Schutzpolizisten rechtzeitig zu erkennen. Einzelne Verkehrsknotenpunkte sind noch dadurch besonders unübersichtlich, daß die Straßen nicht rechtwinklig, sondern in einer Kurve in den Knotenpunkt einmünden. In solchen Fällen ist die möglichst große Sichtbarkeit der Verkehrspolizei von ganz besonderer Bedeutung. Man hat deshalb in den andern Weltstädten bereits seit Jahren Versuche unternommen, die Verkehrspolizisten, die ja bei steigendem Verkehr auch persönlich immer mehr gefährdet werden, durch eine möglichst auffallende Kleidung zu kennzeichnen und schon von weitem bemerkbar zu machen.

Zunächst hat man versucht, den Verkehrspolizisten

weiße Handschuhe

anzuziehen, um dadurch wenigstens die von ihnen gegebenen Verkehrssignale leichter erkennbar zu machen. Es hat sich aber schnell gezeigt, daß diese Einrichtung allein an den Kern des Problems noch nicht heranreicht. Das Wichtigste für den Autofahrer ist die Möglichkeit, den Verkehrspolizisten selber so schnell wie möglich zu erkennen, dann wird er auch rechtzeitig



Durch seinen weißen Mantel ist der englische Verkehrspolizist weithin sichtbar. An Stellen, die nur zuweilen — wie bei Rennen — starken Verkehr aufweisen, dient ihm ein transportabler Kasten als Hochstand.

Des Lebens seltsames Spiel.

28) (Nachdruck verboten.)

Am nächsten Tage, in der Abendstunde, traf Frau Ilona Takats auf Ernö Karolanyis Besitzung ein.

Der alte Herr empfing sie auf der jetzt kühlen, schattigen Terrasse, wo mehrere Ampeln ein schmeichelndes, gedämpftes Licht spendeten.

Stumm, ergriffen von ihrer Schönheit, küßte er der Frau seines Freundes die Hand, und sagte:

„Ich danke, liebe, gnädige Frau, daß Sie meiner Bitte entsprochen haben und meiner Einladung gefolgt sind. Ich habe beim besten Willen jetzt nicht nach Kairo fahren können, da ich eine Kranke zu betreuen habe. Doch, davon später. Sie werden einen Imbiß nach der heißen, langen Reise nicht verschmähen. Darf ich Sie gleich zu Tisch führen?"

Frau Ilona war von ihrer Umgebung, die in der Abendstimmung geradezu märchenhaft wirkte, und nicht zuletzt von dem schönen alten Manne völlig frappiert.

„Es gefällt Ihnen bei mir?" fragte Ernö Karolanyi, dem ihr stummes Entzücken nicht entgangen war lächelnd.

„Ich habe nie Schöneres gesehen" stammelte sie, noch immer ganz benommen und nahm seinen dargebotenen Arm, um sich zu Tisch führen zu lassen.

Erst allmählich fand sie ihre alte muntere Art wieder, die sich nie ganz bannen ließ.

Die Unterhaltung wurde immer lebhafter, und in ihrem Gut-Nacht-Gruß lag beinahe ein leises Bedauern, daß dieser Abend schon zu Ende war.

„Wir besprechen alles Weitere morgen. Ich hoffe doch, daß Sie recht lange mein Gast sein werden, liebe gnädige Frau", hatte Ernö Karolanyi noch gesagt.

In ihrem Zimmer stand Ilona Takats an diesem Abend noch lange am Fenster und sah hinab in den alten, prächtigen Park, in dem sich die breiten großen Fächer der Palmen leise im Nachtwind wiegten.

Sie bemühte sich, an ihren roten Gatten zu denken, von dem sie vorhin mit Ernö Karolanyi soviel gesprochen hatte. Doch seltsam, es gelang ihr nicht, sein Gesicht verwischte sich, und dafür strahlten ihr zwei junge, liebe, ach so übermütige Augen entgegen, die Bill Firths, des Mannes, den sie liebte.

*

Als Ilona Takats am nächsten Morgen auf der Terrasse erschien, konnte sie den Herrn des Hauses nirgends entdecken.

Sie trat an die Brüstung und sah in den taufrischen Park hinab.

Dort, aus einer Ecke, schimmerte ein roter Sonnenschirm, eine Gestalt in Schwesterntracht bewegte sich hin und her und jetzt löste sich Mister Karolanyi von der kleinen Gruppe und kam eilig den Parkweg entlang auf die Treppe zu, ihr schon von weitem zuwinkend.

„Ich habe Sie warten lassen, meine Gnädige", rief er wohlgelaunt. „Nun, ich mußte doch meiner Schutzbefohlenen die gewohnten Morgenblumen bringen."

„Der Kranken?", entgegnete Frau Ilona, ihm fragend die Hand reichend.

„Gewiß. Sie sollen das junge Mädchen nach dem Frühstück sofort kennenlernen, denn ich verspreche mir von dem Eindruck, den Sie auf die Aermste machen werden, sehr viel. Schwester Magdalene ist wohl zu still, zu zart. Doktor Platen riet mir, für lustige Gesellschaft zu sorgen. Doch, gehen wir erst zum Frühstück."

Ilona Takats folgte ihm langsam.

Am liebsten hätte sie auf das Frühstück verzichtet, um die Kranke sofort aufzusuchen. Irgendeine innere Unruhe trieb sie mit aller Macht nach der Stelle des Parks, aus der ihr der Schirm entgegenleuchtete. Doch, sie mußte sich bescheiden.

Während des Frühstücks führte Ernö Karolanyi in [illegible] gemeinsame Jugenderinnerungen, die durch die Stelle von [illegible] Profanem zu vermeiden, die durch die Stelle von [illegible] bauer oder gewisse Orgelspiele, die den Sonntagsfrieden der neuen Musik huldigen schließlich darauf hinausgeht, daß dies wundervolle Instrument seinem eigentlichen Zwecke entzogen wird. Wohl wünschen Wir selber, unter Berücksichtigung der liturgischen Vorschriften, daß die Bischöfe und Ortsordinarien sollen dem Klerus eifrigen Bemühen vorangehen, persönlich oder durch kundige das Volk in Liturgie und Kirchenmusik führen. Schulen, Bruder- und Schwesternschaften, eine und Ordensgemeinschaften sollen sich der Mus[illegible]

selbst nicht weiß, wenn ich da in jener Unglücksnacht mit den Matrosen der „Viktoria" aus dem Wasser fischte. Die Schiffbrüchige kam mir so bekannt vor; sie erinnerte mich an eine Frau, die ich einst in jungen Jahren sehr geliebt habe. Deshalb wurde ich bei der Behörde vorstellig, und erhielt die Erlaubnis, die vorläufig völlig Namenlose bei mir aufzunehmen. Wie gesagt, sie ist mir eine Fremde und dennoch habe ich oft das Gefühl, als stünde sie meinem Herzen schon lange nahe, wie mir, dem einsamen Mann, sonst niemand im Leben nahegestanden hat."

Ilona Takats hatte Ernö Karolanyis Worten mit immer wachsenderer Erregung gelauscht.

Jetzt erhob sie sich plötzlich. Ihr Atem ging schneller, sie war seltsam bleich und ihre Augen eilten ihrem Schritt voraus, dem Platze zu, wo man die Kranke gebettet hatte.

„Was ist Ihnen, was bedeutet das alles, gnädige Frau!" rief Mister Karolanyi erstaunt und von Ilonas seltsamem Gebaren befremdet aus.

„Es ist nur, weil ich ja auch jene furchtbare Nacht auf der „Margarete" miterlebte und weil mich zusammen mit einem jungen Mädchen, auf das die Beschreibung jener Kranken da unten paßt, ein deutscher Matrose mit Aufbietung seiner letzten Kraft über Wasser hielt, bis die Rettung nahte. Mich hob man ins Boot. Was dann geschah, weiß ich nicht zu sagen. Ich nahm an, daß die beiden ums Leben gekommen sind!" stieß Ilona Takats in fliegender Hast hervor.

„Sie, gnädige Frau, Sie also befanden sich ebenfalls auf dem Unglücksschiff und Sie waren demnach eine der beiden Frauen, die ich in den Wellen mit dem Tode ringen sah? Ich bemerkte ein Rettungsboot, das aber von einer Sturzwelle abgetrieben wurde. Unserem Boot gelang es dann, das junge Mädchen zu retten, während der Matrose vor unseren Augen verjank."

die junge Frau und eilte Karolanyi voraus, die Treppe hinab, quer über den Rasen, zu der Stelle, wo die Kranke schlummerte.

Ernö Karolanyi vermochte ihr aber nicht so schnell zu folgen.

Er vernahm gleich darauf einen lauten Freudenschrei und, als er endlich ebenfalls die Stelle erreicht hatte, lag Ilona Takats unter Weinen und Lachen vor dem Rollstuhl und hielt die Kranke fest umschlungen.

„Sie ist es, sie ist es! Christa Weld lebt! Oh, mein Gott, ist es denn wahr!" rief sie in überquellender Seligkeit immer wieder aufs neue aus.

Die Kranke aber hatte sich aufgerichtet und starrte in gleich-großer Erregung auf die vor ihr kniende, ganz in Tränen aufgelöste, schöne, junge Frau.

„Meine Christa, mein Liebling, erkennst du denn deine Freundin nicht, weißt du nicht, daß ich Ilona Takats bin, die dich auf der Reise nach Triest begleitete?" fragte die Ungarin weinend.

„Ilona — Ilona Takats?" klang es da zitternd von des jungen Mädchens Lippen und in ihren Augen glomm es hell und glücklich auf. Sie hatte mit einem Schlage das verlorengegangene Gedächtnis wiedergefunden.

„Weißt du nun wieder, wer du bist, mein armes Herz?" fragte Ilona erschüttert und ängstlich.

„Ja, Ilona, ich weiß es wieder. Oh, ich habe ja so entsetzlich gelitten", antwortete Christa, und sie begann leise zu weinen.

„Weine nicht, kleines, liebes Mädelchen, danke Gott daß Mister Karolanyi dich rettete. Du bist nicht weit von Kairo entfernt. Weißt du, wer bald stirbt vor Weh, dich verloren zu haben?"

„Matthias, Matthias", stammelten Christa Walds bleiche Lippen.

Dann aber sank die Wiedergefundene, übermannt von der furchtbaren Umwälzung in ihrem armen Kopfe, bewußtlos in die Kissen zurück.

Man trug sie ins Haus.

Still gingen Ernö Karolanyi und Ilona Takats aus dem Zimmer, Christa Wald der treuen Obhut der ebenfalls überglücklichen Schwester überlassend.

Sie traten auf die Terrasse und sahen hinaus auf das Meer und Ilona Takats erzählte Ernö Karolanyi Christa Walds Geschichte. (Schluß folgt.)

die von ihm abgegebenen Zeichen zur Verkehrsregelung bemerken. Da sich in den Abendstunden in New York und vor allem in London mehrfach Fälle ereigneten, in denen Verkehrspolizisten angefahren wurden, weil die Führer sie nicht rechtzeitig bemerken konnten, so entschloß man sich zu dem Versuch, die Verkehrspolizisten selber durch

Lampensignale

zu schützen. Man gab ihnen rote und grüne Lampen mit, die in den Schultern befestigt wurden und so die rechte und linke Seite des Verkehrspolizisten bezeichneten. Solche Einrichtungen können natürlich nur als augenblicklich Notmaßnahmen gewertet werden, denn von einer verkehrsreichen Straßenkreuzung muß verlangt werden, daß sie mindestens so hell erleuchtet wird, daß der Verkehrspolizist deutlich erkennbar ist. Ungelöst blieb bisher immer noch das Problem, den Verkehrspolizisten bei Tag und bei Nacht ohne weiteres sofort erkennbar zu machen. In London hat man nun den Versuch gemacht, die Lösung dadurch zu erreichen, daß man den Verkehrspolizisten

weiße Mäntel und Umhänge

zuteilte. Diese Lösung kann sehr praktisch sein, vorausgesetzt, daß das Straßenbild selbst nicht allzu viel Weiß (wie durch die Sommerkleider der Damen oder durch Schnee) aufweist. In den allermeisten Fällen allerdings wird ein weißer Umhang oder Mantel den Verkehrspolizisten weithin sichtbar machen und selbst in den Abendstunden wird an einem ausreichend beleuchteten Verkehrsknotenpunkt der weiße Mantel oder Umhang den Schutzpolizisten weiter leuchten als selbst das ihm mitgegebene kleine System von grünen und roten Lampen, das eher den Eindruck einer amerikanischen Spielerei macht.

Aus und für Herne

Neuer Roman im „Herdfeuer".

Heute beginnen wir in unserer Unterhaltungsbeilage „Am Herdfeuer" mit der Veröffentlichung eines neuen Romans, der eine Schriftstellerin zur Verfassung hat, aus deren Feder wir schon früher gute Unterhaltungslektüre bieten konnten. Annie Panhuys erzählt in ihrem Roman „Falsche Papiere" das Lebensschicksal zweier junger Mädchen, von denen das eine das andere hinterging und auf unehrliche Weise betrügt, um zu einem Leben von Glück und Reichtum zu gelangen. Trude Berger unterschlägt einen Brief von Charlotte Bürger, stiehlt deren Legitimationspapiere, um sich an deren Stelle bei einem vermögenden Onkel einzuschleichen und sich mit dessen Sohn zu verloben. Der Schwindel kommt später heraus, Trude selbst aber macht eine große Erbschaft in Argentinien, die sie antritt.

Der Roman ist reich an Verwicklungen und spannenden Momenten und interessiert die Leserschaft lebhaft für das Geschick der beiden Mädchen, die um ihr Glück ringen und es schließlich finden. Mehr zu verraten, geht nicht an, um die Spannung nicht vorher auszulösen, die sich von Fortsetzung zu Fortsetzung steigert. Die Milieuschilderung in dem neuen Roman ist gut, die Charakterisierung der handelnden Personen lebenswarm und echt, aus dem Leben genommen, wie es ist oder doch sein kann. Die Handlung schreitet schnell und packend fort. — Wir hoffen damit unserer Leserschaft angenehme Stunden der Unterhaltung zu bieten.

* * *

Die Arbeitsgemeinschaft der Schlesiervereine von Herne und Umgegend

hielt am 26. d. M. im Restaurant Riggenhüser, Shamrockstraße 4, nach längerer Pause wieder eine Sitzung ab, die von allen Vereinen beschickt war. Der Leiter der Arbeitsgemeinschaft, Landsmann Olbrich, begrüßte die Erschienenen und ging auf die Wichtigkeit der vorliegenden Tagesordnung ein. Er wies u. a. darauf hin, daß nicht nur in Herne, sondern auch in Essen, Gelsenkirchen und Hamm sich Arbeitsgemeinschaften gebildet haben, die erfolgreiche Arbeit leisten. Die Aufrechterhaltung und die Weiterführung dieses Arbeitsgemeinschaftsgedankens hier am Ort sei eine unbedingte Notwendigkeit. Die Mitarbeit aller Vereine wurde durch die anwesenden Vertreter zugesagt. Mit der Geschäftsführung wurde wiederum Landsmann Olbrich betraut. Die Geschäftsstelle befindet sich Hafenstraße 36. Ein weiterer Punkt betraf die Stellungnahme der Vereine zu den Anträgen zur Generalversammlung des Verbandes der Schlesier-Vereine von Rheinland und Westfalen, Sitz Essen. Es wurde eingehend über die Anträge debattiert und das Für und Wider erörtert. Während eine Anzahl Anträge befürwortet wurden, verfielen die anderen der Ablehnung. Zur Neuregelung des Verbandsstatuts wurde beschlossen, von einer Stellungnahme hierzu abzusehen, da die Bearbeitung des Statuts nicht in einer Generalversammlung, sondern in einer besonderen Konferenz und zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen wird.

Sodann verbreitete sich Landsmann Olbrich in kurzen Zügen über die Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft. In der nächsten Sitzung der Arbeitsgemeinschaft sollen die besonderen Aufgaben durch einen Referenten des Näheren erläutert werden. Es soll auch versucht werden, den Schriftleiter der Heimatzeitschrift, Landsmann Wallisfurth, Essen, zu gewinnen. Zu dieser Sitzung, die als Vollsitzung in Frage kommt, sollen u. a. auch die Vertreter der Behörden und der Presse geladen werden, um sie mit den Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft vertraut zu machen. Die Sitzung ist für den 21. Juli, vormittags 8,30 Uhr, vorgesehen. Nähere Einladungen ergehen noch. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten schloß Landsmann Olbrich mit Dankesworten die äußerst angeregt verlaufene Sitzung.

Die Delegierten der Arbeitsgemeinschaften zur Generalversammlung des Verbandes treffen sich am 7. Juli früh 8,30 Uhr am hiesigen Bahnhof.

* * *

35jähriges Stiftungsfest des Vereins Nassau-Oranien Herne.

In dem großen Saale des kath. Gesellenhauses hatte der Verein Nassau-Oranien die Landsleute, sowie Freunde und Gönner zur Feier seines 35jährigen Stiftungsfestes geladen. Nach einigen flotten Märschen begrüßte der 1. Vorsitzende, Herr Heinz, die Gäste, besonders die Brudervereine von Bochum, Castrop-Rauxel und Gerthe. Durch den Krieg, so führte er aus, sei es dem Verein nicht vergönnt gewesen, seine Fahne mit dem Silberlaub zu schmücken. Heute, am 35. Geburtstage des Vereins, solle dies nachgeholt werden. Fräulein Eisenmenger sprach dann einen Begrüßungsprolog, worauf nach einem Musikvortrag Fräulein Kunn eine von den Damen des Vereins gestiftete Fahnenschleife an die Fahne heftete. Fräul. Kegel ehrte die Gründer des Vereins und befestigte den Silberschmuck an ihrer Brust. Die Festrede hielt Herr Hildebrand aus Bochum, der ungefähr folgendes ausführte: Als vor nunmehr 35 Jahren der Verein Nassau-Oranien hier in Herne ins Leben gerufen wurde, geschah es aus Liebe zur Heimat, weiter um Geselligkeit zu pflegen und bedürftigen Mitgliedern nach Kräften zu helfen. Heute gehören von den Gründern nur noch drei Landsleute dem Verein an. Es sind dies Christian Eisenmenger, August Hauz und Reinhold Köstler. Auch dem Verband der Hessen und Nassau-Oranier hat sich der Verein angeschlossen. Dieser Verband hat auf seinem diesjährigen Abgeordnetentag beschlossen, beim Tode eines Landsmannes oder dessen Ehefrau ab 1. Juni ds. Jrs. eine Unterstützung von 200,— Mark zu zahlen. Da der Zuzug aus der Heimat infolge Rückgangs der Industrie nicht mehr so groß ist, wie vor Jahrzehnten, ist beschlossen worden, daß Kinder von Landsleuten, welche hier geboren sind, auch dem Verein angehören können. Darum richte er seine Worte ganz besonders an die Söhne und Töchter der Landsleute, eingedenk zu sein des Wortes: Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen! Wir, die wir hier im Lande der Roten Erde inmitten rauchender Kamine eine neue Heimat gefunden haben, blicken mit Wehmut auf die Tage unserer Jugend zurück und denken daran, wie wir damals so achtlos an den Naturschönheiten unseres Heimatlandes vorbeigingen. Wir denken mit Ehrfurcht an die bewaldeten Höhen und lieblichen Täler der Werra, Fulda, Weser, des Main, Rhein und der Lahn, und wie schlägt unser Herz schneller, wenn es uns einmal auf ein paar Tage oder Wochen vergönnt ist, wieder einmal daheim zu sein, alten Jugendfreunden die Hand zu drücken und alte Erinnerungen auszutauschen. Möge der heutige Tag diesem Heimatgefühl dienen. Starker Beifall dankte dem Redner für seine von heißer Heimatliebe durchglühten Worte. Bei Tanz und Musik blieben die Landsleute noch lange gemütlich beisammen.

* * *

Wieder ein Fall von Meineid.

Ein betrübliches Zeichen der Zeit ist die Zunahme der Meineidsprozesse vor den Schwurgerichten und erweiterten Schöffengerichten. Jede Schwurgerichtsperiode hat sich mit einem oder mehreren Meineidsprozessen zu beschäftigen. So begann auch die jetzige Schwurgerichtsperiode am Landgericht Bochum wieder mit einem Meineidsprozeß, der sich gegen die aus der Untersuchungshaft vorgeführte geschiedene Ehefrau Franziska J. aus Herne-Hafen richtete. Die Verhandlung, welche Landgerichtsdirektor Marx leitete, fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Der Angeklagten wurde vorgeworfen, in einem Beleidigungsprozeß, den ihr früherer Ehemann gegen eine andere Familie angestrengt hatte, wissentlich falsch geschworen zu haben. Während sie in dem ersten Prozeß vor dem Amtsgericht Herne unbeeidigt vernommen war, mußte sie in dem Widerrufungsverfahren ihre Aussagen beschwören. Der Ausgang dieses Prozesses hatte zur Folge, daß ihr Ehemann die Ehescheidungsklage mit Erfolg gegen die nunmehrige Angeklagte anstrengte. In diesem Schwurgerichtsprozeß bestritt sie die Anklage und bezichtigte die Belastungszeugen des Meineides. Das Gericht aber überzeugte sich in der Beweisaufnahme von der völligen Schuld der Angeklagten. Es sah die Behauptungen der Belastungszeugen über den unsittlichen Lebenswandel der Angeklagten als voll beweiskräftig an und sprach ihre Verurteilung wegen Meineides zu neun Monaten Gefängnis aus. Der Vertreter der Anklagebehörde, Staatsanwalt Eller, hatte ein Jahr Gefängnis beantragt. Die Strafe würde, wie der Gerichtsvorsitzende in der Urteilsbegründung hervorhob, auf 1 Jahr Zuchthaus gelautet haben, wenn nicht der Angeklagten die Strafermäßigung aus § 157 Abs. 1 des Strafgesetzbuches zur Seite gestanden hätte. Durch die wahrheitsgemäße Aussage hätte sich die Angeklagte des Ehebruchs für schuldig bekannt und sie hätte erwarten müssen, daß ihr Ehemann ein Ehescheidungsverfahren gegen sie beantragte, was auch wirklich erfolgt ist. Das Gericht charakterisierte das Verhalten der Angeklagten als ehrlos und sprach ihr daher auch die bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre ab. Die Untersuchungshaft wurde ihr angerechnet. Von dem Rest der Strafe soll sie 6 Monate abbüßen, dann wird man in Erwägung ziehen, ob die Angeklagte einer Bewährungsfrist und Strafaussetzung würdig ist.

* * *

Vom Zuge überfahren.

Selbstmord?

Gestern gegen 1 Uhr wurde der Arbeiter Albert T. aus Bochum auf der Eisenbahnstrecke Wanne-Eickel—Recklinghausen in der Nähe der Kanalbrücke in Herne von einem Personenzug überfahren und auf der Stelle getötet. Aus dem Umstand, daß in der Tasche seines Anzugs ein Zettel mit seinen vollständigen Personalien vorgefunden wurde, den T. wahrscheinlich kurz vorher geschrieben hat, wird geschlossen, daß er Selbstmord verübt hat. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

* * *

Kinder als Opferstockdiebe.

Am Sonntag gegen 6 Uhr erbrachen die Schüler Johann T. und K. aus Recklinghausen, die beide noch nicht 14 Jahre alt sind, den Opferstock in der katholischen Kirche in Herne-Horsthausen und stahlen 45 Pf. Mehr Geld enthielt der Opferstock nicht. Zum Erbrechen benutzten sie eine Kneifzange, die sie bei sich führten. Beide haben am Tage vorher den Opferstock in der Marienkirche in Recklinghausen und am Mittwoch vergangener Woche den Opferstock in der Antoniuskirche in Recklinghausen erbrochen, jedoch in beiden Fällen nichts erbeutet.

* * *

Rotlauf der Schweine.

Die gefährlichste und verheerendste Seuche, die die Schweinebestände in den Sommermonaten heimsucht, ist der Rotlauf. Der Rotlauf tritt rapide auf und verläuft in 2 bis 3 Tagen regelmäßig mit dem Tode der betroffenen Tiere. Während man in den ersten Krankheitsstunden den tödlichen Ausgang manchmal noch durch eine Not- bzw. Heilimpfung verhindern kann, ist am zweiten Krankheitstage bestimmt schon mit einem tödlichen Ausgang zu rechnen. Nachteilig wirkt hier noch, daß die Krankheit am ersten Tage nicht als Rotlauf erkannt wird, sondern meist nur ein Versagen der Futteraufnahme festgestellt und eine Verstopfung angenommen wird.

Eine Notschlachtung mildert den gewaltigen Schaden, den der Besitzer erleidet, meist nur um ein Geringes, da das Fleisch an Rotlauf erkrankt gewesener Schweine, wenn überhaupt, so nur in gekochtem oder gepökeltem Zustande genießbar ist; dazu kommt noch, daß solches Fleisch zur warmen Jahreszeit nur wenig haltbar ist. Katastrophal kann sich der Schaden auswirken, wenn größere Bestände von Rotlauf erfaßt werden.

Der Rotlauf ist eine anzeigepflichtige Seuche, man kann durch eine sorgfältige Desinfektion der Ställe diese wieder rotlauffrei machen, jedoch kann zu jeder Zeit ein neuer Ausbruch der Seuche erfolgen.

Erfolgreich schützen kann man sich gegen den Rotlauf nur durch eine Schutzimpfung des gesamten Bestandes. Zwar gewährt eine einmalige Impfung einen sicheren Schutz für 5 Monate, eine zweimalige Impfung sogar für 12 Monate. Mit der Schutzimpfung ist eine Garantie für 5 oder 12 Monate verbunden. Schweine im Alter von über 6 Wochen, die schutzgeimpft sind, und die vom dritten Tage der Impfung ab bis zum Schluß der Garantiezeit danach an Rotlauf erkranken, werden zum vollen Marktpreis entschädigt. Schweine, die an der leichten Form des Rotlaufs (Bachsteinblattern) erkranken, sind meist durch eine schnell vorgenommene Not- bzw. Heilimpfung noch zu retten. Die Heilimpfung ist jedoch einer Notschlachtung vorzuziehen.

* * *

*** 1 Grad Hitze weniger. — Der letzte Ferientag.**

Viele werden es kaum gespürt haben, daß gestern „nur" 27 Grad Celsius im Schatten der Nordseite als höchste Tagestemperatur gemessen wurden gegen 28 Grad am Sonntag. Es war eben wieder so heiß, daß man sich in den Hochsommer versetzt glaubte. Das Sommerbad erfreute sich zwar nicht eines so starken Besuches wie am Sonntag, dennoch wurden 4700 Besucher gezählt. Vorwiegend waren es Kinder, die den letzten Ferientag noch ausnutzen wollten. Wie sich die Temperatur der Luft und es Wassers entwickelte, zeigt folgende Zusammenstellung: Um 6 Uhr morgens war die Luftwärme 20 Grad, die Wassertemperatur 18.5 Grad, um 11 Uhr 25 Grad bzw 19 Grad, um 15 Uhr 27 Grad bzw. 20 Grad und um 19 Uhr 25 Grad bzw. 20 Grad. Hoffentlich vergißt uns Pluvius nicht, einen erfrischenden Gewitterregen könnten Mensch und Natur gut vertragen.

*** Aus dem Schuldienst.**

Lehrer Erich Bäcker erhielt von der Regierung in Arnsberg seine endgültige Anstellung als Lehrer an der evangelischen Schule an der Freiheitstraße in Herne-Sodingen. Lehrer Bäcker ist bereits seit Jahren an dieser Schule tätig.

*** Verlegung des Wochenmarktes!**

Wegen der am Freitag stattfindenden Einweihung des Polizeiamtsgebäudes wird der Wochenmarkt auf dem Rathausvorplatz auf Sonnabend verlegt.

*** Die Allgemeine Ortskrankenkasse ist am Fronleichnamstage geschlossen.**

Die Büros der Allgemeinen Ortskrankenkasse Herne und der Innungskrankenkasse für Maurer pp. (Hauptstelle Schulstraße 24 und Zweigstelle Herne-Sodingen Amtshausbaracke) sind am Fronleichnamstage geschlossen. Krankengelder, die an diesem Tage fällig sind, werden schon am Mittwoch ausgezahlt.

*** Schließung der Sodinger Friseurgeschäfte am Fronleichnamstage.**

Die Friseurgeschäfte des Amtes Sodingen sind, wie die Zwangsinnung für das Damen- und Herrenfriseurgewerbe von Castrop-Rauxel und Sodingen mitteilt, am Fronleichnamstage von 13 Uhr ab geschlossen.

*** Aenderung im Programm des Rotkreuztages.**

Die Schauübung der Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz anläßlich des Rotkreuztages am 9. Juni 1929 war auf 2½ Uhr nachmittags festgesetzt. Mit Rücksicht auf die Veranstaltung der Kriegervereine gegen die Kriegsschuldlüge wird die Schauübung am Rathausplatz auf 2 Uhr nachmittags verlegt.

*** Goldene Hochzeit.**

Das seltene Jubiläum der goldenen Hochzeit feiern in voller Rüstigkeit die Eheleute Steiger a. D. Heinrich Overhagen, Herne-Sodingen, Mont-Cenis-Straße 333. Unsern herzl. Glückwunsch!

*** Der leidige Alkohol.**

In den Abendstunden des Sonntags kam es auf der Ewaldstraße im Verlaufe einer Kindtauffeier zu einem heftigen Streit. Nach mehrmaliger Aufforderung an den Invaliden L., der ungebeten Gast der Feier war und mehrfach Wortwechsel anfing, die Wohnung zu verlassen, entstand eine Rauferei, in deren Verlauf L. eine 12stufige Treppe hinabgestoßen wurde. Bewußtlos und blutüberströmt mußte er in seine Wohnung geschafft werden. Sein Zustand verschlimmerte sich aber so sehr, daß er mittels Krankenautos zum kath. Krankenhaus geschafft werden mußte.

*** Ein Motorradunfall**

stieß einem hiesigen Bäckermeister in den Nachmittagsstunden des Sonntags bei Weitmar auf der Chaussee nach Linden zu. Durch plötzlichen Vergaserbrand verwirrt, hatte er die Bremsen zu forsch gezogen und war dadurch heftig gestürzt. Herbeieilende Ausflügler hoben ihn auf. Er hatte neben erheblichen Brust- und Schulterquetschungen Verstauchungen an beiden Füßen, eine Brandwunde am linken Bein sowie Kopfverletzungen davongetragen. Der Verletzte wurde ins Lindener Krankenhaus eingeliefert. Doch besserte sich sein Zustand so weit, daß er bereits gestern nachmittag mittels Krankenautos nach hier zu seiner Wohnung geschafft werden konnte.

*** Beim Baden ertrunken. — Trauriges Ende eines Sonntagsausfluges.**

Sonntag morgen machte der Reisende Anton Sch. aus der Ludwigstraße mit mehreren Bekannten einen Sonntagsausflug zur Stever. In den Nachmittagsstunden nahmen sie bei Overath ein Bad. Plötzlich versank Sch. vor den Augen seiner Begleiter lautlos in die Tiefe. Schnell tauchte man nach ihm und konnte ihn auch nach kurzer Zeit bewußtlos bergen und an Land bringen. Sofortige Wiederbelebungsversuche, die mehrere Stunden fortgesetzt wurden, blieben erfolglos. Ein später herbeigeholter Arzt stellte als Todesursache Ertrinken infolge Herzschlages fest. Die Leiche kam einstweilen in die Leichenhalle in Overath.

*** Verhängnisvoller Unglücksfall.**

In den Nachmittagstunden des Sonntages stürzte die Frau des Arbeiters B. auf der Strünkederstraße infolge eines Schwindelanfalles die Treppe hinab, wobei sie sich neben einer erheblichen Kopfwunde Handverstauchungen und einen Bruch der linken Kniescheibe zuzog. Die Frau wurde von Angehörigen zunächst zu Bett gebracht, doch verschlimmerte sich der Zustand derart, daß sie gestern nachmittag mittels Rettungsauto dem ev. Krankenhaus zugeführt werden mußte.

*** Unschuldiges Opfer einer Tierquälerei.**

Gestern wurde ein etwa 12jähriges Mädchen [illegible] einem bissigen Wolfshund auf der oberen Brunnenstraße angefallen. Fremde Kinder hatten das Tier gereizt und mit Steinen beworfen. Das Mädchen überquerte ahnungslos die Straße und wurde von [illegible] Hunde ins rechte Bein gebissen. Sie kam in ärztliche Behandlung.

*** Wohnungseinbruch.**

Am Sonnabend gegen 13 Uhr wurde die Korridortür der in der 3. Etage des Hauses Kaiserstraße 55 gelegenen Wohnung der Eheleute Sch. mit einem Nachschlüssel geöffnet. Der Täter entwendete aus einem Büfett 5 Reichsmark und aus einer Schublade eine Geldbörse mit 21,80 RM. und zwei Bons der Metzgerei Wulfert, auf 3,80 und 8 M. lautend. Den Tatumständen nach kann nur ein Hausbewohner als Täter in Frage kommen. Wer kann sachdienliche Angaben machen?

*** Balkendiebstahl.**

In der Zeit vom 21. bis 24. 5. 1929 wurden von der Baustelle in der Widumerstraße in Herne-Sodingen zwei Balken, je 6 Meter lang, gestohlen. Wer kann sachdienliche Angaben machen?

*** Die Entführung war nur ein Märchen.**

Zu der am 24. 5. 1929 von uns mit Vorbehalt gebrachten Notiz über die mysteriöse Entführung des Malerlehrlings K. aus Herne kann nachgetragen werden, daß eine Entführung überhaupt nicht in Frage kommt. Der Junge ist ziel- und planlos umhergewandert und bis nach Olfen gekommen. Dort hat er sich das „Märchen" mit seiner Entführung zurechtgelegt, jedoch bei seiner polizeilichen Vernehmung die Wahrheit gesagt.

*** Herner Männerchor e. V.**

In dieser Woche finden zwei Gesangstunden statt, und zwar am Mittwoch, dem 29., und am Freitag, dem 31. Mai, abends 8 Uhr in der Oberrealschule. Pünktliches Erscheinen muß für alle Sänger Ehrensache sein.

*** Die Frauengruppe des Vereins heimattreuer Ost- und Westpreußen Herne**

hat beschlossen, Montag, den 3. Juni, einen Ausflug nach Villa Hügel bei Essen-Werden zu unternehmen. Die Abfahrt soll 7.19 Uhr ab Bahnhof Herne erfolgen; wegen Erzielung einer evtl. Fahrpreisermäßigung wollen sich die Teilnehmer ½ Stunde vorher am Bahnhof einfinden. Die nächste Handarbeitsstunde findet bei schönem Wetter am 7. Juni im Giesenberg statt. Der Abmarsch zum Giesenberg soll um 3 Uhr nachmittags vom Feuerwehrdepot an der Breddestraße aus erfolgen. Zu beiden Veranstaltungen lädt der Vorstand herzlichst ein.

*** Sängerfahrt der Horsthauser Sängervereinigung Frohsinn-Rheingold 1892.**

Am 9. und 10. Juni unternimmt die Horsthauser Sängervereinigung eine Sängerfahrt zum Rhein. Zielpunkt Königswinter, Remagen und Umgebung. Die Ehren- und passiven Mitglieder werden zu dieser Sängerfahrt herzlich eingeladen. Nähere Auskunft erteilt der Vorstand.

*** Im Restaurant „Zum Bürgerkrug", v. d. Hedyffstr.,**

ist nur noch einige Tage das beliebte Auding-Band. Morgen ist Tanzabend und Freitag Ehren- und Abschiedsabend der Kapelle Auding.

*** Im Gartenrestaurant Düppe, Baukau**

ist morgen nachmittag Kinderfest, Donnerstag (Fronleichnam), ab 3,30 Uhr Gartenkonzert.

Unser Wetterbericht

Das vorgestrige Tiefdruckgebiet im Nordwesten Großbritanniens ist nordostwärts abgezogen, während das flache Tief über Frankreich sich in Ausläufern über Mitteleuropa erstreckt. Ueber Nordeuropa liegt ein kräftiges Hochdruckgebiet. In Deutschland war es gestern früh trocken, im Norden teilweise neblig, sonst heiter. Die Morgentemperaturen lagen im Nordwesten und Süden zwischen 16 und 21 Grad, in den übrigen Teilen zwischen 10 und 16 Grad.

Vorhersage bis Mittwoch: Gewitterneigung, sonst ziemlich heiter und warm.

Capitol

Der Schuß in der großen Oper.

Der Kapellmeister Stroganoff, welcher mit seinem ganzen Ensemble durch die Welt zieht, um seine berühmte Oper „Das letzte Souper" aufzuführen, übt eine so faszinierende Gewalt über seine Darsteller, insbesondere über die Frauen aus, daß fast jede von ihnen dem Zauber dieses Mannes verfallen ist. Nur eine einzige widerstrebt seinen Werbungen, die Diva Viola Suroff — von Marcella Albani verkörpert — doch gerade sie hat seinetwegen unter der Eifersucht ihres Geliebten, des Sängers Sadi-Jean Bradin, zu leiden. An dem Abend der Premiere der großen Oper hat Sadi, von Eifersucht gequält, seine Bühnenwaffe mit einem scharf geladenen Revolver vertauscht und — während der Vorstellung fällt anscheinend von der Bühne her ein Schuß — der Kapellmeister sinkt ins Herz getroffen zu Boden. Die Geschichte dieses rätselhaften Schusses ist der Stoff des neuen Bayernfilms „Der Schuß in der großen Oper", welcher ab heute bis einschl. Donnerstag im Capitol gezeigt wird. Hände hoch! Hier Eddy P[illegible]! Ein neuer Eddy-Polo-Film mit vielen und halsbrecherischen Sensationen, Tempo und der dazu gehörigen Spannung. Der Name Eddy Polo verspricht für alle, die im Film Sensationen lieben, wieder etwas Besonderes. Der bunte Teil setzt sich zusammen aus: Groteske, Kulturfilm und Eildienst der Ufa-Wochenschau, der unter anderem das Luftschiff „Graf Zeppelin" nach der Notlandung in der Halle von Cuers-Pierrefeu bei Toulon zeigt.

Briefkasten.

M. C. 71. Selbstverständlich hat der Wurm Luft nötig. Die Atmung geschieht bei den meisten Würmern durch die Haut. Manche Borstenwürmer haben außerdem noch besondere Kiemen. Der Wurm bohrt sich Gänge auf folgende Art und Weise: Ist der Boden locker, dann treibt er ihn mit dem Vorderende des Körpers wie mit einem Keile auseinander. Ist die Erde aber hart, dann nimmt er sie mit dem Munde auf, der sich an der Unterseite des zweiten Ringes öffnet, läßt sie durch den Darm wandern und gibt sie in Form der bekannten Wurmhäufchen wieder von sich. In einem sehr strengen Winter natürlich wird er wohl zugrunde gehen.

Vereinskalender.

Jungfrauenkongregation Pfarrei St. Josef. Die Mitglieder werden zur Teilnahme an der Beerdigung der verstorbenen Jungfrau Helene Thies am Mittwoch nachmittag 3,45 Uhr, von der Apotheke aus, herzlichst eingeladen. **Der Vorstand.**

[illegible] König der Unterwelt.
[illegible]. Lustspiel
von Dr. Alfred Schirokauer. 8582a
Einer der interessantesten Filme von heute.
In der Wochenschau: Zeppelins - unheilvolle Ozeanfahrt -

Möbl. Zimmer
separat Eingang, zu vermieten. Gegenüb. der Evangl. Kirche.
Paul Fritz.
Bahnhofstraße 56.
1486b

Der Aufbau

Beilage zum Herner Anzeiger

Wege einer Wirtschaftsreform

Die Mitverantwortung der Jugend

I.

Viel und zäh ist in dem letzten Jahrzehnt um eine neue Ordnung von Wirtschaft und Gesellschaft gerungen worden. Dabei stand und steht die Jugend in vorderster Linie. Unbeschwert vom liebgewordenen Alten, durchglüht von einem starken Idealismus, getragen von dem Mut zur Entscheidung und dem Willen, auch die letzte Kraft an die Erreichung des Zieles zu setzen, hat sie stets erneut die Frage nach dem Zweck der Wirtschaft gestellt und immer wieder nach Möglichkeiten gesucht, die Wirtschaft sinngemäßer als bisher dem Leben des Einzelnen und der Gesellschaft ein- und unterzuordnen. Mag sie dabei auch oftmals in jugendlichem Eifer vorschnell Entscheidungen gefällt oder gar moralische Werturteile über „die Alten" abgegeben haben, mögen auch manche Ziele zu weitgesteckt, vielleicht überhaupt undurchführbar sein, manche Vorschläge eingehende Sachkenntnis oder auch den Blick vermissen lassen für die verwickelten, gar zu oft auch ohne menschliche Schuld verwirrten Zusammenhänge von Menschen und Dingen im Wirtschafts- und Gesellschaftsleben, so hat sich die Jugend doch zweifellos, wenn auch unbewußt, von einer richtigen Erkenntnis leiten lassen.

Der unvoreingenommene Blick in unser Wirtschafts- und Gesellschaftsleben zeigt mit erschreckender Eindeutigkeit, daß wir im beängstigendem Ausmaße dem „Geldverdienen um jeden Preis" verfallen sind. Die ganze Volkswirtschaft ist weithin vom privaten Geldinteresse beherrscht, weiteste Kreise unseres Volkes und fast alle Lebensbeziehungen sind von rein wirtschaftlicher Wertung bestimmt. Das Wort vom „Dienst am Volke" ist gar zu oft nur eine sozialethische Verbrämung privater Geldbeuteinteressen. Der nachhaltige Wille, eine Aenderung unserer Eigentumsverhältnisse herbeizuführen mit dem Ziel, einen Mißbrauch namentlich großen Eigentums hintanzuhalten und wieder zahlreicheren Familien auch unter der Industriearbeiterschaft zu einem Eigentum zu verhelfen, fehlt weithin. Die Bemühungen, Arbeitnehmer und Arbeitgeber zu einer beruflichen Zusammenarbeit zum eigenen Nutzen und zum Wohle des Ganzen lebendig zu verbinden, finden vielfach gerade bei den verantwortlichen und ausschlaggebenden Stellen eine unzulängliche Unterstützung. Sicherlich gibt es noch viele Menschen in allen Schichten und Berufen, die sich von rücksichtsloser Gewinnsucht freigehalten haben und an einer Besserung unserer wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse mit Nachdruck und Zähigkeit und auch dem Aufwand letzter persönlicher Kraft arbeiten. Aber der unvoreingenommene Beobachter kann sich doch des Eindrucks nicht erwehren, daß dies Ausnahmen sind, und daß das Gesicht der heutigen Wirtschaft und Gesellschaft von Menschen jenes ersten Typs geformt wird.

Die gegenwärtige, „auf Kapitalverwendung und Kapitalvermehrung eingestellte Wirtschaftsordnung" ist keineswegs schon an sich schlecht. Solange sie dem höchsten und letzten Ziel aller wirtschaftlichen Betätigung dient, dem Volke jene Befriedigung seiner Lebensbedürfnisse zu verschaffen, die eine allseitige Entfaltung der einzelnen Persönlichkeit und des ganzen Volkes ermöglicht, kann sie vom christlichen Standpunkt aus nicht verworfen werden. Weder die rationelle Wirtschaftsführung noch die Betätigung des Erwerbsbetriebs ist unerlaubt. Die Einführung rationeller Methoden in die Wirtschaft ist die Uebertragung eines allgemeinen Vernunftprinzips, mit möglichst geringen Mitteln einen bestimmten Erfolg zu erzielen, — in die wirtschaftliche Praxis und der Erwerbstrieb ist an sich ebenso berechtigt, wie z. B. das Geltungsbedürfnis oder der Geschlechtstrieb. Doch bedürfen beide der vernünftigen Regelung. Es dürfen nicht alle Lebensbeziehungen von Mensch und Wirtschaft, geschweige denn der Menschen untereinander „rationalisiert", also lediglich nach rein rechnerischen, geldwirtschaftlichen Gesichtspunkten gestaltet werden. Auch darf der Erwerbstrieb nicht aus gottgewollten Zusammenhängen losgelöst und verselbständigt werden. Das Erwerbsmotiv soll Antriebsmittel sein für eine sinnvolle wirtschaftliche Betätigung des Menschen, durch die er einen Beitrag liefert für den Unterhalt seines Volkes und zugleich Anspruch für seinen eigenen Lebensunterhalt erwirbt. Darum nicht: Verdienen um jeden Preis, sondern: Verdienen durch Verdienst am Volke. Verdienen durch Dienen.

II.

Das kapitalistische Wirtschaftssystem birgt zweifellos ganz erhebliche Versuchungen und Gefährdungen in sich. „Rationalisierung und Geldrechenhaftigkeit" werden gar zu leicht bestimmend für die Gestaltung von Lebensbeziehungen, die unter ganz anderen Gesichtspunkten betrachtet werden müssen. Man denke nur an den Zerfall der Familie. Trotz aller wirtschaftlichen Not hätte er ohne jene Geisteshaltung nicht den erschreckenden Umfang annehmen können. Die Konzentration des Privateigentums an den Produktionsmitteln oder doch der tatsächlichen Verfügungsmacht über dieselben in wenigen Händen, gibt eine ungeheure tatsächliche Macht über die breite Masse der besitzlosen Volksgenossen, die für die Beschaffung eines Lebensunterhaltes auf ihrer Hände Arbeit angewiesen sind. Verbindet sich mit dieser tatsächlichen Macht ein ungezügeltes Streben nach Verdienen und Herrschen, und so ist dem Mißbrauch Tür und Tor geöffnet.

Den hier skizzierten Gefahren, die dem gegenwärtigen Wirtschaftssystem vielleicht in viel stärkerem Maße innewohnen als der Wirtschaftsordnung des Mittelalters, ist die heutige Gesellschaft offensichtlich in einem ganz erschreckenden Maße erlegen. Die Mehrzahl der Menschen hat nicht rechtzeitig die Erkenntnis und noch viel weniger den Willen aufgebracht, sich den besonderen Versuchungen und Gefahren mit erhöhter Wachsamkeit und verstärktem Kräfteaufwand zu widersetzen. Sie ermangelte der rechten Einsicht und der nötigen Kraft weit ein allmählicher aber tiefgehender Zerfall von Religion und Sitte seit dem ausgehenden Mittelalter der abendländischen Menschheit den Blick für den rechten Weg auch im Wirtschaftsleben getrübt, ihren Willen zu einem gottgewollten Handeln nachhaltig und auch unter stetem Kampf geschwächt und sie der normalen göttlichen Gnadenführung weithin entzogen hat.

III.

Diese Einsicht läßt uns den Weg zur Besserung unserer heutigen Zustände ahnend finden, und zutiefst tut eine gründliche religiös-sittliche Erneuerung not, jedes einzelnen und, von daher durchsäuert, der ganzen Gesellschaft. In manche Wandlung, die letztlich für die Gestaltung von Wirtschaft und Gesellschaft von ausschlaggebender Bedeutung ist (so z. B. das Verhältnis von Glauben und Leben, Natur- und Uebernatur, Persönlichkeit und Gemeinschaft) gewinnen wir im Lichte des Glaubens tiefere Einsichten lernen vor allem Mensch und Welt, auch die Werte der Gesellschaft und Wirtschaft, wieder richtig einordnen, Gott gegenüber und untereinander. Mit dieser religiösen Umstellung wird sich eine Wandlung auch mancher Kultur- und Lebensanschauungen teils als Auswirkung gleichsam von selbst vollziehen, teils mühsam erarbeitet werden.

Es wäre falsch, wollten wir uns mit einer Gesinnungsänderung der wirtschaftlichen Menschen begnügen. Hand in Hand mit einer Wandlung der Auffassungen von Wirtschaft und Gesellschaft von ihr angeregt, inspiriert und getragen, aber auch rückwirkend diese Geisteswandlung stützend und ihr neue Auswirkungsmöglichkeiten verschaffend, muß sich eine tiefreifende Reformarbeit an der äußeren Form und Gestalt unserer Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung vollziehen.

Mannigfaltig sind hier die Aufgaben und Möglichkeiten. Es gilt, private Monopolmacht zu brechen durch geeignete staatliche Wirtschaftspolitik (Zwang zur Publizität, Zoll- und Handelspolitik, Steuerpolitik u. a.) und eine Erziehung der Verbraucher zu vernunftgemäßem Konsum. Maßnahmen, die die Ausbildung des Arbeiters, die Organisation des Produktionsprozesses und der Wirtschaft betreffen, müssen die Arbeitstätigkeit wieder in den Berufsgedanken und ein lebendiges Bewußtsein betten; neue Formen der Gemeinschaftsarbeit von Arbeitgeber und Arbeitnehmer werden den Gedanken der Berufsgemeinschaft im Dienste des Volksganzen neu erwecken und stärken. Eine besonders liebevolle Reformarbeit muß beim Eigentum einsetzen. Unser Eigentumsrecht, das vielfach zu stark von einer individualistischen Rechtsanschauung geformt ist, bedarf einer den veränderten Wirtschaftsverhältnissen und gesellschaftlichen Zuständen besser angepaßten Fassung und Abgrenzung. Es muß gesetzlich Vorsorge getroffen werden, daß der Gebrauch des Eigentums, namentlich des großen Eigentums an Grund und Boden und an den Produktionsmitteln, sich jenem obersten Zweck aller Erdengüter unterordnet: allen Menschen zum Lebensunterhalt zu dienen und ihnen eine allseitige Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu ermöglichen. Zugleich muß durch geeignete gesetzliche Maßnahmen und besonders durch eine entsprechende allgemeine Einkommens-, Wohnungs- und Siedlungspolitik wieder eine größere Zahl von Menschen zu Eigentümern gemacht werden, nicht nur auf dem Lande, sondern gerade auch unter der Industriearbeiterschaft. Die Vorteile des Eigentums: die Verwurzelung mit dem Boden, das Gefühl voller persönlicher Freiheit und Unabhängigkeit in einem wenigstens kleinen Rahmen, das Gefühl des Zuhauseseins usw., sollen gerade auch dieser Schicht zugute kommen, die heute noch weithin das Gefühl der Sicherheit, des Verbundenseins mit dem eigenen Volke und Geborgenseins in einer Gemeinschaft von Gleichberechtigten entbehren.

All diese Reformarbeit, mag es sich nun um die Erneuerung unserer geistigen Einstellung oder um eine Aenderung der Zustände handeln, wird selbstverständlich nur allmählich vor sich gehen, ähnlich einem langsamen Wachstum oder dem langwierigen Umbau eines Hauses. Unser aller Aufgabe ist es, in liebevoller Geduld und zähet Ausdauer, ein jeder an seiner Stelle, daran mitzuarbeiten und den Mut auch dann nicht zu verlieren, wenn es uns nicht gelingt, unser Ziel ganz zu erreichen. Für diese unsere Arbeit in uns und um uns auch den Segen Gottes zu erbitten, ist für den katholischen Menschen eine selbstverständliche Pflicht.

Wie der Kampf gegen die Sozialversicherung wirken muß

Ein Brief zum Nachdenken

Paris, den 26. April 1929.
Rue de humanité 21.

Mein Herr!

Ihnen mein Kompliment zu machen für die so wackere Verteidigung der Zivilisation, ist mir ein tiefgefühltes Bedürfnis. Ihrem Kampf gegen die Unkultur der verheerend wirkenden staatlichen Sozialversicherung verdanke ich die wertvollsten Einblicke in die deutschen Verhältnisse.

Mit Ihnen eins weiß ich mich in den großen leitenden Ideen der Humanität. Ihre Zeitung strömt den Hauch Ihres freimütigen edlen Denkens aus: National sein heißt für Sie, genau wie für mich, nichts anderes, wie die Sache der Zivilisation und der Menschlichkeit zum Siege zu führen. Ich schätze mich glücklich, empfunden zu haben, wie Ihr Herz gleich dem meinen schlägt.

Gegen Ihr Wollen steht das törichte, aufreizende Wort eines der deutschen Kanzler: Erst Brot, dann Reparationen! Damit ist den Massen eine Waffe in die Hand gegeben, mit der sie ihrem, dem Fortschritt widersetzlichen Geist Geltung zu verschaffen suchen.

Reparation besagt nichts anderes, als die Wiederherstellung gestörter Zivilisation! Frankreich hat ein moralisches Anrecht, sich hierbei als führend zu erweisen, entsprechend der großen Tradition meiner Nation. Es ist mir eine besondere Freude, feststellen zu können, wie sehr das auch von ihnen anerkannt wird. Volles Verständnis habe ich freilich dafür, wenn Sie immer wieder hervorheben, Deutschland könne die Reparationsverpflichtungen nicht erfüllen. Das ist die Geste, die gemacht werden muß, um gewisse Kreise zu beruhigen. Diese kleine Konzession an Stimmungen und Gefühle ist ja völlig belanglos gegenüber dem großen Wollen, die Möglichkeit für Frankreich zu schaffen, seine große, durch die Barbarei des Krieges gestörte Aufgabe in der Welt zu erfüllen.

Mein Herr! Ganz mit Recht weisen Sie täglich unter Ausführung gegebener Beispiele hin, wie Arbeitsscheu und Betrug zu einer Seuche wurden, seitdem in Deutschland eine Arbeitslosenversicherung eingeführt wurde, wie Rentensucht und Querulantentum gezüchtet werden durch die Invaliden- und durch die Krankenversicherung. Die gesamte Sozialversicherung kostet Deutschland über fünf Milliarden Mark! Sie haben erkannt, daß Frankreich völlig Genugtuung geleistet werden kann, wenn der Pöbel mit seinen Ansprüchen zurückgewiesen wird. Es wäre in der Tat ein Verbrechen an der Menschheit, wenn Frankreich durch die Rücksichtnahme auf diese Massen in seinen Kulturaufgaben gehemmt würde.

Sie erstreben eine Reform der Sozialversicherung, über die wir uns völlig einig sind. Deutschland muß Frankreich folgen. Die Gesetze müssen so gestaltet werden, daß der Pöbel keine Möglichkeit hat, den Gesetzen irgend welche praktischen Auswirkungen zu geben. Alles andere weckt nur eine ungezügelte, immer stärker werdende Begehrlichkeit, die nicht der Zivilisation dient.

Gestatten Sie mir zum Schluß noch einige Eindrücke mitzuteilen, die ich auf meinen Studien in Deutschland gewonnen:

Deutschland kann keinen Anspruch erheben, unter den gegebenen Verhältnissen zu den Kulturstaaten gerechnet zu werden. Den Mangel an moralischen Energien und den Willen, sich den Reparationsverpflichtungen zu entziehen, mußte ich überall erkennen. Ueber fünf Milliarden Mark werden allein verwendet, um der Arbeitsscheu Vorschub zu leisten. Dreiviertel Milliarden Mark, die dem Staate zufließen aus der Haussinsteuer, dienen dazu, den Arbeitsscheuen noch Paläste zu bauen. Eine durchgreifende Reform der einschlägigen Gesetze würde Deutschland in die Lage versetzen, allen Reparationsverpflichtungen zu genügen.

Deutschland ist ein Land, in dem die verbrecherischen Elemente leider die Uebermacht haben. Aus jeder Nummer der „Menschheit", dem „Tagebuch", der kommunistischen, der sozialistischen und der demokratischen Presse ist zu ersehen, wie im geheimen weite Kreise sich bemühen, einem kulturschändenden Militarismus und Imperialismus wieder Geltung zu verschaffen. Die nationale Presse Deutschlands führt jeden Tag den Nachweis, wie sehr die herrschenden Gewalten unfähig sind, den Staat zu führen, wie die Korruption Triumphe feiert, wie die sogenannte soziale Gesetzgebung die Ursache der stärksten Demoralisation der arbeitenden Klasse Deutschlands ist.

In den besitzenden Schichten ist die Moral jedoch keineswegs besser, wie die zahlreichen Steuerdefraudationen beweisen. Ganz Deutschland ist übersät mit Finanzämtern, die nur damit beschäftigt sind, die Steuern einzutreiben. Jedes Finanzamt hat zur Nachprüfung der steuerlichen Veranlagungen besondere Revisoren, die jahrein, jahraus Unregelmäßigkeiten nachspüren und dabei niemals ein Ende finden.

Darf ich fragen, was eigentlich in Deutschland noch übrig bleibt an wirklich verantwortungsbewußten Menschen? Außer den wenigen, die gleich Ihnen die Sache der Zivilisation und Menschlichkeit vertreten, wohl niemand mehr. Kein Ort von Bedeutung ist in Deutschland, in dem nicht Arresthäuser und Gefängnisse sind. Allein im Jahre 1924 wurden in Deutschland rund eine Million Menschen von den Gerichten wegen Verbrechen und Vergehen verurteilt. Rechnen Sie das Menschenleben mit 65 Jahren und jedes Jahr die gleiche Zahl von Verurteilungen, so erkennen Sie klar, daß fast alle Deutschen straffällige Individuen sind. Die wenigen Ausnahmen bestätigen die Regel.

Sie werden mir zugestehen müssen, daß meine Logik ebenso schlüssig ist wie die Ihre, die Sie bei der Beurteilung der deutschen Sozialversicherung anwenden.

Genehmigen Sie nochmals den Ausdruck herzlichsten Dankes für Ihre Bemühungen im Dienste der Zivilisation. Alle Achtung, die ich immer nur einem Deutschen entgegenbringen darf, gilt in tausendfacher Verstärkung Ihnen.

Ganz der Ihre
Piere Grandbouche.

Vom kirchenmusikalischen Reformwerk Pius XI.

Von unserem eigenen römischen Mitarbeiter.

III.

(Fortsetzung aus „Aufbau„ Nr. 121.)

Für die Gemeinden am einschneidendsten und ihnen am stärksten bemerkbar werden die Folgen sein, die die Bestimmungen über Orgel und Gemeinde in der Apostolischen Konstitution „Divini Cultus" haben werden. Es handelt sich um die Abschnitte 7 bis 11, die sehr sorgsam beachtet sein wollen. Jedem Kenner der gottesdienstlichen Lage sagen sie sehr viel. Und wenn sie einmal ganz durchgeführt sind, dann ist ein großes Werk vollbracht.

Es heißt da wörtlich u. a.: „Mancherorts wird versucht, eine Musikart wieder zur Geltung zu bringen, die sich namentlich wegen übermäßigen Gebrauchs von Instrumenten für die Verrichtung des Gottesdienstes durchaus nicht eignet. Wir betonen nachdrücklich, daß nach kirchlicher Auffassung der Gesang mit Instrumentalmusik durchaus nicht als vollkommene Musikgattung gilt.

Mehr als die Instrumente soll die Stimme selbst in der Kirche zur Geltung kommen, die Stimme des Klerus, der Sänger und des Volkes . . .

Kein noch so vorzügliches und vollkommenes Instrument kann die Stimme im Ausdruck der seelischen Gefühle übertreffen. Es gibt nun zwar ein eigentlich kirchliches Musikinstrument die Orgel. Wegen ihrer Majestät wurde sie würdig erachtet, mit den liturgischen Riten in Verbindung zu treten zur Begleitung und allein. Aber auch in dieser Hinsicht ist eine Vermengung von Heiligem und Profanem zu vermeiden, die durch die Schuld der Orgelbauer oder gewisse Orgelspieler, die den Zeitgeschmack der neuen Musik huldigen schließlich darauf hinausgeht, daß dies wundervolle Instrument seinem eigentlichen Zwecke entzogen wird. Wohl wünschen Wir selber, unter Berücksichtigung der liturgischen Vorschriften, daß die Orgel in jeglicher Hinsicht stets neue Fortschritte mache. Aber Wir können nicht umhin, darüber Klage zu führen, daß, wie ehedem durch andere Musikgattungen, die die Kirche mit Recht verurteilt, heute durch ganz moderne Formen versucht wird, profane Stimmung in der Kirche einzubürgern. Sollten solche Musikformen um sich zu greifen beginnen, so müßte sie die Kirche gänzlich verbieten. In Kirchen sollen nur solche Orgeltöne erklingen, die der Majestät des Ortes angepaßt sind, und die von der Heiligkeit der Riten durchdrungen sind."

Und dann folgt der bedeutsame Passus über den Gesang der Gemeinde:

„Damit die Gläubigen am Gottesdienst regeren Anteil nehmen, soll der

Gregorianische Gesang wieder dem Volksgebrauch zurückgegeben

werden hinsichtlich jener Teile, die das Volk angehen. Es ist wahrlich sehr vonnöten, das die Gläubigen nicht als fremde oder stumme Zuschauer, sondern in voller Erfassung der Schönheit der Liturgie den heiligen Zeremonien anwohnen, dies auch dann, wenn sogenannte feierliche Prozessionen in geordnetem Zug von Klerus und Sodalitäten einherziehen, so daß sie je nach Vorschrift ihre Stimme abwechselnd mit jener des Priesters oder der Sängerschule einschalten. Wenn das in der rechten Weise beachtet wird,

so wird es nicht dazu kommen, daß das Volk entweder überhaupt nicht oder nur mit leisem unterdrücktem Gemurmel auf die gemeinsamen Gebete antwortet, die in der liturgischen Sprache oder in der Volkssprache dargeboten werden."

Bischöfe und Ortsordinarien sollen dem Klerus im eifrigen Bemühen vorangehen, persönlich oder durch Sachkundige das Volk in Liturgie und Kirchenmusik einführen. Schulen, Bruder- und Schwesternschaften, Vereine und Ordensgemeinschaften sollen sich der Aufgabe annehmen. Besonders sollen Fachlehrer herangebildet werden. Unter den Hochschulen verweist der Papst vor allem empfehlend auf die von Pius X. 1910 gegründete Päpstliche Kirchenmusikalische Hochschule in Rom. Schwierigkeiten in der Ausführung der Anordnung sollen nicht abschrecken, sondern ermutigen.

Der feierliche Schluß verweist auf den großen Ernst, den gerade diese Frage der Liturgie und Kirchenmusik für den Papst hat. „Wir verfügen, daß die Apostolische Konstitution für immer in Kraft und Wirksamkeit bleibe, und daß sie ihre volle Rechtskraft bewahre, mag was immer ihr entgegenstehen. Keinem Menschen soll es gestattet sein, diese Unsere Konstitution nach ihrer Veröffentlichung zu entkräftigen oder ihr in verwegener Weise entgegenzutreten."

Nunmehr darf man wohl hoffen, daß bald überall im Sinne der Verordnungen verfahren wird. Glücklich die Kirche und ihre Gemeinde, die schon bisher mit gutem Beispiel vorangegangen ist.

Tariflohn für Lehrlinge

Bh. Auf dem Gebiete der tariflichen Lehrlingsentschädigung vollzieht sich der Uebergang von veralteten Anschauungen zum neuen Arbeitsrecht zwar sehr langsam, aber dennoch sicher. Oft wird die Entlohnung der Lehrlinge nach eigenem Gutdünken und nach in Lehrverträgen festgelegten Sätzen vorgenommen, die lächerlich gering sind, in keinem Falle den Zeitverhältnissen entsprechen und sehr weit von den in Tarifen vereinbarten Beträgen abweichen. Es ist erfreulich, daß solchen Mißständen gegenüber die Arbeitsgerichte den Standpunkt des tariflichen Rechts vertreten. Tarifliche Festlegungen über die Entlohnung der Lehrlinge gehen den Vereinbarungen in Lehrverträgen, den Anweisungen der Innungen oder Handwerkskammern unter allen Umständen vor.

Zwei Urteile der Arbeitsgerichte aus der letzten Zeit beweisen das wieder. In dem einen Falle klagte vor dem Arbeitsgericht Düsseldorf ein junger Buchdruckergehilfe auf Nachzahlung des tariflich vereinbarten Lohnes für das dritte und vierte Lehrjahr in Höhe von 631,86 RM. Als Lohn wurden dem Kläger vom 1. April 1927 an wöchentlich 12 RM. und vom 1. April 1928 wöchentlich 14 RM. gezahlt, während nach der Lehrlingsordnung für das Buchdruckgewerbe im Handwerkskammerbezirk Düsseldorf und nach dem Buchdruckertarif für die gleichen Zeiträume 15,75 RM. und 22,40 RM. zu zahlen waren. Obwohl von dem Beklagten der Einwand erhoben wurde, daß der Kläger durch jahrelanges Stillschweigen auf ihm etwa zustehende Mehrforderungen verzichtet habe, erkannte das Arbeitsgericht die Nachforderung an.

In dem anderen Falle hatte sich das Arbeitsgericht Bendorf mit der Klage eines Maurerlehrlings zu beschäftigen, der von seinem Lehrmeister den tariflichen Tariflohn in Höhe von 1366,23 RM. forderte. Im Lehrvertrag waren für das erste Lehrjahr 8 Pfg., für das zweite Lehrjahr 15 Pfg., für das dritte Lehrjahr 22 Pfg. und für das vierte Lehrjahr 30 Pfg. Stundenlohn vereinbart. Gegenüber dieser Vereinbarung verwies der Vertreter des Lehrlings auf die tarifliche Regelung der Lehrlingslöhne im Baugewerbe, die durch andere Vereinbarungen nicht abgedungen werden können. Auch das Arbeitsgericht Bendorf nahm diesen Standpunkt ein. Es kam ein Vergleich zustande, wonach der Lehrmeister dem Lehrling 1366 RM. nebst 8 Prozent Zinsen zahlte.

Gesundheitszustand und Wohnungsfrage

In der Denkschrift, die dem Reichstag über die gesundheitlichen Verhältnisse des deutschen Volkes zugegangen ist, wird dem wichtigen Problem der Einwirkung der Wohnungsverhältnisse auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung eine eingehende Erörterung gewidmet. Es ist Tatsache, daß die Bestrebungen zur Förderung der Gesundheitspflege oftmals starke Hemmungen erfahren, einerseits durch den Wohnungsmangel, andererseits durch den schlechten Zustand, in dem sich viele Altwohnungen befinden. Die Behebung der Wohnungsnot ist mit ein Hauptteil der Förderung der gesundheitlichen Verhältnisse.

In der erwähnten Denkschrift wird ein eindrucksvolles Bild über die gegenwärtigen Wohnverhältnisse auf Grund der Reichswohnungszählung vom 16. Mai 1927 vermittelt. Nach ihren endgültigen Ergebnissen wurden in den Gemeinden mit 5000 und mehr Einwohnern außer rund 50 000 Wohnungen in Baracken oder Wohnlauben und über 140 000 Wohnungen in Anstalts-, Fabrik-, Geschäfts-, Amtsgebäuden und dgl. rund 8,6 Millionen Wohnungen in Wohngebäuden gezählt. Die Wohngebäude enthielten durchschnittlich 3,6 Wohnungen, in den Großstädten dagegen 5,3. Von den Wohnungen insgesamt waren 8,6 v. H. nach dem 1. Juli 1928 erstellt, in den Großstädten dagegen nur 6,9 v. H. Die Neubautätigkeit war besonders rege in der Grenzmark Posen-Westpreußen mit 18,2 v. H. Neubauwohnungen, in Waldeck (16,5), Oberschlesien (14,1), Rheinpfalz (14,0) und Baden (12); dagegen war der Anteil der Neubauwohnungen gering in Hamburg (6,0 v. H.), Berlin und Freistaat Sachsen (5,8 v. H.) und Braunschweig (5,2 v. H.)

Besonders bemerkenswert ist, daß nahezu 50 Prozent (genau 48,8 Prozent) sämtlicher Wohnungen aus 1 bis 3 Räumen (einschließlich Küche und bewohnbaren Kammern) bestanden. Diese Kleinwohnungen stellen also die Hälfte aller vorhandenen Wohnungen dar.

43,6 Prozent aller Wohnungen bestanden aus 4 bis 6 Räumen und nur 7,6 Prozent aus 7 und mehr Räumen.

Der Durchschnittssatz der Kleinstwohnungen von 1—3 Räumen mit 48,8 Prozent, ist jedoch in verschiedenen Gebietsteilen weit überschritten worden. So beträgt dieser Satz in Oberschlesien 76,2 v. H., Berlin 69,4 v. H., Niederschlesien 69,0 v. H., Ostpreußen 64,9 v. H., Grenzmark Posen-Westpreußen 61,3 v. H. und in Brandenburg 61,1 v. H. aller Wohnungen. Diesen Gebietsteilen mit besonders hohem Anteil an Kleinwohnungen stehen Bremen mit nur 24,5, Württemberg mit 21,3, Braunschweig mit 19,5 und Hohenzollern mit 14,7 Kleinwohnungen auf 100 Wohnungen überhaupt gegenüber.

In den deutschen Großstädten waren von den Wohnungen 64,3 v. H. mit höchens 1 Person je Wohnraum, 30,7 v. H. mit mehr als 1 bis höchstens 2 Personen und 5,0 v. H. mit über 2 Wohnpersonen je Wohnraum belegt.

In den Großstädten lebten nur 75,4 v. H. der Bevölkerung in eigener Wohnung ohne Untermieter. 45 000 Einzelpersonen, 369 000 Familien mit 2 und 377 000 Familien mit 3 und mehr Personen lebten als Untermieter mit eigener Hauswirtschaft, von diesen waren 27,9 v. H. in Kleinstwohnungen und 57,1 v. H. in solchen mit 4 bis 6 Räumen miteingemietet. 57,6 v. H. der Untermieterfamilien und -Einzelpersonen wohnten bei Verwandten, und hiervon rund ¾ bei den Eltern.

Im Hinblick auf die fortdauernde Zunahme der Erwachsenen und der kleinen Familien in der Bevölkerung, wird die Wohnungsnot selbst bei wesentlicher Verstärkung der Neubautätigkeit voraussichtlich noch auf Jahre hinaus in kaum verminderlem Maße bedrückend bleiben.

Kleidung und Haus

Beilage zum Herner Anzeiger

Zentralheizung / Etagen- und Herdheizungen, Abwärmeverwertung Warmwasser-Bereitung
Stückmann gen. Petring
Gräffstr. 28, Tel. 51186

AUTO-TRANSPORTE
LUDWIG HAAS
HERNE ● KAMPSTR. 7
TELEFON NR. 508 95

AHAUS
Das gemütliche Familien-Café
Herne, Mont-Cenis-Str. 33

Qualitätsmöbel
kauft man beim Fachmann
H. Beckmann Herne
Mont-Cenis-Straße und Gabelsberger Straße- Ecke

Eßt Bolte's Senf!
Herner Senffabrik

Staatliche Lotterie-Einnahme
Dickhoff,
Herne - Sodingen
Mont-Cenis-Str. 247 / Telefon 51931 / Nähe Denkmal

Eßt Düppe's Brot
es ist schmackhaft und bekömmlich
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen

Die gute und billige
Waschmaschine
nur aus dem Spezialgeschäft
Hans Hummels
Herne, Wilhelmstraße 22

Wilh. Ellichsen jr.
Klempnerei und Installationsgeschäft,
Herne, Kirchhofstr. 3. Ruf 511 78.

Xaver Förster
Hauderei und Begräbnis - Fuhrwesen,
Breddestraße 2 Herne Telefon 50134

Mannfaktur-, Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Kaufhaus Louis Frank
Sodingen am Denkmal, Telefon 50819.

L. Grüne
das führende Koffer- und Lederwaren-Haus
Telefon-Nr. 50817 Herne Bahnhofstraße 9c

Zentralheizungen
Warmwasserbereitung, sanitäre Installation
Robert Häusler, Herne
Wilhelmstraße 1 ◆ Telefon 52109

Hannoversche Grubenholzindustrie u. Holzhandelsgesellschaft m. b. H. vorm. Meyer & Fröhlich, Sägewerk in Herne, Goethestr. 101/107, Telefon 519 29, liefern: Tannen- und Eichen-Kantholz, Bretter, Latten, Riegel, Rundhölzer, Tannen-Bord, Dielen, Fußböden sowie alle Hölzer für Lauben, Zäune usw.

Tapeten, Linoleum, Farben
nur bei:
Sayn & Hüls
jetzt Bahnhofstr. 82 Herne Ruf 505 84



Oswald Hippe
Beerdigungsinstitut, Wischerstr 12, Herne. Telefon 505 23

Die kluge Hausfrau
verwendet Vorzugsflaschenmilch
Städtische Milchküche / Herne
Wilhelmstrasse 37 • Fernruf 515 51. 523 52

Berliner Modebrief.

(Die Aermel und ihre Garnierungen.)

Von Gertrud Köbner.

Der Aermel, der lange Jahre hindurch aus dem Reich der Mode verbannt war, hat seine Eleganz wiedergefunden. Außer bei ganz großen Abendkleidern tragen wir ihn zu allen Tagesstunden. Man macht sogar Spitzenkleider mit langen einhüllenden Aermeln.

Wolle, Seide, Trikot, feine durchsichtige Stoffe werden alle mit langen Aermeln verarbeitet. Ist die Dame etwas stark, wird der enge, schmale Aermel gewählt; ist sie groß, schlank, ist zu einem weiten Aermel zu raten.

In dieser Saison sind die Aermel an Kleidern und Mänteln mit besonderer Liebe behandelt. So zeigt ein ganz einfach gearbeitetes schwarzes Crepe de chine-Kleid Kragen und hohe, sehr weite Musketiermanschetten aus kanariengelbem gesteppiem Taft. Die Wirkung ist unerwartet apart.

Die Aermel werden diesmal sehr hoch an der Schulter eingesetzt, was raglanartig sowohl bei Kleidern wie auch an Aermeln anmutet. Die größte Phantasie tobt sich allerdings am Unterärmel aus; dort sitzt die Note eines Kleides!

Rund geschnittene und gekrauste Volants erinnern an die Eleganz früherer Zeiten. Man kann sie aus demselben Stoff wie den übrigen Teilen der Toilette tragen oder sie auch aus Abweichendem arbeiten, der in seiner Farbe an irgendeine Einzelheit in der Garnierung erinnert. Manchmal sind der oder die Volants auch der Länge, nicht der Breite nach, aufgesetzt, also vom Handgelenk bis zum Ellenbogen.

Der lose herabhängende Unterärmel hat viel Reiz, weil er die Bewegungen noch weicher erscheinen läßt, besonders wenn der Oberärmel eng anliegt. Lange Volants fallen über die Hand und lassen diese sehr viel kleiner und anmutiger erscheinen. Aber auch hohe, enge Stulpen, die einem weiten Aermel entgegengesetzt werden, haben Erfolg. Breite kraßfarbige Streifen und Tressen verschiedener Nüancen harmonieren bisweilen mit dem Gürtel oder ahmen vielfarbige und zahlreiche Armbänder nach, die die Mode augenblicklich zu tragen vorschreibt.

Helle Manschetten geben auch dem einfachsten Kleid eine anmutige Note. Je nachdem sie aus Seidencrepe, Organdi, Pique, aus Spitze oder dicker Guipure hergestellt werden, bezeichnen sie den Grad von Eleganz, den das Kleid führen soll. Auch doppelseitiger Satin mit seinen matten und glänzenden Wirkungen gibt Anlaß zu vielen neuen Ideen.

Handgenähte Fältchen, Borten und Tressen, farbige Steppereien sind neuartig und wirkungsvoll, auch stellen auf ein schwarzes Kleid genähte Straßarmbänder eine sehr reizvolle Garnierung vor. Und der allerletzte „Schrei" der Mode — ist die große, farbige, um das Handgelenk gebundene Seidentasche, die die Initiative der Trägerin zeigt.

Farbe und Heim.

Jetzt, da die Tage länger werden und die Sonnenstrahlen bis in die fernsten Winkel der Wohnungen dringen, wird es auch klar, wie vieles in unserem Heim erneuerungs- und reparaturbedürftig ist. Im Winter, solange nur wenige Stunden das Tageslicht seine Helle spendete, solange das tägliche Heizen immer wieder Wolken und Aschenstaub durch alle Räume jagte, verspürte die Hausfrau verständlicherweise wenig Neigung, ein Großreinemachen zu veranstalten und für die Renovierung ihres Heims zu sorgen. Jetzt aber ist die Zeit gekommen, um in Stadt und Land die Wohnungen wieder herzurichten — mit viel Liebe und möglichst wenig Kosten. Besonderes Augenmerk sollte man bei dieser Gelegenheit auch dem Problem der Farbe im Heim zuwenden. Es wäre völlig verfehlt, zu behaupten, daß die Farbgebung innerhalb einer Wohnung lediglich eine Frage des persönlichen Geschmacks wäre. Gewiß ist sie auch das, aber darüber hinaus ist es erfreulicherweise schon vielen klar geworden, daß gerade die Farben der Umgebung die Stimmung eines Menschen, seine Arbeitsfreudigkeit und seine Laune nachdrücklich beeinflussen, ja oft geradezu entscheiden, ob er sich in seinem Heim wohl fühlt oder nicht.

Die Farbe als belebendes Element hat sich ihren Platz in der modernen Wohnung seit langem erkämpft. Allerdings genügt es nicht, Farben in den Raum zu bringen, sie müssen auch aufeinander abgestimmt sein. Besondere Beachtung ist der Farbe der Wände zu schenken, die in jedem Raum den Grundton angeben. Ein einförmiger Anstrich ist daher in den seltensten Fällen zu empfehlen, da er durch Abbröckeln von Verputzteilchen beim Einschlagen von Nägeln usw. schnell abnutzt und sehr leicht schmutzt. Weit besser, sowohl was die Dauerhaftigkeit wie die Möglichkeit der Farbenzusammenstellung anbetrifft, wird man mit einer dem persönlichen Geschmack entsprechenden gemusterten Wandfläche fahren. Man berücksichtige bei der Wahl der Tapete vor allem die Helligkeit des Raumes, seine Bestimmung, die Möbel, die in ihm stehen sollen, die Teppiche usw. Ein Schlafzimmer mit einer Garnitur aus Birkenholz wird z. B. am besten eine helle Tapete vertragen, während man für ein Speisezimmer mit dunklen Stilmöbeln im allgemeinen eine ruhige, dunkle Tapete wählen wird.

Keine Hausfrau sollte die Aufgabe, die ihr hier erwächst, unterschätzen. Beweist sie bei der Wahl der Tapeten Geschmack und Ueberlegung, so wird sie selbst überrascht sein, welch neue und reiche Wirkung plötzlich von ihrem Heim ausgeht, wie selbst längst nicht mehr beachtete und vielleicht gar mißachtete Möbel wieder an Reiz und Wert gewinnen.

Der kostbarste Hut der Welt.

Die amerikanischen Versicherungsgesellschaften sind gegen allerlei originelle und sensationelle Versicherungskuriositäten gewiß schon abgestumpft, eine Filmschauspielerin versichert ihr Lächeln, eine andere wieder fürchtet für den Glanz ihrer Augen und versichert ihn mit 50 000 Dollar. Immerhin erregte ein Gegenstand, der kürzlich in Philadelphia zur Versicherung angegeben wurde, Aufsehen. Der Rundfunkansager nämlich, William Leads, ließ seinen weißen Sporthut auf 17 000 Dollar versichern. Es ist dies auch kein gewöhnlicher Hut, sondern eine Sensation. Leads hatte nämlich die Gewohnheit, jeden berühmten Mann, der vor sein Mikrophon trat, um ein Autogramm zu bitten, und ließ sich diese wertvollen Autogramme kurzerhand auf seinen weißen Hut schreiben. Im Laufe der Jahre hat der weiße Hut nun 198 wertvolle Namenszüge aufgenommen, darunter Valentino, Susanne Lenglen und Dempsey. Da sich nun kein weißes, leeres Fleckchen mehr auf dem Hut befindet, beschloß der Rundfunkansager, das Wertobjekt versichern zu lassen und unter Glas aufzubewahren.

Besucht das
Sommerbad Herne

Spareinlagen
auch in kleinsten Beträgen nimmt entgegen die
Sparkasse der Stadt Herne
(Rathaus) Telefon 514 41, 515 51
Zweigstelle 1 (Sodingen), Telefon 520 10
Ausgabe von Heimsparbüchsen

NEU! NEU!
Damen-Frisier-Salon
Herne, Bahnhofstraße 15, I. Etage. Eingang Capitol.

Herner Großgarage
Moderne Einzelboxen, Kalt- und Warmwasseranlage. Autobetrieb — Tag und Nacht. Tankstelle.
Tel. 519 64 Fabrikstraße Tel. 519 64

Bei Sterbefälle empfiehlt sich das altbekannte
Sarglager Ikemann, Herne
Haldenstraße 16, Telefon 503 32.

Kunstgewerbe-Haus
CREMERS HOF / HERNE / BAHNHOFSTR. 9

Hans Liedtke
Herne, Mont-Cenis-Str. 28
Spezialwerkstätte für Sofas, Matratzen, Chaiselongues

Ulmer Dombau
die gute Geld-Lotterie
Lospreis 3.— Mark.
Meimberg Staatliche Lotterie-Einnahme ● Cremers Hof Herne ● Bahnhofstraße 7c ● Telefon 50052

Heinrich Rings jr.
Marmorschleiferei mit elektr. Betrieb, Stein- u. Bildhauerei und Plattierungsgeschäft Herne, Wiescherstr. 39, Tel. 52427

Motorfahrzeuge
ERNST JOST / HERNE
von der Heydt-Strasse 10/12, Telefon 51003
Generalvertretung:
F. N.-, Ardie-, U. T.- und Gillet-Motorräder
Ausstellung gegenüber dem Bahnhof.

Rathaus-Apotheke
Fr. Magdalinski
Herne, Neustraße 25. Telefon 51271
Allopathie, Homöopathie, Biochemie, In- und ausländische Spezialitäten.

A. SALK
Scharnhorststr. 41 Herne Telefon 523 13.
Ausflugswagen mit prima Polstersitzen für alle Zwecke. Möbeltransporte.

Möbelhaus Schemberg
Sodingen, am Denkmal
Telefon: 521 86
Schreinerei und Sarglager

Lebensmittel
Bebelstr. 12 - Fernruf 514 18
neben dem Postamt
A. Hegeler, ! 5 Prozent Rabatt !

Erich Tobias
Bahnamtlicher Rollfuhrunternehmer / Spedition
Lagerung / Möbeltransport
Fabrikstrasse 13 / Herne / Telefon 502 22

Wilh. Walkenhorst / Herne
Siepenstrasse 22 / Telefon 525 15
Installationsgeschäft und Bauklempnerei, Kupferschmiede, gesundheitstechnische Anlagen

Heinrich Goos / Herne
Siepenstraße 3. ◆ Gegründet 1899 ◆ Telefon 509 88
Linoleum / Schaufensterverglasung

Buchhandlung Koethers & Röttsches
Herne, neben dem Postamt. Fernruf Sammelnummer 525 41
empfiehlt sich zur Lieferung aller Bücher und Zeitschriften. Große Auswahl in Neuerscheinungen, sowie in Werken der schönen Literatur.

Deutsche Jugendkraft.

Das Gau-Turn- und Sportfest abgeblasen ...

Leider sieht sich der Gau Mark gezwungen, das groß angelegte Gau-Fest und das damit verbundene Bezirksfest abzusagen, denn nach den Verbandssatzungen herrscht am Tage der Fronleichnamsprozession Spielverbot. Bekanntlich finden am 2. Juni die Prozessionen statt in Bochum, Herne und Recklinghausen. Um am 2. Juni in Gelsenkirchen kein Fiasko zu erleben, ist das Gaufest abgeblasen worden. Man hatte zuerst vor, das Bezirksfest doch steigen zu lassen, da aber zuletzt auch die Arbeitsgemeinschaft Herne absagen mußte, will man am heutigen Abend auch das Bezirksfest absagen. Am 2. Juni steigt das Endspiel um die Kreisfußballmeisterschaft, an dem Falke Gelsenkirchen teilnimmt und daher auch das Bezirksfest schädigen würde. Es ist sehr zu begrüßen, daß alles in den Monat der Spielruhe verlegt werden soll, dann wird auch Herne stark vertreten sein.

Nochmals: Westholland — Rhein-Weser.

Die Gemüter über dieses Spiel können sich nicht beruhigen, unsere Kreiself hat trotz des Sieges enttäuscht. Wie kam das nun ... Der Kreisspielwart wird herhalten müssen, sehr große Fehler sind gemacht worden, doch nicht nur von ihm. Die Hauptschuld ist die große Bevorzugung des Ruhrgaues, man darf nicht 6 andere Gaue ausschalten und 10 Mann aus einem Gau stellen, das hat sich bitter gerächt. Unser Markgaumeister stellt bestimmt 4 bis 5 bessere Spieler, die gleiche Zahl liefert auch Altenessen. Falke Bulmke — Altenessen mußten zusehen, wie schlechtere Spieler den Kreis nicht gerade ruhmvoll vertraten ...

Dann noch eins, ob es richtig war einen großen Teil der Mannschaft 8 Tage vor dem Spiel nach Münster zum Lehrkursus zu schicken, ist auch zu bezweifeln. Wer Münster kennt, weiß bestimmt, daß dort hart gearbeitet wird, unser Sportlehrer schont keine Leute, sie müssen etwas leisten. Darum die Abgekämpftheit, die Müdigkeit der Spieler. Diese mußten doch erst mal Ruhe haben ehe sie diesen schweren Gang antraten. Das ist auch die Ansicht der Kreismannschaft, denn sie kann mehr, als sie zeigte. Hoffentlich wird es beim Rückspiel in Holland besser werden.

... Nun noch ein ernstes Wort an die Herner D.J.K. Wo blieb sie an diesem Tage. Mit ungefähr 60 Mann zog man gen Recklinghausen, und diese Leute stellte nur Falkenhorst und die Sportfreunde 19. Wo blieb Blau-Weiß, Herne-Süd, Sodingen und Holthausen. Herne-Süd hatte zwar Handballspiele, trotzdem hätten einzelne Mitglieder teilnehmen können, auch Blau-Weiß fehlte, warum? Entschuldigungen gibt es nicht bei so einer Kundgebung, man hat einfach dazusein, denn

Einigkeit sei unser Band ....

D.J.K. Arbeitsgemeinschaft Herne.

Die letzte Tagung war sehr gut besucht, die Geistfrischkeit war auch vertreten. Zu dem Staffellauf „Quer durch Herne" stellt die D.J.K. 4 Mannschaften. Am Gau- und Bezirksfest wird nicht teilgenommen, wenn es am 2. Juni steigt! (Inzwischen geändert.) In allen Punkten gab es sonst schnelle Einigung, so daß man sich schon früh trennte. Dienstag, also heute Training der Leichtathleten zur Aufstellung der Läufer zum Staffellauf im Stadion am Rhein-Herne-Kanal. Anfang 1/7 Uhr.

*

B. B. Bischof Dr. Sproll und die Leibesübung.

„Der überspannte Höchstleistungstrieb hat etwas Ungesundes an sich".

Gelegentlich eines Vortrages über „Katholische Aktion und Jugend" in Biberach berührte Bischof Dr. Sproll auch die Probleme des Sportes und führte dabei u. a. aus:

Der junge Mensch ohne Spiel und Sport wird leicht zum Träumer ohne Kraftgefühl, ohne Selbständigkeit und ohne Wirklichkeitssinn. Der Sport aber muß beseelt und durchgeistigt sein, sonst wird er reine körperliche Kraftleistung und sucht sein Ziel in der Befähigung zu Rekordleistungen. Statt einfache Leibesübung zu sein, reizt vielfach der Sport die Eitelkeit, ruft gesundheitsschädigende Uebertreibungen hervor, zieht das Interesse von geistiger Arbeit ab und stört den Sinn für die Naturfreude in der Einsamkeit. Der überspannte Höchstleistungstrieb hat etwas Ungesundes an sich. Der Sport in seiner heutigen Form ist auf dem Wege, den Körper zum Herrscher über den Geist zu machen. Ueber unseren Wert entscheidet aber nicht, wie weit und wie hoch wir springen, wieviel Kilogramm wir stemmen, entscheidet nicht die Muskelkraft und die körperliche Gewandtheit. Dafür haben wir ganz andere Maßstäbe. Der Sport entwickelt Gewandtheit, Lebendigkeit und Sicherheit, aber zur Bildung sittlich-kraftvoller Persönlichkeiten reicht er nicht aus. Es kann einer bei sportlichen Uebungen die größten Leistungen aufweisen, aber in der Selbstbeherrschung ein Schwächling sein zur Bekämpfung irgendeiner Leidenschaft. Mut nach außen ist noch lange nicht Kraft nach innen. Der junge Mensch muß sich bewußt sein, daß das Leben heutzutage an Wissen und Können große Anforderungen stellt. Er muß eine starke sittliche Persönlichkeit und ein Charakter werden, um etwas Rechtes im Leben zu werden und die Jugend muß sich der Verantwortung für ihre körperliche und geistige Entwicklung bewußt sein.

*

D. J. K.-Sport in Kürze.

Westdeutsches Landestreffen in Münster i. W.

Am 1. September findet im Stadion der Reichslehrstätte zu Münster i. W. erstmalig ein westdeutsches Landestreffen der beiden Kreise Niederrhein und Rhein-Weser statt. Turnerische, Leichtathletik- und Schwimmwettkämpfe werden die Besten der beiden Kreise auf den Plan rufen. In den Bezirks- und Gauwettkämpfen, die im Laufe des Sommers stattfinden werden, sollen sich die Besten herausschälen, um als Vertreter ihrer Kreise an dem Landestreffen teilnehmen zu können. Zugelassen werden grundsätzlich nur die drei ersten Sieger aus den Kreiswettkämpfen, weiterhin bleibt den Bezirken die Entsendung von aussichtsreichen Teilnehmern überlassen. Die amtlichen Ausschreibungen erscheinen demnächst.

Deutschland — Holland.

Am 16. Juni steigt in Ludwigshafen a. Rh. die jährliche Begegnung im Fußball „Deutsche Jugendkraft" — „Roomsch-Katholiken Voetbalbond Holland". Bisher konnten die Deutschen noch kein Spiel gewinnen. Die deutsche Mannschaft wird in einem besonderen Fußballkursus, der in der Zeit vom 13. bis 15. Mai an der Reichslehrstätte in Münster stattfindet, ausgewählt.

Internationales Arbeitsbüro und der Sport.

Auf Einladung des Internationalen Arbeitsbüros in Genf entsandte die Katholische internationale Sportvereinigung (U. J. D. C. E. P.) ihren 1. Vorsitzenden, Baron van Kerchove, zu einer Besprechung nach Genf.

Diese Besprechung fand im Internationalen Arbeitsbüro zu Genf statt. Den Vorsitz führte Direktor Albert Thomas. Eine Reihe Sachverständiger auf dem Gebiete der Leibesübungen waren aus den verschiedensten Ländern anwesend. Albert Thomas wies darauf hin, daß die Internationale Arbeitsorganisation sich mit verschiedenen Fragen bezüglich der Ausnutzung der Freizeit der Arbeiter schon befaßte. Gerne möchte er darum die Ansicht der Sportkundigen über diesen Punkt erfahren. Er erinnerte daran, daß das Sportleben in manchen Dingen ein noch wenig bearbeitetes Gebiet ist, weshalb verschiedene internationale Institute hier noch wirksame Tätigkeit entfalten könnten. Das Internationale Arbeitsbüro hat sich in verschiedenen Ausführungen schon mit dem Gebiete der körperlichen Ertüchtigung und Erziehung beschäftigt; insbesondere muß das Internationale Arbeitsbüro alle nützlichen Einrichtungen beachten, um im Hinblick auf die Vorschläge der Internationalen Arbeitskonferenz von 1924 über die Ausnutzung der Freizeit der Arbeiter geeignete Wege zeigen zu können. In vier verschiedenen Zusammenkünften stellten die Sportsachverständigen eine Anzahl von Leitgedanken auf. Dieselben betonten die Erfahrungen in den verschiedenen Ländern und Organisationen, die der Verbreitung des Sportes unter den Volksklassen dienen; weiterhin die sportärztliche Beratung bei der Ausführung von Sport und nicht zuletzt die großen Aufgaben, die das Internationale Arbeitsbüro in diesem Punkte noch erfüllen kann.

Süddeutsches Ländertreffen in Mannheim.

Die Kreise Bayern, Württemberg, Baden und Pfalz treffen sich zum 1. Augustsonntag in Mannheim zu einem sog. Länderkampf. Die vorgesehenen Kämpfe auf allen Gebieten der Leibesübungen versprechen einen großartigen Verlauf, zumal mustergültige Vorarbeiten schon in starkem Umfange geleistet wurden.

Deutsche Hochschule für Leibesübungen.

Einen Kursus für Wassersportler und Schwimmer hat der Reichsverband der Deutschen Jugendkraft für die Zeit vom 24. Juni bis 6. Juli an der Deutschen Hochschule für Leibesübungen in Charlottenburg belegt. Etwa 40 Jugendkraftler aus ganz Deutschland werden sich daran beteiligen.

Präsideskursus.

An der Reichslehrstätte der Deutschen Jugendkraft Münster i. W. findet in der Pfingstwoche ein Kursus für geistliche Präsides statt. Dieser bisher wohl einzige Lehrgang solcher Art fand derart starken Anklang, daß nicht alle Meldungen berücksichtigt werden konnten. Ein weiterer Kursus soll aber alle Wünsche zufriedenstellen.

Resultate aus dem Reiche.

Hertha-BSC. Berliner Fußballmeister.

Ca. 45 000 Zuschauer waren Zeugen des völlig verdienten Sieges der Blau-Weißen. Das Resultat von 5:2 (3:0) drückt das Stärkeverhältnis der Parteien richtig aus. Bei warmem Sommerwetter standen sich die beiden Mannschaften mit je einem Ersatzmann, Wiese für Herberger bei Tennis-Borussia und Fritze für Gonzel bei Hertha, gegenüber. Die Hertha-Mannschaft war gegen das Nürnberger Spiel nicht wiederzuerkennen, immer zuerst am Ball, äußerst schnell und ihre Angriffe sehr gefährlich. Bei den Tennis-Borussen war die gesamte Hintermannschaft mit Ausnahme mit Paczek im Tor, heute nicht auf voller Höhe. Bereits nach 25 Minuten konnte Kirsey auf Vorlage von Lehmann das erste Tor erzielen, dem kurz darauf Lehmann ein zweites folgen ließ. Tennis-Borussia kommt nur vorübergehend auf und vor Halbzeit gelingt Lehmann auf Vorlage von Sobeck ein drittes Tor. Nach dem Seitenwechsel ging ein kleines Aufflackern durch die Tennis-Borussen-Mannschaft und ein ausgezeichneter Durchbruch von Raue brachte den Spielstand auf 4:1. Stronig erzielt ein zweites Tor für Tennis-Borussia. Damit ist aber die Herrlichkeit vorüber. Hertha-BSC. übernimmt wieder das Kommando und Sobeck, der beste Mann auf dem Platze, erzielt in glänzendem Alleingang das 5. Tor für seinen Verein.

Breslau 08 zweiter südostdeutscher Vertreter.

Bereits am Sonnabend lieferten sich Breslau 08 und STC. Görlitz das zweite Entscheidungsspiel um die Teilnahme an der Deutschlandmeisterschaft. Breslau revanchierte sich für die kürzliche Niederlage und siegte überlegen mit 9:2 (4:1). Bereits am Sonntag standen sich dann beide Vereine in Breslau in dem notwendig gewordenen dritten Spiel gegenüber. Auch hier siegte Breslau überlegen mit 6:1 und vertritt nunmehr neben Preußen Zaborze Süddeutschland in den Endspielen um die deutsche Meisterschaft.

Norddeutschlands Meisterschaft noch unentschieden!

Am Sonntag wurden in Norddeutschland die letzten Punktspiele der Hauptrunde ausgetragen, ohne daß die Meisterschaft entschieden werden konnte. Der Hamburger SV. schlug vor 15 000 Zuschauer den Spitzenreiter Holstein-Kiel sicher mit 3:1. Der HSV. begann ganz groß und sicherte sich bald mit 2:0 die Führung, diese bis zur Pause sogar noch auf 3:0 ausdehnend. Nach Seitenwechsel konnte Harder wegen einer Verletzung nur als Statist spielen. Kiel kam nunmehr auf, doch reichte es nur zu einem Treffer. Das andere Spiel sah Hannover 96 gegen Altona 93 glatt mit 3:0 in Front, nachdem die Seiten torlos gewechselt wurden. Der Hamburger SV., Holstein-Kiel und Hannover stehen nunmehr mit 4 Punkten gleich und muß zwischen diesen Vereinen eine neue Ausscheidungsrunde angesetzt werden.

Preußen Zaborze einwandfrei südostdeutscher Meister.

Die gegen die Oberschlesier erhobenen Anschuldigungen, daß sie nur durch Beziehung verschiedener Vereine südostdeutscher Meister werden konnten, haben sich als haltlos erwiesen. Preußen Zaborze ist durch eigenes Können einwandfreier Meister geworden.

Die Engländer in Leipzig geschlagen.

Der Mitteldeutsche Ballspielverband stellte seine Auswahlmannschaft gegen die bekannten englisch. Berufsfußballspieler von Hudders-Field-Town. Es hatten sich 18 000 Zuschauer eingefunden, die bei schönem Wetter Zeugen eines spannenden Kampfes wurden. Die Mitteldeutschen konnten verdient 5:3 (0:1) siegen. Die Engländer enttäuschten. Wohl sah man bei ihnen glänzende Technik, aber der richtige Kampfgeist fehlte. Nach Halbzeit lieferten die Mitteldeutschen ein großes Spiel, der intern. Hofmann erzielte den Ausgleich. Jackson erzielte für die Engländer nochmals die Führung, abermals erringt Hofmann Gleichstand. Dann erzielt Paulsen einen prächtigen Durchbruch für die Mitteldeutschen, die 3:2-Führung. Der Engländer Cumming erzielte das 3. Tor und kurz darauf gehen die Mitteldeutschen durch Krauß in Führung, der dann noch ein 5. Tor erzielt.

Die süddeutsche Fußballmeisterschaft

sah in der Hauptrunde den Meister 1. F. C. Nürnberg gegen VfB. Neckarau glatt mit 4:0 siegreich. Bayern-München spielte zwar gegen den Karlsruher F. V. nur 2:2, ist aber um den zweiten Platz nicht mehr gefährdet. Nunmehr konnte auch der Gruppensieger Südwest ermittelt werden. Im Entscheidungsspiel landete der FSV. Frankfurt gegen Waldhof einen sicheren Sieg mit 3:0. Neu-Isenburg verlor gegen Union-Niederrad 0:3 und Saar 05-Saarbrücken war gegen Idar mit 3:1 erfolgreich. In der Trostrunde Südost siegte die Spielv. Fürth im letzten Verbandsspiel gegen München 1860 überlegen mit 7:2 und tritt bereits am kommenden Sonntag gegen den FSV. Frankfurt zum Entscheidungsspiel an.

Endspiel um den Hockey-Silberschild.

Berlin schlägt Süddeutschland 10:1!

Am Sonntag wurde in Berlin das Endspiel um den Hockey-Silberschild vor etwa 1500 Zuschauern ausgetragen. Berlin und Süddeutschland waren die Gegner. Es gab eine ganz große Ueberraschung. Zwar war Berlins Sieg erwartet worden. Daß der aber so groß ausfallen würde, hatte doch niemand vermutet. Berlin spielte geradezu glänzend. Besonders in Fahrt zeigte sich der Sturm, der ausgezeichnet kombinierte und aus jeder Lage schoß. Die süddeutsche Elf enttäuschte und war bestimmt nicht recht in Form. Es fehlte jeder Zusammenhang, auch sah man wenig Einzelleistungen. Berlin dominierte von Anfang an. Das große Spiel des Innensturms Scherbarth-Weiß-Müller führte in regelmäßigen Abständen zu 5 Toren, denen die Süddeutschen bis zur Pause nur 1 Tor entgegensetzen konnten. Nach Seitenwechsel hielt Berlins starke Ueberlegenheit an und weitere 5 Tore führten zu der katastrophalen Niederlage des Südens.

*

Deutsche Turner Handballmeisterschaft.

In der ersten Runde trafen sich in Stettin TSV. Spandau, 1860 und Friesen Stettin, die Berliner siegten 11:1. In Breslau schlug Vorwärts Breslau den TV. Danzig-Neufahrwasser 8:2. Im Hamburg standen sich Männerturnverein Schwartau und Oldenburger Sportfreunde gegenüber. Die ersteren siegten 16:0. Der Turnklub Limmer konnte in Hannover den MTV. Magdeburg, Neustadt 4:2 bezwingen, während in Leipzig der TSV. Leipzig 1867 nur knapp mit 6:5 die Polizei Gotha abfertigen konnte. Der MTV. Malstatt-Saarbrücken blieb mit 6:1 gegen Jahn-Eschwege erfolgreich. In Fürth konnte der Eßlinger TSV. gegen den Turnverein TV. 1860 Fürth 6:0 gewinnen. Bei den Turnerinnen siegten in Stettin die Berliner Turnerschaft gegen Stettiner Turnerschaft 2:0, in Breslau Vorwärts Breslau gegen Königsberger MTV. 8:0 und in Hamburg H.T. Barmbeck Uienhorst gegen TV. Bahnhofsvorstand Bremen 13:0

Rheinische Handball-Turnermeisterschaft.

TV. Krefeld-Oppum — Germania Hagen 7:3 (3:1).

In Hagen wurde das Endspiel um die westdeutsche Turner-Handballmeisterschaft vor 17 000 Zuschauern zwischen dem TV. Krefeld-Oppum und Germania Hagen ausgetragen. Die Krefelder waren technisch überlegen und zeigten auch das bessere Stellungsspiel. Hagen konnte in der ersten Halbzeit noch einigermaßen das Spiel gestalten. In der zweiten Halbzeit fiel das jedoch noch weiter ab und verließ dabei auch etwas die faire Linie.

Die Meisterschaft der Turnerinnen gewann TV. Krefeld 55 in Witten mit 2:1 gegen TV. Witten.

Zwischenrunde um die deutsche Sportlerhandball-Meisterschaft.

Die drei Spiele der Männer brachten torreiche Ergebnisse. Der Titelverteidiger, Deutscher H.C.-Berlin, wurde in Magdeburg von der Hamburger Polizei mit 5:8 geschlagen. Die Berliner Polizei siegte in Breslau gegen Borussia-Carlovitz sicher mit 12:5. Das dritte Spiel führte in Stettin die Polizeimannschaften von Stettin und Darmstadt zusammen. Darmstadt war mit 10:5 siegreich.

Das Zwischenrundenspiel um die Frauenmeisterschaft sah in Magdeburg Viktoria-Hamburg gegen den Dresdner SC. knapp mit 3:2 siegreich. Das Wiederholungsspiel zwischen SC. Charlottenburg und Asco-Königsberg, das in Königsberg ausgetragen wurde, sah diesmal die Charlottenburgerinnen knapp mit 2:1 siegreich.

Westdeutsche Verbandself in Siegen geschlagen! Westdeutsche Verbandself — Siegener Volksfreunde 7:8 (2:4).

In Siegen fand am gestrigen Sonntag ein Probespiel der Westdeutschen Verbandself gegen den westdeutschen Meister, Sportfreunde Siegen, statt, das als Ersatz für das zuerst geplante Probespiel der W.S.V.-Elf gegen den Polizei SV. Berlin, das bekanntlich ausfiel, gedacht war. Die westdeutsche Mannschaft enttäuschte und lediglich der alte Sturm und der Torwächter Orth konnten befriedigen. Der westdeutsche Meister, Sportfreunde Siegen, errang einen verdienten 8:7 Sieg, der schon bei der Pause mit 4:2 fest stand.

*

Schöne Erfolge auch des Herner Turnklubs.

beim Staffellauf „Quer durch Bochum". 75 Mannschaften, 800 Läufer.

Bei herrlichem Wetter — in den Mittagsstunden war es fast zu herrlich — fand am vergangenen Sonntag unter gewaltiger Beteiligung der Turn- u. Sportvereine der alljährlich wiederkehrende Staffellauf „Quer durch Bochum" statt. Wir haben darüber bereits gestern berichtet. Nachzutragen ist noch folgendes: Als einziger Turnverein lief auch in diesem Jahre wieder der Herner Turnklub in der Leichtathletikklasse. Es gelang ihm, hier den vierten Sieg und damit ein Ehrendiplom zu erringen, während die zweite Mannschaft (Jugendmannschaft) in ihrer Klasse den zweiten Sieg, eine Plakette, eroberte. Zur größten Ueberraschung lief die beste Mannschaft der Turnerklasse, der Evangel. Gesellenverein Bochum, die zweitbeste Zeit des Tages, sie blieb nur 2/10 Sekunden hinter dem ersten Sieger der Hauptklasse, dem Hammer Spielverein, zurück.

Turnvereinigung Herne 1873 gewinnt einen Vereinsgerätewettkampf.

In der Stadthalle in Wanne-Eickel fand am Sonntag, dem 26. Mai, vor einer zahlreichen Zuschauermenge ein Vereinsgerätewettkampf zwischen Turnvereinigung Herne 1873, Turngemeinde Eickel und Turnklub Wanne statt. Jeder Verein stellte sieben Turner, von denen jeder eine Kürübung am Pferd, Barren und Reck auszuführen hatte. Hinzu kam noch eine Kurfreiübung, die von vier Turnern jedes Vereins einzeln vorgeführt wurde. Unter Leitung des Oberturnwarts Schnadt (Turngemeinde Eickel) nahm der Wettkampf einen glatten Verlauf. Fielen auch einige Turner mit ihren Uebungen ab, so wurden doch durchschnittlich recht achtbare Leistungen gezeigt, insbesondere von der Turnvereinigung Herne 1873. Der Kampf begann mit dem Turnen am Pferd. Herne konnte hier 213 Punkte erringen vor Turngemeinde Eickel mit 158 und Turnklub Wanne mit 142 Punkten. Das Barrenturnen zeigte folgendes Ergebnis: Herne 226, Eickel 176 und Wanne 157 Punkte. Die nun folgende Pause brachte als Abwechslung Keulenübungen der Turnerinnen der Turngemeinde Eickel, die sehr gut vorgeführt wurden. Nach Schluß der Pause folgte das Reckturnen, von dem die Gönner der anderen Turnvereine hofften, daß die Turnvereinigung wohl hier den Vorsprung nicht mehr halten konnte. Es kam anders. Die Turnvereinigung konnte hier ihren Vorsprung nicht nur halten, sondern auch vergrößern. Die Turnvereinigung erzielte 197, die Turngemeinde Eickel 184 und der Turnklub Wanne 150 Punkte. Im Pferdsprung erzielten die Herner 162, die Eickeler 142 und die Wanner 140 Punkte. In den Freiübungen erzielte Herne 137, Eickel 119 und Wanne 93 Punkte. Insgesamt errang die Turnvereinigung Herne einschließlich eines Ersatzmannes 1038 Punkte vor Turngemeinde Eickel mit 868 und Turnklub Wanne mit 752 Punkten. Ein großer Lorbeerkranz in den Turnerfarben war der Lohn für die siegreiche Mannschaft. Als bester Einzelsieger erwies sich Vöpel (Turnvereinigung Herne 1873) mit 127 Punkten. Es folgten Hokamp (T. V. H. 1873) mit 121, Mannes (T. V. H. 1873) mit 118, Gerstemeier (T. V. H. 1873) mit 114, Kerel (T. V. H. 1873) mit 113, Zieburg (T. V. H. 1873) mit 108 und Domann (T. V. H. 1873) mit 97 Punkten. Der erste Einzelsieger der Turngemeinde Eickel erzielte 106, der des Turnklubs Wanne 97 P. Daß die Turnvereinigung Herne 1873 mit zu den führenden Gerätevereinen des Emscher-Ruhrgaues gehört, geht schon daraus hervor, daß ihr die fünf ersten Sieger angehören. Der Sieg zeugt von guter Arbeit in der Turnvereinigung Herne 1873 und ist zum mindesten ein Verdienst des Oberturnwarts Josef Thome. Nur so weiter.

*

Endspiel um das Diplom des S. V. Herne 16

Westfalia 1. Jugend — Herne-Süd 1. Jugend 9:0 (4:0).

Nachdem beide Mannschaften im vorherigen Spiel ihre Gegner überzeugend geschlagen hatten, standen sich Sonntag vormittag auf dem Westfaliaplatz obige Jugendmannschaften gegenüber. Nach dem Freitagabendspiel des BV. Herne-Süd hatte man von diesem einen größeren Widerstand erwartet. — Herne-Süds Anstoß wird gleich von der Läuferreihe der Westfalen abgefangen, die ihren Sturm vor das gegnerische Tor schickt, wo es dem Mittelstürmer nach kurzer Zeit gelingt, das 1. Tor zu treten. Immer wieder wird der Westfalensturm nach vorne getrieben; es folgen bis zur Halbzeit noch 3 Tore. Nach der Pause war es mit der Kunst Herne-Süds ganz vorbei. In regelmäßigen Abständen wurden noch 5 Tore getreten. — Nach dem Spiel wurden Sieger und Besiegten seitens des SV. Herne 16 je ein geschmackvolles Diplom überreicht.

Westfalia 1. Jugend — S. u. S. Hüsten 1. Jugend 3:2 (1:0).

Nachmittags spielte Westfalia 1. Jugend gegen die 1. Jugendmannschaft des Südwestfalenmeisters S. u. S. Hüsten 09. Man merkte der Westfalenjugend an, daß sie schon ein Spiel absolviert hatte. Beim Stande von 3:0 holte die Hüstener Jugend 2 Tore auf.

Westfalia 2. Jugend — Sodingen 2. Jugend 0:5.
Westfalia 1. Schüler — Sodingen 1. Schüler 0:1.

Zu der am Mittwoch abend um 8 Uhr im Vereinsheim Hotel Sassenhoff stattfindenden Versammlung müssen alle Jugendliche erscheinen. Es findet eine Besprechung wegen der Veranstaltungen in der Jubiläumswoche statt. Es ist Pflicht eines jeden Jugendlichen, zu erscheinen.

Spielverein Herne 1916 1. gegen Sportverein Sodingen 1. 1:0.

Sodingen, das im letzten Jahr von Sieg zu Sieg eilte, mußte sich von 16 eine verdiente Niederlage gefallen lassen. Gleich von Anstoß gingen beide Gegner scharf aus sich heraus, man merkte es beiden Parteien an, jede wollte siegen, aber alles scheiterte an den Hintermannschaften. Oft schrie man schon im Zuschauerraum Tor, aber immer setzten die Verteidigungen dazwischen. So ging es bis zur Halbzeit. Nach der Halbzeit spielten die 16er wie aus einem Guß. Sie hatten Erfolg, der Linksaußen flankte zur Mitte, der Mittelstürmer täuschte und der Halbrechte schoß unhaltbare in und 16 führt mit 1:0. Jetzt legte Sodingen los, Achterfeld versuchte sein Glück, aber er wurde gut bewacht von der Verteidigung. So ging der Kampf

auf und ab, aber es gelang keiner Partei ein Tor noch zu treten. Das Spiel endete mit 1:0 für 16.

Spielverein 16 — Holthausen 1:2 (0:0).

Die 16er hatten das Spiel von Samstag abend auch in den Gliedern stecken. Man merkte es aber erst kurz nach der Halbzeit. Gleich vom Anstoß gingen beide Mannschaften aus sich heraus, es ging auf und ab. Nach 10 Minuten schoß der Halbrechte von 16 einen Schuß unter die Latte, aber der Schiedsrichter hatte den Erfolg übersehen. Es ging weiter, bis Halbzeit ließ keine Hintermannschaft einen Erfolg zu. Gleich nach der Pause drängte 16 stark, und 1:0 stand die Partie, der Halblinke kam zum Schuß. Noch 25 Minuten waren zu spielen, 16 wurde langsam müde, ein Strafstoß für Holthausen brachte ihnen den ersten Erfolg, ein Schuß vom Mittelläufer den zweiten Treffer, den der Torwart ins eigene Tor lenkte.

Leichtathletik

Am Sonntag, dem 1. Juni 1929, abends 6.30 Uhr, bringt der **Sportverein Sodingen 1912** sein erstes diesjähriges Abendtreffen zum Austrag, offen für sämtliche Herner Vereine.

Ausschreibung:

Schüler bis 14 Jahre: 800 Meter, 10 mal ½-Runde-Staffel.

Jugend 14 bis 18 Jahre: 100, 500 Meter, Kugelstoßen, Weitsprung, 10 mal ½-Runde-Staffel.

Anfänger: 400, 3000 Meter, Kugelstoßen.

Senioren: 100 Meter, 1500, 3000 Meter, Kugelstoßen, Diskus, Weitsprung, 10 mal ½-Runde-, 3 mal 1000-Meter-Staffel.

Startgeld wird nicht erhoben. Die Sieger erhalten Ehrenurkunden. Meldungen bis Freitag abend 10 Uhr an Hans Fischer, Herne, Altenhöfener Str. 159.

Wegen der bevorstehenden **Jubiläumswettkämpfe der Westfalia** dürfte diese Veranstaltung als Generaltraining betrachtet werden und sollte eine große Beteiligung sämtlicher Herner Leichtathleten zu erwarten sein.

Hellas Magdeburg dominiert in Paris.

Die Auslandsreise des Hellas Magdeburg nach Paris war von großem Erfolg. Der Gegner war der bekannte Schwimmklub S. C. U. F. Mit besonderer Spannung wartete man auf das Wasserballtreffen, das die deutsche Mannschaft verdient mit 5:0 an sich brachte.

Auch in den Schwimmwettkämpfen waren die Deutschen, bis auf das 400-Meter-Freistilschwimmen, siegreich.

Die Ergebnisse:

6×50-Meter-Freistilstaffel: 1. Hellas Magdeburg 2:57,6; 2. S.C.U.F. — Paris 2:59,8; (Taris als letzter erreichte hierbei mit 28,4 für 50 Meter den französischen Rekord.).

Bruststaffel 100 und 200 Meter: 1. Hellas Magdeburg 4:31,4; 2. S.C.U.F. — Paris 4:35.

100-Meter-Rücken mit Vorgabe: 1. Schaumburg — Hellas 1:18; 2. Beaufon — S.C.U.F. Paris; 3. Oppenheim S.C.U.F.

400-Meter-Freistil: 1. Paris — S.C.U.F. Paris 5:03. (100 Meter 6:05). 2. Joachim Rademacher — Hellas.

Wasserballspiel: Hellas Magdeburg — S.C.U.F. 5:0 (3:0).

Kraftsport

Herne 1920 e. V., 2. Mannschaft — „Jung Siegfried", Gerthe, 1. Mannschaft.

1. Halbzeit 8:10.
2. Halbzeit 6:14.

Dieser Freundschaftskampf fand Sonntag nachmittag 6½ Uhr im Saale des Gastwirts Kalthoff, Gerthe, unter Leitung des Sportkollegen Veit, Herne, statt. Die Kämpfe an sich brachten erstklassigen Sport. Herne trat zu diesem Treffen im Fliegen- u. Bantamgewicht mit der Jugend an. Vor dem eigentlichen Ringen begann der Boxkampf zwischen der Boxabteilung Gerthe und „Germania" Bochum, wobei gute Resultate erzielt wurden.

Zu den Kämpfen sonst:

In der **schweren Jugend** begegneten sich Landheer (Gerthe) und Lutz (Herne). Lutz ging beherzt an den Mann und siegte durch Aufreißer nach 8½ Minuten.

Im **Fliegengewicht** kämpften Matylla (Herne-Jug. 92 Pfund) und Krömke (Gerthe 110 Pfund). Kr. war dem Herner an Körperkraft überlegen und siegte in beiden Gängen nach 5 und 8 Minuten durch Kopfhüftzug.

Das **Bantamgewicht** bestritten Storch (Gerthe) und Michalak (Herne Jugend). Im 1. Treffen siegte St. nach Punkten. Den zweiten Kampf bestritten Geißler (Herne) und Storch (Gerthe). St. siegte ebenfalls nach Punkten.

Waschk 2 (Gerthe) und Geißler (Herne) hießen die Gegner im **Leichtgewicht**. G. siegt im 1. Treffen nach ½ Min. durch Kopfhüftzug.

Den 2. Gang bestritten Michalak (Herne) und Waschk (Gerthe). In der 15. Min. setzte M. zum Kopfzug mit Erfolg an.

Im **Leichtgewicht** kämpften Willich (Gerthe) und Witzke (Herne). Willich siegte im 1. Treffen nach Punkten und im 2. Treffen nach 11 Min. durch Rollade.

Das **Mittelgewicht** vertraten Willma (Gerthe) und Stangenberg (Herne). St. unterlag in den beiden Gängen nach ½ und 15 Min. durch Halbnelson und Selbstwurf.

Das **Halbschwergewicht** vertraten Boos (Gerthe) und Neujokat 1 (Herne). Neujokat 1 war seinem Gegner in beiden Gängen überlegen und siegte nach 2 und 3 Min. durch Aufreißer.

Das **Schwergewicht** bestritten Rinio (Gerthe) und Neujokat 2 (Herne). N. unterlag in beiden Gängen nach 8 und 9 Min.

Boxen

Box-Sport-Club 22 Herne — Sportfreunde Gladbeck 10:6.

Die Herner Schröder, Saul und Stratmann siegen durch k. o.

Die Herner Mannschaft weilte am Sonntag in Gladbeck, um gegen die dortige Mannschaft einen Freundschaftskampf auszutragen. Die Herner zeigten sich von der guten Seite und konnten gut gefallen.

Im **Fliegengewicht** traf Klasen, Herne, auf Polkin Gladbeck. Klasen konnte in jeder Runde ein kleines Plus herausholen und Sieg und Punkte an sich reißen.

Bantamgewicht: Wiesberg, Herne — Schlicht, Gladbeck. Beide Kämpfer griffen herzhaft an, doch waren die Treffer des Herner reiner und sicherer. Sieger nach Punkten Wiesberg.

Federgewicht: Nickel, Herne — Gomilla, Gladbeck. In der 1. und 2. Runde lebhafter Schlagwechsel. In der 3. Runde gab der Herner infolge Luftmangel auf.

Leichtgewicht: Stratmann, Herne — Argalczik, Gladbeck. Stratmann griff den Gladbecker beherzt an und konnte in der 1. Runde gut hereinkommen. In der 2. Runde mußte der Gladbecker durch einen genauen Treffer für die Zeit auf die Bretter. Sieger Stratmann durch k. o.

Weltergewicht: Schröder, Herne — Fink, Gladbeck. Schröder griff mit linken Geraden an und konnte recht's gut nachsetzen. Dem Tempo war der Gladbecker nicht gewachsen und gab in der 2. Runde auf. Sieger Schröder durch techn. k. o.

Mittelgewicht: Saul, Herne, — Eichfeld, Gladbeck. Saul konnte den Gladbecker auf die Distanz halten. Die 2. Runde wurde dem Gladbecker zum Verhängnis. Durch einen genauen Treffer mußte Eichfeld runter. Sieger Saul durch k. o.

Halbschwergewicht: Kampmann, Herne — Knie, Gladbeck. Beide Kämpfer waren noch unerfahren im Ring und dauernd im Klinch. Die Herner Sekundanten gaben den Kampf auf. Sieger Knie, Gladbeck.

Halbschwergewicht: Dohle, Herne — Grzelski, Gladbeck. Beide schlugen was das Zeug hielt. In der zweiten Runde bekam Dohle einen Tiefschlag. Ein Weiterkämpfen war für D. nicht mehr möglich. Sieger Grzelski.

Ein Schildbürgerstreich in England.

Einen ausgesprochenen Schildbürgerstreich mit unübersehbaren Konsequenzen hat sich die British Boxing Board of Control (BBBC) als maßgebende „amtliche" Behörde des boxsportlichen Englands geleistet. Sie erläßt ein generelles Boxverbot für Ausländer, das nur in besonderen Fällen durchbrochen werden darf. Diese Maßnahme wird natürlich den englischen Boxsport, der mehr als jeder andere Belebung braucht, noch mehr isolieren. Man kann dieses Vorgehen nur als krassefte und mittelalterste Reaktion bezeichnen, nachdem auch dem Veranstalter Jeff Dickson (Frankreich) die Lizenz entzogen wurde, was England manchen großen Kampf rauben wird. In englischen Zeitungen wird zugegeben, daß die tieferen Gründe in dem schlechten Abschneiden des Schwergewichtsmeisters Phil Scott gegen den deutschen Meister Ludwig Haymann zu suchen seien, indem man jetzt befürchte, daß der englische Boxsport dem ausländischen nicht mehr ganz gewachsen sei. Deswegen glaubt man nun, sich vor Niederlagen schützen zu müssen, indem man gute Ausländer ausschließt und tüchtige Veranstalter ausweist. Diese den Geist der tiefsten Reaktion atmende Handlungs- und Denkweise wird bestimmt nicht den Ausländern schaden, sondern England selbst und seinen Boxern.

Kurze Informationen.

Eine andere Mannschaft gegen Schottland?

Ein verstärkter FC. Nürnberg?

Wir erfahren aus bestimmter Quelle, daß sich der Spielausschuß-Vorsitzende des DFB. eine ganz andere Mannschaft, als die zuerst in der vergangenen Woche genannte, gegen Schottland aufstellen will. Es soll eine „Club"-Mannschaft verstärkt gegen die Schotten antreten. Man will folgende Kombination schaffen:

Stuhlfaut
Schütz — Brunke
Eintr. Frankf.) (Tennis-Bor.)
Lindner — Kalb — Geiger
Reinmann Hornauer Schmitt R. Hofmann Weiß.

Neue Termine in Norddeutschland!

Durch die Spielergebnisse am heutigen Sonntag stehen sich im Kampf um die Norddeutsche Meisterschaft der Hamburger SV., Hannover 96 und Holstein Kiel punktegleich. Es wurden folgende neue Termine angesetzt: 2. 6. Holstein Kiel — HSV. in Kiel; 5. 6. HSV. gegen Hannover 96 in Hamburg, 9. 6. Hannover 96 — Holstein Kiel in Hamburg.

25 Jahre Sportklub Westfalia.

Handball in der Jubiläumswoche.

Auch die junge Handball-Abteilung will nicht zurückstehen hinter den anderen Abteilungen und hat für die Jubiläumswoche Gegner verpflichtet, die es geraten erscheinen lassen, sich die Spiele auf dem Westfalia-Sportplatz anzusehen. Das Hauptspiel findet bereits am 2. Juni vor dem Lokaltreffen Germania — Westfalia statt. Als Gegner stellt sich die

Universität Köln

den Hernern vor. Ganz abgesehen davon, daß auch auf den Universitäten seit Kriegsende der Sport stark in den Vordergrund geschoben ist, kann gerade die Universität-Handballmannschaft auf Ergebnisse zurückblicken, die in Herne stärkste Beachtung finden werden. Noch vor kurzer Zeit wurde der vorjährige westdeutschen Meister V. f. B. Aachen mit 2:0 geschlagen. Auch Bonn, Godesberg, Düsseldorf 99 wurden besiegt. Die Herner stehen vor einer großen Aufgabe, und da sie in stärkster Aufstellung den Kölnern gegenübertreten, ist ein gutes Spiel zu erwarten.

Als zweiter Gegner tritt am 9. Juni

Union Gelsenkirchen

im Stadion an. Auch die Mannschaft gehört der ersten Klasse an und dürfte ein gutes Spiel garantieren.

Den Besuchern des Spieles Germania — Westfalia bietet sich noch vor dem Spiel ein Weiheakt. Die Firma Schnitker hat aus einem mächtigen Findling ein Denkmal für 16 gefallene Vereinsmitglieder in Arbeit und wird es auf dem Westfalia-Sportplatz zur Aufstellung bringen. Vor dem Spiel soll das Denkmal enthüllt werden. Aufmarsch der Fahne, gestiftet von der Firma Maria Groß(-Holsträter), Musik, Deklamation und Ansprache vor den Angehörigen der Gefallenen und den Zuschauern bilden ein würdiges Programm.

Im Vereinsheim Hotel Sassenhoff selbst findet mittags die Weihe und Uebergabe der neuen Fahne und die Weihe der neuen Ehrentafel statt.

Der Abschluß des Tages ist ein Kommers im Restaurant Köster, mit dem eine Aufstiegfeier verbunden ist. Die einzelnen Abteilungen des S. C. Westfalia und die Herner Vereine werden dort der 1. Fußballmannschaft die Glückwünsche übermitteln.

Ueber den Rest des Programms (Jugend, Fußball, Leichtathletik und öffentliche Feier) sollen in den nächsten Tagen Mitteilungen gemacht werden.

*

Ohlsson viel begehrt.

Der Gotenburger Schiedsrichter Ohlsson, der bekanntlich das Länderspiel Deutschland — Schottland am 1. Juni im Berliner Grunewaldstadion leitet, soll nun auch das Ländertreffen Norwegen — Finnland, das am 18. Juni in Oslo zum Austrag kommt, leiten. Auch diesmal hat Ohlsson zugesagt.

Hudderfield Town in Prag geschlagen!

Der dreifache englische Meister spielte am Sonnabend in Prag gegen Sparta und wurde erneut mit 2:3 geschlagen. Allerdings fühlten sich die Engländer durch den Schiedsrichter stark benachteiligt.

Austria Wien schlägt Konstantinopel.

Austria Wien schloß jetzt seine türkische Fußballreise mit einem Spiel gegen die Konstantinopeler Stadtmannschaft ab. Die Wiener hatten schwer zu kämpfen, gewannen aber zum Schluß noch mit 4:3 (3:1). Drei Tore schoß Sindelar allein.

Frankreichs dritte Niederlage!

Frankreich — Belgien 1:4 (0:2).

Die französische Nationalmannschaft mußte auch in Lüttich gegen Belgien eine Niederlage hinnehmen. Es ist dieses schon die dritte Schlappe der Franzosen hintereinander in Länderspielen.

Westham United schlägt die Zwaluwen.

Im Amsterdamer Olympischen Stadion ging am Mittwoch abend vor etwa 20 000 Zuschauern ein Spiel zwischen der englischen Berufsspielermannschaft von Westham United und einer holländischen „Zwaluwen-elf", die fast mit einer Ländermannschaft identisch war, vor sich. Die Profis siegten nach beiderseits mäßigen Leistungen mit 3:2 Toren. Als Kuriosum ist zu erwähnen, daß die Briten eine Zeitlang mit 12 Mann spielten, als ein ausgeschiedener Spieler ersetzt wurde, dieser Ausgeschiedene aber später wiederkam, ohne daß der Ersatzmann vom Platz ging.

Paolino beim Training verletzt.

Der Kampf gegen Max Schmeling fraglich?

Der baskische Holzfäller Uczudun Paolino soll sich einer amerikanischen Meldung zufolge beim Training verletzt haben. Sollte dieselbe zutreffen, wäre der Kampf gegen Max Schmeling am 27. Juni noch in Frage gestellt. Warten wir also ab.

Oesterreichische Fußballer in England.

Huddersfield Town hat die Absicht, die Wiener Admira zu einem Gastspiel nach England zu verpflichten. Die Begegnung soll unmittelbar vor Beginn der neuen englischen Meisterschaftssaison im August stattfinden.

Wieder englische Niederlage.

Erneut mußte eine englische Berufsspielmannschaft in Wien eine Niederlage einstecken. Newcastle United wurde in Wien vor 10 000 Zuschauern vom WAC mit 2:0 verdient geschlagen. Die Leistungen der Engländer enttäuschten.

Carnera schlägt Bouquillon.

In Paris traf der riesige italienische Schwergewichtler Primo Carnera auf den Franzosen Bouquillon. Canera bekam nach 10 Runden den Punktsieg zugesprochen, ein Urteil, das vom Publikum nicht ohne Widerspruch hingenommen wurde.

Versicherungs-Schutz für Jugendliche.

Für die Verbände, deren Gaue, Kreise oder Bezirke ist es wohl von besonderer Bedeutung, zu wissen, daß, wie die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik bekannt gibt, die Möglichkeit besteht, auf Grund eines mit dem Preußischen Ministerium für Volkswohlfahrt abgeschlossenen Vertrages in den Genuß einer außerordentlich günstigen Jugendversicherung zu kommen. Die Unfall- und Haftpflichtprämie beträgt für jeden Jugendlichen 39,5 Pf., zuzüglich 5 Proz. Reichsstempel und umfaßt alle Jugendlichen im Alter von 9 bis 21 Jahren. Die Versicherung wurde z. B. auf Danzig und Umgegend ausgedehnt, ist jedoch überall in Preußen möglich.

Müller — Bonaglia in Köln.

Um die Europameisterschaft im Halbschwergewicht.

Wie wir aus Köln erfahren, ist der Europameisterschaftskampf zwischen dem Titelhalter, Michele Bonaglia (Italien), und seinem Herausforderer, Hein Müller (Köln), jetzt endgültig für Köln gesichert. Der Kampf soll am 3. Juli im Kölner Stadion und zwar im Innenraum der Radrennbahn vor sich gehen. Bonaglia soll eine Börse von rund 50 000 Lira bekommen.

Die Vorbereitungen für diesen sensationellen Freiluftkampf sind bereits in vollem Gange, ja man hat bereits das Rahmenprogramm schon im Großen und Ganzen festgelegt. Ernst Gühring und Rudi Wagener sollen einen Ausscheidungskampf um die Schwergewichtsmeisterschaft bestreiten, Ernst Rösemann soll mit Egon Stief kämpfen, Franz Dübbers gegen den Franzosen Tassin und „Wirbelwind" Metzner gegen Conard.

Der Geldmangel auf dem Baumarkt.

Kapitalbildung für den Wohnungsbau. — Auch künftig ein jährl. Bauprogramm von 300 000 Wohnungen.

Die Erfahrungen der letzten beiden Jahre ermöglichen zur finanziellen Seite der Neubautätigkeit einen Ueberblick, der gewisse Schlußfolgerungen für die Zukunft zuläßt.

Der Jahresbedarf der Neubautätigkeit errechnet sich durchschnittlich auf rund 3 Milliarden Mark. Aufgebracht wurden diese Summen durch die Hauszinssteuer mit etwa 800 000 Millionen, das Eigenkapital hauptsächlich als Grund und Boden mit rund 300 Millionen, öffentliche Ergänzungsdarlehen der Kommunen und Arbeitgeberdarlehen der Behörden mit etwa 4—500 Millionen und der Rest als erststelliges Kapital durch die öffentlich-rechtlichen und privaten Realkreditinstitute, die Sparkassen und Versicherungsämter. Dabei ist im vergangenen Jahre gegenüber 1927 die Beteiligung der Realkreditinstitute von 500 auf 600 Millionen und die der Sparkassen von 500 auf 700 Millionen Mark gestiegen, während die Versicherungsträger unverändert etwa 100 Millionen Mark dem Wohnungsbau zugeführt haben.

Nachdem es nun zwei Jahre gelungen ist, diese erheblichen Beträge für den Wohnungsbau freizumachen, dürfte es, so äußert sich der Justitiar der Preußischen Landespfandbriefbank Dr. Herbert Lubowski in der „Zeitschrift für Wohnungswesen",

auch in Zukunft keine Schwierigkeiten bereiten, ein Bauprogramm von jährlich rund 300 000 Wohnungen zu finanzieren.

Um hierüber ein Urteil zu gewinnen, genügt es nicht, die einzelnen Kapitalsquellen zu untersuchen und ihre Entwicklung mit den übrigen Faktoren der Kapitalwirtschaft zu vergleichen. Von ausschlaggebender Bedeutung sind vielmehr die allgemeinen Verhältnisse des deutschen Kapitalmarkts, und zwar besonders die Entwicklung der Kapitalbildung und des Kapitalvermögens und ferner die Prüfung der Ursachen des Kapitalmangels. Erst nach Klärung dieser Vorfragen, die in gewisser Beziehung zu den Verhältnissen vor dem Kriege und der Lage auf den ausländischen Kapitalmärkten gebracht werden müssen, läßt sich annähernd übersehen, aus welchen Quellen die bisherigen Mittel geflossen sind und welche Entwicklung erwartet werden kann.

Die Formen der Kapitalbildung haben im wesentlichen keine Aenderung gegenüber der Vorkriegszeit erfahren. Lubowski untersucht dann die Ursachen des Kapitalmangels. Er sieht sie in erster Linie in der Entwertung des Geldes und in der Steigerung der öffentlichen Lasten. Auch die hohen Zinsforderungen wirken hemmend. Als die schärfste Beeinträchtigung wirkt sich aber die Vorbelastung der deutschen Wirtschaft durch die inneren und äußeren Kriegslasten aus. Es handelt sich hierbei um rund 4,5 Milliarden Mark. Ein günstiges Ergebnis kann daraus nicht geschlossen werden. Die Lage des innerdeutschen Kapitalmarkts ist von Stabilität noch weit entfernt. Die Notlage unserer gesamten Volkswirtschaft macht es zur Pflicht, alle Mittel anzuspannen, um mit den vorhandenen Kräften das Beste zu schaffen.

Die Wohnungsfrage ist hierbei eines der am tiefsten eingreifenden Notgebiete, das auch für die Zukunft besondere Fürsorge von staatlicher Unterstützung nicht entbehren kann.

Stadt Wanne-Eickel.

Keine Müllabfuhr am Fronleichnamstage. Am Donnerstag, dem 30. Mai 1929 (Fronleichnam) findet die Abfuhr des Hausmülls im Gebiet der Stadt Wanne-Eickel nicht statt.

Körperverletzung. Am Sonntag gegen 11,30 Uhr hat sich auf der Emscherstraße in Wanne-Eickel eine Schlägerei zugetragen, bei der der Arbeiter Fritz K. aus Buer-Erle erheblich verletzt wurde. Er wurde dem St.-Anna-Hospital zugeführt.

Angerempelt. Gestern gegen 1 Uhr wurde der Arbeiter Gustav A. auf der Hindenburgstraße in der Nähe der Landwehrstraße in Wanne-Eickel von mehreren Personen angerempelt und alsdann mit Stöcken und mit einem Schlagring erheblich verletzt, so daß auch er dem St.-Anna-Hospiz zugeführt werden mußte. Die Täter gelangten in beiden Fällen zur Anzeige.

Diebstahl. Dem Unternehmer Heinrich N. aus Recklinghausen wurde in der letzten Zeit von seiner Baustelle auf der Zeche Königsgrube in Wanne-Eickel etwa 80 Meter Tau im Werte von 75 M. gestohlen. Die unbekannten Täter haben von einem 150 Meter langen Stück etwa die Hälfte abgeschnitten. Wer kann hinsichtlich der Täter nähere Angaben machen?

Aus Castrop-Rauxel.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum 23. 5. 1929 wurde aus dem verschlossenen Schreibtisch im Laboratorium der Zeche Viktor 1/3 in Castrop-Rauxel ein Platinliegel mit Deckel im Werte von 500 M. entwendet. Wer kann über die Täter oder den Verbleib der Diebesbeute nähere Angaben machen?

Aufgegriffener Wallach. Am Sonntag wurde im Stadtteil Ickern ein dunkelbrauner Wallach herrenlos aufgegriffen. Er ist 1,55—1,65 Meter groß, hat weißgefleckte Stirn, eine Druckstelle am Widerrist, lange Mähne und Schweif und am hinteren linken Bein weiße Fessel. Wo wird das Tier vermißt?

Dortmunder Schlachtviehmarkt

vom 27. Mai.

Dem Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 706 Stück Großvieh, 692 Kälber, 5 Schafe, 1 Ziege und 2862 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh schlecht, bei Kälbern mittel und bei Schweinen sehr schleppend. Fette Schweine nur schwer verkäuflich. Gezahlt wurden für 50 Kg. Lebendgewicht: A. Ochsen: a) vollfl. ausgem. höchsten Schlachtwerts, jüngere 60 bis 62 Rm., b) sonstige vollfl., jüngere 53—55 Rm., c) fleischige 45—50 Rm. — B. Bullen: a) jüngere vollfl. höchsten Schlachtwerts 52—54 Rm., b) sonstige vollfl. od. ausgem. 48—50 Rm., c) fleischige 45—47 Rm. — C. Kühe: a) jüngere vollfl. höchsten Schlachtwerts 49—52 Rm., b) sonstige vollfl. od. ausgem. 43 bis 47 Rm., c) fleischige 35—42 Rm., d) gering genährte 25—34 Rm. — D. Färsen (Kalbinnen): a) vollfl. ausgem. höchsten Schlachtwerts 58—60 Rm., b) vollfl. 53—56 Rm., c) fleischige 45—52 Rm. — E. Kälber: a) beste Mast- und Saugkälber 78—80 Rm., b) mittlere Mast- und Saugkälber 65—77 Rm., c) geringe Kälber 50—64 Rm. — F. Schweine: a) Fettschweine über 300 Pfd. 72—74 Rm., b) vollfl. von etwa 240—300 Pfd. 75—77 Rm., c) vollfl. von etwa 200—240 Pfd. 75—77 Rm., d) vollfl. von etwa 160—200 Pfd. 72—74 Rm., e) fleischige von etwa 120 bis 160 Pfd. 70—72 Rm., f) fleischige unter 120 Pfd. 68—70 Rm., g) Sauen 60—66 Rm.

Patentbericht

(Mitgeteilt vom Patentbüro Eduard M. Goldbeck, Berlin SW. 61, Gitschinerstraße 5.

Patentanmeldungen.

H. 118118. Bernhard Holtzmann, Herne i. W. „Baumfällmaschine".

M. 108077. Metallwaren- und Federnfabrik Hans Dannert, Hagen i. W., Eppenhauser Str. 53. „Preßluftschlagwerkzeug, dessen Haltefeder aus einem Stück äußerer und innerer Windungen besteht."

Patenterteilungen.

W. 78183. Ernst Witte, Ahlen i. W. „Phenometer".

L. 69734. Lüdenscheider Metallwerke Akt.-Gesellsch. vorm. Jul. Fischer & Basse, Lüdenscheid. „Metallene Einbaudose für elektrische Zwecke."

H. 114739. Firma Th. Aug. Harhaus, Hagen i. W., Weidestraße 7. „Kastenkaffeemühle mit auf Kugellagern drehbarem Mahlkegel".

Gebrauchsmuster-Eintragungen.

W. 83957. Windmöller & Hölscher G. m. b. H., Lengerich i. W. „Vorrichtung zum Ablegen u. Stapeln von Säcken an Papiermaschinen"

Sch. 100357. A. Schomaker & Cie., A.-G. Ahlen i. W. „Transportkanne aus Metall".

Sch. 100655. „Transportfaß aus Metall".

Sch. 100656. „Transportfaß".

Geschäftliches.

Unserer heutigen Nummer haben wir einen Prospekt der Buch- und Zeitschriftenhandlung **Küster u. Heyer, Buchhandlung, Dortmund, Helle 17, Ecke Burgwall,** beiliegend die **illustrierte Zeitschrift „Das kleine Familienblatt" beigefügt.** Diese Familienzeitschrift erscheint bereits im 12. Jahrgang und bringt neben Romanen bekannter Schriftsteller hauswirtschaftliche und gesundheitliche Plaudereien, Rätsel, Anekdoten usw. Trotz des reichen, anerkannt guten Inhalts kostet ein Heft bei Zustellung frei Haus nur 20 Pf. (25[illegible]

Scherz- und Rätsel-Ecke

Film-Publikum.

1. Im Luxuskino.

„Zu langweilig, schon wieder die Orpheus-Ouvertüre."

„Und dazu noch ohne Jazz-Instrumente!"

„Pst, pst!"

„So eine Frechheit, hier zu pst'en! Wo soll man sich denn sonst in Ruhe unterhalten, wenn nicht im Kino?"

„Sieh mal, Ly, Palmen!"

„Sind viel zu natürlich; in Kairo wirken sie künstlicher."

„Natürlich wieder ein Liebespaar — — mit Fred ist es aus; er verlangte, ich sollte mit ihm ins Kino gehen!"

„Und nun bist du doch . . ."

„Natürlich, was soll ich denn allein sonst vor Langeweile machen?"

„Dieser Novarro ist doch fabelhaft schick."

„Möglich; mir liegen brutale Männer mehr!"

„Wie der Film wohl endet?"

„Natürlich kriegen sie sich, was denn sonst. — — Guck doch nicht immer auf die Leinwand; sieh mal — — der kleine Schwarze da vorn in der dritten Reihe dreht sich immer nach uns um."

Der kleine Schwarze: „Meine Damen, wollen Sie nicht bitte endlich ruhig sein? Wir sind wirklich wegen des Films gekommen und nicht, um Ihre Privatunterhaltungen anzuhören."

„Unverschämtheit! Komm, Ly, wir gehen! Man braucht sich doch nicht von jedem anpöbeln zu lassen."

Mit einem letzten Blick auf die Leinwand: „Und treu ist sie ihm tatsächlich! Man müßte solche verstaubten Filme glatt verbieten."

*

2. Im Vorstadtkino.

„Mensch, det isn Sensatjonsfilm! De Wochenschau, die liejt mir weniger, da is zu ville Militär mang; aber Sensatjohn, die is schnaffte."

„Rubig! sahe ick!"

„Laß dir man keen Joldzahn aus de Fassade knicken, du armet Aeffchen! Ick rede, wenn un solange ick will, valchtehste!"

„Hasse den Triff ebmd jesehn? Links iewa de Schuldt — — Det probier ick nachher mit meine Olle."

Eine laut vorlesend: „So entrann der kühne Reiter seinen Verfolgern."

„Wer quasselt denn da zwischen? Hat Ihnen jemand jefragt, Frollein?"

„Na, und man wird doch mal laut lesen dersen."

„Wird man? Nee, wird man nicht! Widaljprechenie nich; ick kann Widaljruch von Meechens nich vatrahn!"

„Knorke, wie der reitn tut! Wie Otto Schmidt! Un nu horzt er ooch! Schmeling, wo biste. Au Backe, war det n Ding."

„Det Zejenstick krieste von mich, wenn de nich momentang de Schnause hälst!"

„Komm du bloß nachher raus, du selten häßlichet Friesstick!"

„Wenn mir der Film nich so verenteressierte, würde ick dir uff de Rdtunde bitten!"

Einer im besten Hochdeutsch: „Ahbert, meune Hörren, stroiten Sü süch doch nüch! Man valchtehste ja dü Mubsük jarnüch!"

Die beiden: „Wat will der? Wat jeht det Ihnen an, wenn wir uns hier ausplaudern. Badrickenie Ihnen, Herr, oda meine Bildungk krieitn Loch."

Alle: „Bravo, bravo! Feste, Tom Mix!"

Eine mit gläubigem Ernst: „Un heiratn tut er ihr sojahr aus Liebe."

*

Theater.

Gastspiel des russischen Theaters in Berlin.

Großer Applaus.

Ramses klatscht begeistert mit.

Fragt Xerxes: „Was haste denn, verstehst Du russisch?"

„Nee, aber müssen das gleich alle Leute wissen?"

Schlaflosigkeit.

„Haben Sie das schreckliche Gewitter gehört, Herr Professor, das heute Nacht getobt hat?" fragt der Hausgeist die Leuchte der Wissenschaft.

„Warum haben Sie mich da nicht geweckt," entgegnet der Professor. „Wie oft habe ich Ihnen schon gesagt, daß ich bei einem Gewitter nicht schlafen kann."

*

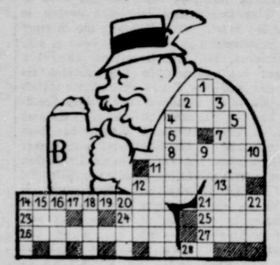
Bizierbild.



Wo ist der Zeitungsleser?

*

Kreuzworträtsel.



Wagerecht: 2. geographische Bezeichnung, 4. Ausdruck für Stärke, 6. Präposition, 7. Doppelvokal, 8. Intrige (Bezeichnung dafür), 11. marokkanische Geldsorte, 12. Stadt in Algier, 13. chemisches Zeichen, 14. Ort in Italien, 21. Fluß in Bayern, 23. Papageienart, 24. Artikel, 25. Stadt in Livland, 26. Rudelart, 27. großes Gewässer, 28. franz. Artikel.

Senkrecht: 1. Glücksspiel (abgekürzt), 2. biblischer Ort, 3. freier Gedankenflug, 4. biblische Figur, 5. Segelschiffszubehör, 9. persönliches Fürwort, 10. Fürwort, 11. Zuruf beim Trinken (siehe Bilo), 12. griechische Sagenfigur, 16. wie Nummer 23, 16. Präposition, 17. Konsonant, 18. Stammvater, 19. Konsonant, 20. symbolisches Wort, 21. Mädchenname, 22. Ausdruck für selten.

*

Denksportaufgabe.



Wieviel Personen befinden sich auf diesem Bild?

Zitaten-Rätsel.



Welches Zitat hat der Zeichner hier in modernisiertem Gewande wiedergegeben?

*

Geheimnisvolle Inschrift.



*

Auflösung der Rätsel in der nächsten Sonntagsnummer.

*

Auflösung der Rätsel aus Nummer 60

Auflösung des Kreuzworträtsels:



Auflösung des Bilderrätsels:

Pfingsten, das liebliche Fest, ist gekommen.

*

Auflösung der Skat-Aufgabe:

Der Spieler wird mit ♠ W fordern und wird dann das Spiel folgenden Verlauf nehmen:

3. ♠ W, ♥ 10, ♥ W (— 14).
4. ♠ 8, ♠ K, ♣ 7 (+ 4).
5. ♣ W, ♣ O, ♦ W (— 7).
6. ♦ 10, ♥ D, ♦ 8 (+ 21).
7. ♥ O, ♣ 8, ♥ 8 (+ 3).
8. ♥ 9, ♣ 9, ♠ 7 (+ 0).
9. ♠ D, ♦ 9, ♠ O (+ 14).
10. ♠ 9, ♦ O, ♠ 10 (— 13).

Der Spieler hat mit 61 Augen gewonnen.

*

Auflösung der rätselhaften Inschrift:

Es wird nicht alles so heiß gegessen, wie es gekocht wird.

Am Herdfeuer

Nr. 62 • Unterhaltungsbeilage zum Herner Anzeiger • 1929

Falsche Papiere

Original-Roman von Anny v. Panhuys

Copyright 1929 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

Trude Berger warf das wollene Kinderkleidchen, an dem sie noch eben emsig genäht hatte, in einem Anfall schlechter Laune auf den Fußboden.

Es war gräßlich, so von morgens bis abends an der Nähmaschine sitzen zu müssen, nur, um sich von der kargen Besahlung notdürftig ernähren zu können.

Wirklich nur notdürftig.

Die Leute, die hier im äußersten Osten Berlins wohnten, mußten mit jedem Groschen rechnen, sie handelten um jedes Fünfpfennigstück.

Es klingelte draußen an der Korridortür.

Anscheinend war die Inhaberin der Wohnung, Frau Klockow, nicht zu Hause; denn das Klingeln wiederholte sich.

Trude Berger verließ ihr schmales, nach dem Hof zu gelegenes Zimmer und überzeugte sich durch das Guckloch der Korridortür, wer draußen stand.

Sie sah eine Postmütze und öffnete.

„Wohnt hier Fräulein Bürger?" fragte sie ein Briefträger. Er sprach ein bißchen leise. Das junge Mädchen verstand anstatt „Bürger" ihren eigenen Familiennamen „Berger" und erwiderte hastig: „Die bin ich selbst."

Sie nahm den Brief mit einer gewissen Erregung in Empfang.

Wer schrieb an sie?

Verwandte besaß sie nicht mehr, sie stand mutterseelenallein in der Welt, und auch sonst fiel ihr niemand ein, der ihretwegen die Feder angesetzt haben konnte. Sie hatte keinen Freund, keinen Schatz, trotzdem sie doch hübsch war. Hübscher als manche andere, die nicht so fleißig war wie sie.

In ihrem Stübchen riß sie mit der Spitze einer Schere den länglichen Briefumschlag auf und entfaltete den ziemlich großen Bogen.

Sie las zuerst Frankfurt am Main und das Datum des Vortages und dann:

„Sehr verehrtes Fräulein Bürger, oder richtiger, liebe Kusine Lotte!"

Trude Berger ließ das Papier, ohne weiterzulesen, in den Schoß sinken. Na, da hatte sie ja eine nette Unannehmlichkeit für sich heraufbeschworen. Der Brief war gar nicht für sie bestimmt.

Sie betrachtete jetzt erst den Umschlag, den sie vorhin so überschnell geöffnet. Da stand ganz deutlich die Adresse: „Fräulein Charlotte Bürger."

Trude hätte am liebsten geweint. Also Lotte Bürger gehörte der Brief!

Lotte Bürger bewohnte ebenfalls ein Zimmer bei Frau Klockow. Aber eins nach der Straße zu.

Sie war Klavierlehrerin und fast den ganzen Tag auf den Beinen, um ihren billigen Unterricht zu erteilen. Sie war elternlos wie sie selbst. Von dem Geld, das sie mühsam verdiente, sparte sie sich noch die Miete für ein Klavier ab und nahm Gelegenheitsstunden, weil ihr von mehreren Seiten versichert worden war, sie besitze eine ungewöhnlich schöne Stimme.

Trude Berger beruhigte sich etwas über ihr Mißgeschick und lächelte mit einer Beimischung von Spott.

Jetzt war es schon ganz gleich, jetzt konnte sie den Brief auch ruhig zu Ende lesen; denn die etwas merkwürdig anmutende Briefanrede hatte ihre Neugier angeregt.

Sie riegelte für alle Fälle die Tür ab. — Man konnte nicht wissen, vielleicht kam Frau Klockow von ihren Morgeneinkäufen zurück und zu ihr ins Zimmer, wie sie es manchmal tat.

Nun setzte sie sich und las, nachdem sie noch einmal die Ueberschrift gestreift, das Folgende:

„Zuerst stelle ich mich vor, wie das wohl notwendig ist. Ich, der Schreiber dieses Briefes, heiße Lothar Bürger und bin der Sohn Ihres Onkels Hubert Bürger, an den sich Ihr Vormund nach dem Tod Ihrer Eltern wandte durch Vermittlung der Behörden, die seinen Aufenthalt auskundschafteten. Vater, obwohl reich, lehnte damals schroff ab, Ihnen irgendwie zu helfen. Es spielte da eine alte Geschichte zwischen meinem Vater und dem Ihren mit, eine Geschichte, die meinen Vater aus Deutschland fortgetrieben, die ihn hart gemacht. Vor kurzem starb nun meine einzige Schwester. Sie war jünger als Sie, und dem Vater fehlt sie überall, mir auch. Meine liebe Mutter ist schon länger tot. Ich mußt jetzt aus geschäftlichen Gründen für meinen Vater nach Deutschland, und da schrieb er mir, ich solle Erkundigungen einziehen, und wenn diese gut ausfallen würden, Ihnen den Vorschlag machen, zu uns zu kommen, er wolle Ihnen den Platz meiner toten Schwester Charlotte geben. Wir wohnen in Tyssa, das früher deutsch-böhmisch war, jetzt zur Tschechoslowakei gehört. Ich ließ durch ein gutes Detektivinstitut die gewünschten Erkundigungen einziehen und kann Ihnen danach jetzt den Wunsch und Vorschlag meines Vaters unterbreiten.

Erst wollte ich sofort zu Ihnen reisen, aber ich überlegte mir dann, es wäre wohl besser, Sie vorzubereiten, damit Sie bis zu meinem persönlichen Kommen Zeit haben, sich alles zu überlegen. Ich kann mir ja denken, daß Sie sich gar nicht so schnell zu einem „Ja" werden entschließen können, weil mein Vater vordem jede verwandtschaftliche Unterstützung verweigerte. Aber wir wollen darüber sprechen, wollen uns kennenlernen. Ich werde noch einige Tage, vielleicht eine Woche, hier in Frankfurt zu tun haben und mir erlauben, Sie dann zur persönlichen Rücksprache zu besuchen.

Antworten Sie mir mit ein paar Zeilen, ob Sie mich erwarten. Ich wohne hier im Hotel Bristol. Ich hoffe, Sie werden nicht nachtragend sein, und freue mich schon darauf, Sie kennenzulernen. In der Erwartung einer baldigen Antwort grüßt Sie vielmals

Ihr Vetter Lothar Bürger."

*

Trude Berger faltete den Brief wieder zusammen und ihr schmales Gesicht färbte sich mit der Röte des Neides.

Welch ein Glück diese Klimperliese hat! durchfuhr es sie.

Der Briefschreiber erwähnte, daß sein Vater reich sei.

Reich! Trude Berger empfand das Wort förmlich körperlich.

Für sie gab es nichts Schöneres, nichts Erstrebenswerteres auf der Welt als Reichtum.

Lotte Bürger würde nun in ein Haus des Reichtums kommen, und sie mußte hier weiter die Maschine treten, um armselige Blusen und Kleider zu nähen.

Wenn es hoch kam, heiratete sie später irgendeinen Mann, der im Tagesfrondienst schaffte. Und nebenher durfte sie weiter Maschine treten, treten, treten bis ans Ende.

Ach, warum hatte sie kein solches Glück wie Lotte Bürger!

Trude Berger ballte die Hände zu Fäusten.

Ach was, sie gab den Brief gar nicht ab. Lotte Bürger wußte nichts davon und Frau Klockow auch nicht, und wenn dieser Herr da in Frankfurt keine Antwort erhielt, nahm er wohl an, seine Kusine, an die man sich so plötzlich erinnerte, wollte nichts mehr von seiner Familie wissen.

Sie gönnte einer anderen kein Glück!

Mochte sich Lotte Bürger nur so weiter plagen wie bisher.

Ordentlich wohl ward ihr bei dem Gedanken, die Macht in Händen zu halten über das Geschick eines anderen Menschen.

Nein, den Brief würde sie nicht aushändigen.

Sollte wider Erwarten dieser Lothar Bürger eines Tages selbst antreten, so konnte sie das allerdings nicht verhindern — dann würde man eben annehmen, der Brief wäre verlorengegangen.

Aber wahrscheinlich kam er nicht, glaubte, seine Kusine antwortete absichtlich nicht.

Trude Bergers sehr hübsches, nur zu stubenblasses Gesicht konnte einen fast tückischen Ausdruck annehmen.

Sie verbarg den Brief in einem verschließbaren Köfferchen, wo sie Familienpapiere und ein paar ärmliche Schmucksachen aufhob, dann riegelte sie die Tür wieder auf.

Eben hörte sie Frau Klockow von ihrem Ausgang zurückkommen.

Im nächsten Augenblick saß sie schon wieder an der Nähmaschine, säumte ein baumwollenes Kinderkleid.

Und während die Maschine ihren einförmigen Singsang ertönen ließ, spann Trude Berger sich in allerlei Träume ein, was sie tun würde, wenn ein derartiger Brief für sie bestimmt gewesen wäre.

Sie sah sich in einem eleganten Hause, in prachtvollen Kleidern, sah Brillanten an ihren Fingern funkeln.

Natürlich, vor allem würde sie sich schmücken und eine Rolle zu spielen versuchen, wenn sie reich genug wäre.

„Kleider machen Leute", pflegte ihre Mutter immer zu sagen, die auch ihr Lebelang nicht aus dem muffigen Gemüsekeller in der Langenstraße herausgekommen war, bei der die Ablagestelle für allen Klatsch und Tratsch der Straße gewesen. Der Vater war lange vor der Mutter gestorben.

*

Trude Berger atmete bedrückt. Erst war sie Dienstmädchen gewesen, und dann, als sie vor einem Jahre mündig geworden, hatte sie sich selbständig gemacht.

Die Herrschaft, bei der sie von ihrem sechzehnten bis einundzwanzigsten Jahre gewesen, hatte sie nähen lernen lassen, und die Frauen dieser Gegend waren zufrieden mit ihrem Können, das besseren Ansprüchen nicht standzuhalten vermocht hätte. — —

Starker Kohlgeruch füllte mit einem Male das Zimmerchen, er drängte sich durch die Türspalte, durch das Schlüsselloch, und Trude schüttelte sich in einem Anfall von Ekel.

Fast jeden Tag gab es Kohl zum Mittag, ihr graute schon davor. Rotkohl, Weißkohl, Wirsing oder Kohlrüben. Ihr Magen sehnte sich nach einem in Butter gebratenen Beefsteak, aber ihr Geldbeutel reichte nur, die Kost zu bestreiten, die Frau Klockow ihren Mietern vorsetzen pflegte.

Sie wollte versuchen, aus dieser Kohldunstatmosphäre herauszukommen.

Vielleicht gelang es ihr, als Probierdame unterzuschlüpfen. Sie hatte eine schlanke, gute Figur. Man hatte Gelegenheit, zu sehen, daß man hübsch gewachsen war und ein nettes Gesicht hatte.

Klavierspiel begann.

Trude Berger hob ein wenig den Kopf.

Ah! Lotte Bürger war nach Hause gekommen. Eben setzte ihre glockenklare Stimme ein, sang ein Lied vom Glück und von der weiten Welt.

Trude Berger lächelte spöttisch, dachte, wenn die andere ahnte, wie nahe ihr das Glück gewesen und wie nahe die Aussicht, ein Stückchen von der weiten Welt kennenzulernen. Wenn Frau Klockow nicht einholen gegangen wäre, hielten die schmalen Finger Lotte Bürgers jetzt wohl den Brief, den sie nun unterschlagen, weil sie es nicht ertrug, daß jemand aus ihrer Nähe der Armut so plötzlich entrann.

Die glockenklare Stimme jubelte, und Trude Berger hatte halb wie im Unterbewußtsein das Gefühl, diese Stimme bliebe nicht in den Umkreis des östlichen Ostens von Berlin gebannt, die schmetterte wohl einmal in den lichtdurchfluteten Sälen dieser großer Städte.

Sie empfand das nur wie instinktiv; denn sie verstand nichts von Musik.

*

Eine bellende Glocke rufte auf, verstummte jäh, hatte aber den Gesang zum Schweigen gebracht.

Trude Berger legte lässig die Nähарbeit beiseite.

Es hatte zum Mittagessen geläutet, und Frau Klockow liebte es nicht, lange auf ihre „Pensionäre" zu warten, wie sie die drei bei ihr wohnenden Mieterinnen nannte.

Trude betrachtete sich in dem kleinen flimmrigen Spiegel, der über dem Waschständer hing, und lächelte sich an. Große, tiefblaue Augen hatte sie, und mattblondes Haar legte sich leichtwellig um das blasse Gesicht, darin der Mund ein wenig zu üppig und rot stand. Die schmalen Brauen über den Augen waren sehr dunkel.

Trude färbte sie immer noch etwas mit einem frisch gebrannten Streichholz nach.

Sie dachte flüchtig, in einer kleinen Aufwallung von Eitelkeit, daß vielleicht doch noch irgendwo ein besonderes Glück auf sie wartete, weil sich einem hübschen Mädchen immer mehr Glücksmöglichkeiten bieten als einem häßlichen.

Sie zupfte ein wenig an ihrem Haar und betrat einige Sekunden später die sogenannte Berliner Stube, in der auch während der Tagesmahlzeiten Licht brennen mußte.

Lotte Bürger hatte schon an ihrem Platz, auch die tüchtige Buchhalterin, Fräulein Merkel.

Trude grüßte: „Mahlzeit!" Die beiden brummten: „Mahlzeit!"

Charlotte Bürgers etwas großzügiges Gesicht zeigte den Ausdruck starker, unverhüllter Freude.

Trude Berger stellte das mit Bestürzung fest.

Sollte Charlotte Bürger noch auf irgendwelche andere Weise eine Mitteilung von ihrem Cousin aus Frankfurt erhalten haben oder er seinem Briefe auf dem Fuße gefolgt sein und sie gar schon gesprochen haben?

Das Gesicht war ja wie in Glückseligkeit getaucht.

Sie konnte sich eine Frage nicht verkneifen.

„Man meint, Sie hätten das große Los gewonnen Fräulein Lotte, so strahlen Sie!"

Die tüchtige ältliche Buchhalterin zeigte eine grämliche Miene.

„Bloßsinn, so glücklich auszusehen, daß es jedem auffällt. Es freut sich doch keiner ehrlich mit, man fordert dadurch nur Neid und Bosheit heraus!"

Trude fühlte sich unwillkürlich getroffen.

Sie erwiderte, mit etwas gequältem Lächeln: „Selbsterkenntnis ist auch was wert! Ich jedenfalls freue mich immer mit, wenn ich sehe, jemand hat was Gutes erlebt."

„So sieht Du aus!" höhnte die Verwachsene.

„Wenn Sie so schlecht gelaunt sind, Fräulein Merkel, gönnen Sie wenigstens anderen die gute Laune. Jedenfalls habe ich Fräulein Lotte noch nie so strahlend gesehen wie heute." Sie machte ein schelmisches Gesicht. „Gewiß haben Sie sich heimlich verlobt, Fräulein Lotte? Gestehen Sie es nur ein!"

Sie mußte wissen, ob Charlotte Bürger nun auch ohne den von ihr unterschlagenen Brief zu ihrem Glück kam.

Die dicke Frau Klockow erschien mit einer großen Schüssel Wirsingkohl auf einem Tablett.

Charlotte Bürger merkte, wie Trude Bergers Augen auf ihr ruhten.

Sie hielt es für Teilnahme an ihrer so offen zur Schau getragenen Freude und nickte ihr zu.

„Ich wurde heute von meiner Gelangslehrerin sehr gelobt. Sie versprach mir, den berühmten Opernsänger Norbert Hermanek auf mich aufmerksam zu machen. Sie meint, er würde bestimmt meine weitere Ausbildung übernehmen, und das bedeute für mich eine sichere, große Zukunft." Ihre klaren, grauen Augen leuchteten. „Soll ich mich da nicht freuen, Fräulein Trude?"

„Natürlich!" antwortete anstatt der Geirateten die Buchhalterin, und ihr schmallippiger Mund war hämisch verzogen. „Dadurch ist ja der Auftakt zur großen Karriere gegeben, und die Hempel, Tartar oder Malatin werden glücklich sein, sich Ihre Kolleginnen nennen zu dürfen. Unsereins hat dann natürlich kein Recht mehr, mit Ihnen zu sprechen. Oder schicken Sie uns gelegentlich mal Freibilletts, wenn Sie in Gold und Brillanten schwimmen?"

Trude Berger dachte, daß die Verwachsene genau so ein Neiddammel war wie sie selbst, begriff nur nicht, wie sie ihren Neid so deutlich merken lassen konnte.

So dumm war sie nicht.

Sie nickte Charlotte Bürger über den Tisch zu.

„Ich gratuliere Ihnen von Herzen! Sollten Sie das erreichen, was Fräulein Merkel für Sie erhofft, würde ich mich freuen, Ihnen als Publikum Beifall klatschen zu dürfen."

Sie begann zu essen.

Frau Klockow blickte ihre drei Mieterinnen der Reihe nach an.

„Ich meine, die Damens sind in Krakeelstimmung, oder irre ich mir?"

Mit der deutschen Sprache stand Frau Klockow auf etwas gespanntem Fuß.

Charlotte Bürger lachte.

„Ja, Sie irren sich, Klockowchen, denn Sie hörten doch eben, daß ich noch eine ganz berühmte Sängerin werde."

Das Doppelkinn Lina Klockows bewegte sich hin und her, als sie kopfschüttelnd sagte: „Dazu gehört viel Protektion, und ich meine, Ihre Gesanglehrerin macht sich wohl bloß wichtig."

Die drei Mieterinnen lächelten. Frau Klockow hatte „Protektion" sagen wollen.

*

Nach dem Essen erhob sich die Buchhalterin zuerst. Sie schlief stets noch Tisch ein halbes Stündchen.

Trude Berger aber folgte Charlotte in deren Zimmer, setzte ihr liebenswürdigstes Gesicht auf.

„Bitte, erzählen Sie mir doch, was Ihre Lehrerin noch geäußert hat. Ich freue mich so sehr über Ihre gute Nachricht, Fräulein Lotte, denn Sie sind so fleißig und haben es verdient, hier herauszukommen."

Charlotte Bürger war ebenso wie Trude Berger zweiundzwanzig Jahre alt und besaß in der Figur Aehnlichkeit mit ihr. Auch ihr dichtes Haar war blond, nur lag ein leichter rötlicher Schein in dem Blond Charlottes, ihr Gesicht war geistig belebter.

Die beiden Mädchen saßen nun beisammen und plauderten.

Endlich gelang es Trude Berger, das Gespräch dahin zu lenken, wohin sie es haben wollte.

„Und Sie besitzen wie ich keine Verwandten mehr auf der Welt?" fragte sie voll Teilnahme, nachdem das Thema „Verwandtschaft" berührt worden war.

Charlotte Bürger zuckte die Achseln, blickte gedankenvoll vor sich hin.

„Ich vermag die Frage eigentlich nicht mit einem direkten Nein zu beantworten. Mein Vater hatte nämlich einen Bruder, aber er verließ Deutschland in jungen Jahren. Als meine Eltern starben, erkundete mein Vormund seine Adresse. Doch er lehnte es ab, sich meiner anzunehmen." — Sie atmete tief auf. — „Nun, es ist, wenn auch manchmal mit Schwierigkeiten, so doch auch ohne seine Hilfe gegangen. Die kleine Hinterlassenschaft meiner Eltern hat gereicht, bis ich selbst verdienen konnte. Seit mein Vormund vor einem halben Jahre starb, hat niemand mehr Interesse für das, was ich tue und treibe, außer meiner Gesanglehrerin."

„Warum ist denn Ihr Onkel so häßlich zu Ihnen gewesen?" fragte Trude Berner.

Charlotte Bürger neigte ein wenig den Kopf.

„Was weiß ich? Aber ich glaube, nach dem, was ich früher aufschnappte und mir so zusammenreimte, mein Onkel hat meine Mutter lieb gehabt, und als sie dann meinen Vater vorzog, sich mit ihm verlobte, hat es zwischen den Brüdern böse Worte gegeben."

Trude Berger schwieg ein Weilchen, sagte dann: „Vielleicht verweigerte Ihr Onkel damals seine Hilfe nur, weil er selbst nichts hatte?"

Charlotte lehnte am Klavier, dem gemieteten Prunkstück, dieses sehr nüchternen und geschmacklos eingerichteten Zimmers.

„Mein Onkel Hubert ist reich, er hat in der Tschechoslowakei, in dem Teil, der früher Deutsch-Böhmen hieß, die Tochter eines Knopffabrikanten geheiratet. Ich glaube, er war Buchhalter in der Fabrik. Sehr reich soll er sogar sein." Sie brach ab, vollendete leiser: „Er hat nichts von mir wissen wollen. Es ist schade! Von aller Selbstsucht abgesehen, hätte ich mich gefreut, ihn kennen zu lernen. Weil er doch meines Vaters Bruder war, weil er der einzige Mensch auf der Welt war, der mir noch blutsverwandt war. Und es muß doch schön sein, irgend jemand zu besitzen, der zu einem gehört." Sie lächelte weich. „Lange Zeit denke ich gar nicht an ihn, aber dann kommt irgendein Tag, der bringt einen Anlaß, wo ich sehr, sehr an ihn denken muß. Und das ist immer dann, wenn wichtige, entscheidende Fragen an mich herantreten, wenn ich einer zuverlässigen Hilfe, eines Schutzes bedarf."

Ihre Stimme hatte allmählich einen traurigen Klang bekommen.

Sentimentale Zimperliese! dachte Trude Berger still für sich hin. Laut sagte sie: „Ich kann das verstehen, weil ich ja auch niemand habe, an den ich mich in der Not wenden kann." Und nach einer kleinen Pause fügte sie die Frage an: „Wollen Sie es denn nicht noch einmal selbst versuchen, Beziehungen zu Ihrem Onkel anzuknüpfen? Vielleicht ist er jetzt weniger hart."

Es war ein lauernder Unterton in der Frage, der Charlotte aber entging, den sie auch nicht begriffen haben würde.

„Nein, o nein," wehrte sie lebhaft ab. „Ich habe auch meinen Stolz. Und nun bin ich mit den Sorgen des Vorwärtskommens ja fast über den Berg, nun ist es mir Ehrensache, auch das Ziel allein zu erreichen. Ich muß mein Ziel erreichen, muß eine Künstlerin werden. Ich fühle, daß es mir gelingt, wenn ich nicht ruhe und raste. Seit heute, seit meine Gesangslehrerin mir versprochen, mit dem großen Meister meinetwegen zu reden, ist in mir etwas erwacht, das sich mit Worten gar nicht schildern läßt. Es ist wie ein Brand oder wie eine ungeheure glückselige Unruhe. Es ist, als müsse ich rennen, bis ich ermattet umsinke. Aber dann bin ich auch im Land meiner Sehnsucht."

In ihrer Stimme war es wie unterdrücktes Schluchzen, das ihr die Erregung erpreßte. „Ich weiß nicht, ob Sie mich verstehen können. Aber es ist wundervoll und berauschend, das Land der Sehnsucht erreichbar zu wissen. Künstler und alle, die danach streben, es zu werden, verstehen mich."

Trude Berger hätte am liebsten gelacht. O, war diese Person überspannt! Kein vernünftiges Menschenkind begriff, was sie da von dem Land der Sehnsucht zusammenfaselte.

Sie las aber ganz still und schnitt ein andächtiges Gesicht, weil sie das für angebracht hielt.

Aus irgendeinem Gedanken heraus, der mit dem vorhin von Charlotte Erzählten zusammenhing, fragte sie dann: „Besitzen Sie ein Bild von Ihrer Mutter? Ich möchte gern wissen, wie sie aussah, weil —"

Sie vollendete den Satz nicht.

Charlotte tat es ihrer Stelle.

„Sie möchten es gern wissen, weil sich zwei Brüder ihretwegen fürs ganze Leben verunreinigten, nicht wahr?" Sie lächelte. „Ich soll das Ebenbild meiner Mutter sein. Aber ich will Ihnen gern eine Photographie von ihr zeigen.

Sie ging an die Kommode, steckte den in der untersten Schublade steckenden Schlüssel in die oberste.

Unwillkürlich verfolgte Trude Berger alles, was die andere tat.

Sie sah, wie Charlotte die Schublade aufschloß, ihr einen Kasten aus Laubsägearbeit entnahm und auf den Tisch stellte.

Trude wurde voll Neugier, was das Kästchen, das innen mit lila Glanzpapier beklebt war, barg.

Viel enthielt es nicht. Vor allem war da ein Lederetäschchen, das Charlotte auf den Tisch legte.

„Meine Legitimationspapiere sind da drinnen," erklärte sie, „Geburtsschein und so weiter, auch die Sterbepapiere der Eltern."

Nun langte sie ein paar Photographien heraus, reichte sie nacheinander über den Tisch.

Trude Berger hielt zuerst ein Bild in Händen, das Charlotte Bürger darstellen konnte, wenn man nicht stutzig geworden wäre durch die Kleidung, die der Mode von vor zwanzig Jahren angehörte.

„Sie haben wirklich sehr große Aehnlichkeit mit Ihrer Mutter," bestätigte Trude.

„Als das Bild aufgenommen wurde," erklärte Charlotte, „war meine Mutter gerade so alt wie ich heute. Sie verlobte sich damals, hat aber erst viele Jahre später geheiratet, weil Vater und Mutter das Geld dazu zusammensparen mußten."

„Was ist Ihr Vater gewesen?" fragte Trude.

„Bankbeamter," erfolgte die Antwort, und gleichzeitig zeigte ihr Charlotte die Photographie eines breitschultrigen Mannes mit dickem Schnurrbart und sehr kräftig geschnittenen Zügen.

„Mein Vater sieht auf dem Bild wie ein Ringkämpfer oder Boxer aus, nicht wahr?" lächelte sie. „Und dabei lag ihm alles Energische, alles Draufloßgängertum völlig fern. Er war ein stiller, nur dem Glück seiner kleinen Familie lebender Mensch."

Trude Berger konnte ihr Erstaunen nicht verbehlen.

„Wie doch das Aeußere täuschen kann. Ihren Vater hätte ich für einen Mann gehalten, der sich in jeder Lebenslage vordrängt, um überall die erste Rolle zu spielen."

„Nein, mein Vater war keine sich vordrängende Kraftnatur. Das aber soll sein Bruder gewesen sein. Ist's auch wohl noch. Ich weiß ja allerdings nicht, ob er noch lebt."

Sie legte die Photographien wieder in das Kästchen zurück.

„Die Brüder sollen einander sehr ähnlich gesehen haben, meine Mutter erzählte mir einmal, daß ihr aber Vater wegen seines bescheidenen Wesens viel besser gefallen hätte als der immer gleich radiate Hubert Bürger."

Trude Berger erhob sich.

„Ich will nicht länger stören, und dann muß ich auch an meine Arbeit. Bis zum Sonntag ist noch eine Menge Fertigeneähtes abzuliefern."

Charlotte Bürger reichte ihr die Hand.

„Kommen Sie doch ab und zu ein wenig in mein Zimmer, wenn ich zu Hause bin. Es war lieb von Ihnen, vorhin bei Tisch, daß Sie meine für mich so frohe Mitteilung so völlig anders auffaßten als Fräulein Merkel, die mir durchaus die Freude vergällen wollte. Vielleicht bin ich aber auch überempfindlich. Vielleicht meinte Fräulein Merkel ihre Worte gar nicht so, wie ich sie auffaßte."

Trude schnitt eine Grimmasse.

„Die Merkel meint alles, was sie losläßt, noch viel giftiger als es sich anhört. Sie ist eine unausstehliche Person, die alle Menschen mit geraden Gliedern haßt."

(Fortsetzung folgt.)

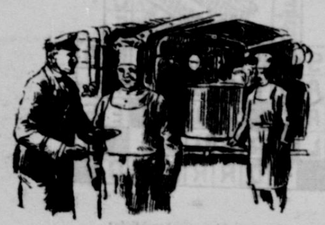
Für das junge Volk



Ein jeder von uns hat wohl schon einmal den Wunsch gehabt, zur See zu gehen. Seemann sein — herrlich! Und wie haben wir dann wohl auch den Schiffsarzt beneidet, der an Bord seines Schiffes die ganze Welt bereist und den ganzen Tag nichts weiter zu tun hat als zu — — gähnen. Denn krank? Ach was, krank wird doch unterwegs kein Mensch! Aber die Geschichte hat eine Kehrseite. Hier ist sie:

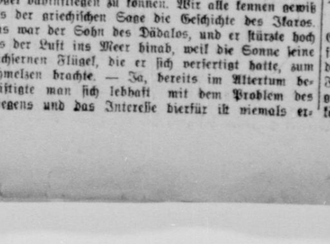
Ob es sich um kleinere Frachtdampfer, um Kriegsschiffe, um Passagier-Ozeanriesen oder große Handelsschiffe handelt, das ist gleich: ein Arzt oder deren mehrere sind stets an Bord. Was hat nun wohl so ein Doktor, der von einem Ozean zum anderen schwimmt, zu tun? O, er hat mehr Arbeit, als man für gewöhnlich annimmt. Er hat mehr zu tun, als hier ein Pülverchen gegen die Seekrankheit zu geben und dort ein kleines Hautritzerchen zu kleben! Vergegenwärtigen wir uns einmal, wieviel Personen sich beispielsweise an Bord eines großen Passagierdampfers zwischen 1000 und 2000 befinden. Die Zahl schwankt Sorge! Der Schiffsarzt hat kaum Zeit, ein Viertelstündchen auf dem Promenadendeck auszuruhen, um ein wenig frische Luft zu schöpfen. Denn Kranke gibt es unter so vielen Menschen immer. Und dann das Personal! Unten, wo im Schiffsleib die Maschinen stampfen, geht es manchmal nicht ohne dieses oder jenes Unglück ab. Noch ärger ist ein Doktor daran, der in chinesischen, polynesischen oder malaiischen Gewässern herumschwimmt. Hier haben die Aerzte mit den eingeborenen Zwischendeckreisenden oft ein schweres Kreuz, von den bösen Infektionskrankheiten jener Länder (Pest, Cholera und dergleichen) ganz zu schweigen.

Schiffsarzt sein heißt: ein ganzer Kerl sein! Ob das Schiff gleich einem Spielball von den empörten Wellen hin- und hergeschleudert wird, ob es glühendheiße Tropen durchmißt, wo die Hitze oft nahezu unerträglich ist, oder ob es die arktischen Gewässer mit



Auch die Kontrolle der Schiffskost gehört zu den Pflichten des Schiffsarztes.

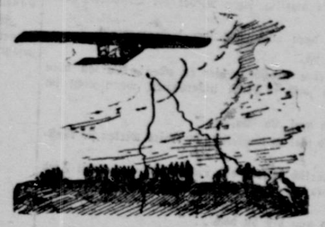
all ihrer grimmigen Kälte, ihren Schneestürmen und ihrem ewigen Eis aufsucht — der „schwimmende Doktor" muß stets, muß immer auf den Beinen sein, um denen beistehen zu können, die seiner Hilfe bedürfen. Und dann die vielen Pflichten, die seiner warten. Er ist es, der die Schiffsküche überwacht und die Mannschaftskost selbst probiert, ehe sie ausgegeben wird. Er ist es, der das regelmäßige Bad der Maschinisten überwacht, sie täglich untersucht. Er ist es, der dafür sorgt, daß in Hafenorten Gemüse und Früchte in reicher Menge eingekauft werden, denn wenn man an Bord fortgesetzt nur von gepökeltem Fleisch lebt — und das geschieht leider oft an Bord kleiner Frachtdampfer —, kann eine gefährliche Krankheit, der Skorbut, eintreten. — Aber auch traurige Pflichten warten seiner. Da starb ihm ein Matrose, der während eines Sturmes von einer Rahe schwer verletzt wurde, unter den Händen. Was geschieht mit der Leiche? Sie wird ins Meer versenkt. Ein einfacher Holzsarg, aber meist ein Seetuch dient dem Toten als letzte Schlummerstätte. Immer wohnt der Arzt einem solchen Begräbnis bei, und oft ist er es auch, der an Stelle des Ersten Offiziers dem Toten die letzten Segenswünsche mit auf den Weg gibt. Dann gleitet der treue Kamerad über die Reling und verschwindet im Meer, das leise über ihm zusammenschlägt. Auch des „schwimmenden Doktors" sei gedacht, der den Dienst auf den großen Auswandererschiffen versieht. Hier sind Fälle wie Scharlach, Diphtherie und ähnliche ansteckende Krankheiten leider sehr zahlreich, weil viele Kinder die oft lange Seereise mitmachen. Da hat der Schiffsarzt im wahrsten Sinne des Wortes Tag und Nacht keine ruhige Stunde. Hier heißt es nicht nur, täglich die Kranken, sondern auch die Gesunden zu untersuchen. — Aehnlich verhält es sich auch bei Seereisen in die Tropen. Soll das pflichte Auftreten einer der mit Recht so gefürchteten Tropenkrankheiten vermieden werden, so ist es Pflicht des Arztes, jeden Passagier täglich einer gründlichen Untersuchung zu unterziehen; denn es gibt zahlreiche Personen, die, sonst kerngesund, unter den Nachwirkungen der ungewohnten Hitze plötzlich erkranken. — Ein wichtiges Gebiet ist auch die Trinkwasserfrage. Es ist oft unmöglich, nur frisches Quellwasser oder das des Brunnens zu erlangen. Es muß also Wasser an Bord genommen werden, das man nicht kennt und das — der Schiffsarzt muß immer mit dem Schlimmsten rechnen! — unter Umständen Typhus- oder andere gefährliche Bazillen enthält. Da gilt es denn für ihn, nicht nur dieses Wasser erst einmal gründlich zu prüfen, sondern auch die Filtrierapparate immer zu kontrollieren, ob sie auch ordnungsgemäß funktionieren. — Wer aber glaubt, daß der Schiffsarzt „feiern" kann, wenn das Schiff im Heimathafen vor Anker liegt, der befindet sich in einem großen Irrtum, denn schon nach kurzer Zeit beginnen bereits wieder die Vorbereitungen zur neuen Ausfahrt, die sich für den „schwimmenden Doktor" dadurch bemerkbar machen, daß ihm Leute angewiesen werden, die sich anheuern lassen wollen und die er zuvor auf ihre Tauglichkeit hin zu untersuchen hat. Nein, Schiffsarzt zu sein, ist wahrlich nicht leicht!



Ein trauriges Seemannsbegräbnis.



So alt wie die Menschheit, so alt ist auch ihre Sehnsucht, frei durch die Luft gleich dem bezwingten Vogel dahinfliegen zu können. Wir alle kennen gewiß aus der griechischen Sage die Geschichte des Ikaros. Das war der Sohn des Dädalos, und er stürzte hoch aus der Luft ins Meer hinab, weil die Sonne seine wächsernen Flügel, die er sich verfertigt hatte, zum Schmelzen brachte. — Ja, bereits im Altertum beschäftigte man sich lebhaft mit dem Problem des Fliegens und das Interesse hierfür ist niemals erloschen. Tapfere Männer starben für diese Idee. So zum Beispiel der Altmeister der Fliegerei, Otto Lilienthal, der am 10. August 1896 abstürzte. Aber solche tragischen Zwischenfälle bewirkten nur, daß sich die Jugend umso stärker für die Idee des Segelfluges einsetzte.



Wenn ein Segelflugzeug startet

Was ist denn das nun eigentlich — Segelflug?

Ihr werdet wohl wissen, daß ein Segelflugzeug keinen Motor hat. Es ist also nur auf die richtige Anwendung der jeweiligen Luftverhältnisse angewiesen. Segelflüge werden vorzugsweise in gebirgigen Gegenden ausgeführt, da man dort die „Aufwinde" ausnutzt; denn sonst würde der Apparat in geneigtem Gleitflug sofort der Erde wieder zustreben. Aus der umgebenden Luft muß das Segelflugzeug die Kraft für die Fortbewegung und auch die, steigen zu können, entnehmen. Hierin ähnelt es dem Vogel, der oft stundenlang, ohne die Flügel merklich zu bewegen, in der Luft schweben kann.

Ein solches Segelflugzeug muß natürlich ganz besonders nach bestimmten Gesetzen konstruiert sein; außerdem muß man für den Bau sehr leichtes und doch festes Material verwenden, wie hochwertige Holzarten, Leichtmetall und Stoff zur Bespannung.

Zur Erlernung des Segelfliegens ist einerseits eine theoretische Ausbildung nötig, dann aber andererseits eine praktische, die man sich selbst aneignen muß. Segelflugzeuge mit zwei Sitzen, wo ein erfahrener „Lehrer" mit Platz nehmen könnte, gibt es so gut wie nicht, da der Apparat dadurch zu schwer werden würde. Der Schüler ist also ganz auf sich selbst angewiesen, er muß das seine Gefühl für die Windausnutzung bekommen, kurz, er muß alles aus sich selbst heraus erlernen. Und gerade letzteres spornt an. Das kann man immer wieder bemerken. Unser Bild zeigt zwei



Zwei kühne Segelflieger.

solcher kühnen Piloten, die in der Rhön bei einem Segelflug-Wettbewerb fliegen. Links: Nehring stellte mit 71,2 Kilometer einen neuen Streckenweltrekord auf, und daneben Dittmar den Höhenrekord mit 775 Meter über dem Start.

Ihr werdet vielleicht wissen, daß auch bei uns in Gelsenkirchen-Buer Gelegenheit besteht, das Segelfliegen zu erlernen. In den Borkenbergen haben sich die jungen Segelflieger ein Heim gebaut, wo sie ihre Flugzeuge untergebracht haben. Wenn Ihr einmal groß seid und Spaß am Segelfliegen haben solltet, könnt Ihr's hier erlernen.